VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Mitteilungsblatt des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

Ausgabe 129 - Juli 2020

www.vev-bayern.de

Foto: Christine Scherer, IEF5 LWG

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Veitshöchheimer Mitteilungen

des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
(Gemeinnütziger Verein)

Geschäftsstelle:	97209 Veitshöchheim, An der Steige 15 (Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau)
Bankverbindung:	VR-Bank Würzburg IBAN: DE42 7909 0000 0005 7801 79, BIC: GENODEF1WU1
Telefon:	09 31 98 01 - 305
Fax:	09 31 98 01 - 200
E-Mail:	info@vev-bayern.de
Internet:	www.vev-bayern.de

Vorstand:	1. Vorsitzender:	Reimund Stumpf
	2. Vorsitzender:	Wolfgang Graf
	Geschäftsführer:	Stefan Kirchner
	Kassier:	Hans Bätz
	Beisitzer:	Hans Beischl

Redaktion:	Elisabetha Ott und Isolde Keil-Vierheilig
Satz und Design:	Ilse Gaum

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 8. November 2020

Inhaltsverzeichnis

Seite

- **Aus dem Verbandsgeschehen** 5
  Protokoll der Hauptversammlung vom 13. März 2020
  Kassenbericht 2019 und Haushaltsplan 2020
  Verstorbene Mitglieder 2019
  Verschollene Mitglieder
  Ehrungen; Übergabe des Sebastian-Englerth-Preises 2020
  Personalveränderungen im VEV
  Hinweise zur nächsten Englandreise
  Treffen der Ehemaligen Veitshöchheimer des Kurses 1987 bis 1989 im Weingut May
  Aktiv zuhören und Kommunikation verbessern. - Was ein gutes Gespräch ausmacht.
  Der bayerische Dialekt im Alltag: Bairisch macht schlau!
- **Meister- und Technikerschule** 17
  Zukünftige Führungskräfte des Gartenbaus üben an realem Betrieb
  Mal was anderes kennenlernen: Praktikumsberichte der angehenden Gartenbautechniker*innen
  Praktikum Fachrichtung Weinbau und Oenologie - Wertvolle Erfahrungen für zukünftige Führungskräfte
  Zukünftige Baumschulmeister präsentieren ihre Ideen
  Spannende Projektarbeit: Wanderausstellung "Artenvielfalt im Garten"
  BGL-Bildungspreis 2020
  Weinprojekt der Technikerklasse für Weinbau und Oenologie
  Die digitale Tafel im Einsatz an der Meister- und Technikerschule
- **Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau** 25
  Landwirtschaft 4.0 - Delegationsreise des StMELF nach Israel
  Die Anstalt in Zeiten von Corona
  Staatsmedaille für LWG-Präsident Kolesch
  Präsident Dr. Kolesch ist zum 31. Mai 2020 in den Ruhestand verabschiedet worden.
  Andreas Maier wird Präsident der Landesanstalt
- **Weinbau, Kellerwirtschaft, Analytik** 31
  Natürliche Vielfalt dank Querterrassen im Weinbau
  Biodiversität im Weinbau: Wo blüht es im Weinberg?
  Biodiversität im Weinbau: Steinreiche Kulturlandschaft
  Sonnenbadegast im Weinberg: Kleiner Perlmuttfalter (Issoria lathonia)
  BayWeinTEK - der virtuelle Weinbaubetrieb: Onlineportal für Neubau und Modernisierung jetzt mit Gästehauserweiterung
  Weintourismus-Symposium Iphofen am 3.2.2020
  terroir-f-Punkte in Hammelburg und Thüngersheim eröffnet
  Biodiversität: Die Robinie (Robinia pseudoacacia) - Eine heikle Gewinnerin
- **Gartenbau** 41
  Herausforderungen als Chance nutzen! Baumschultag im Zeichen von Wasser, Klimawandel & Biodiversität
  Forschungsprojekt "Sicherstellung des fränkischen Süßkirschenanbaus unter dem Einfluss des Klimawandels"
  Oskar Kreß geht in den Ruhestand
  Frostschutz in Obstkulturen
- **Bayerische Gartenakademie** 47
  Marianne Scheu-Helgert leitet die Bayerische Gartenakademie
  Erste Bayerische Streuobst-Botschafter ausgezeichnet
  "Bayern blüht - Naturgarten" - Naturgartenzertifizierung in Bayern
  Internationaler Tag des Bodens - bei der Bayerischen Gartenakademie ein Erfolg!
  Urban Gardening: Pilotprojekt der LWG in der Metropolregion Nürnberg erfährt Ausweitung in allen Regierungsbezirken Bayerns
  (K)Ein Platz für Thuja
- **Landespflege** 53
  Die Herausforderungen für den GaLaBau angehen!
  10 Jahre "Stadtgrün 2021" - Geburtsstunde der Stadtbäume von (über)morgen
- **Persönliche Nachrichten** 56
  Altersjubilare im 2. Halbjahr 2020
- **Mitteilungen der Geschäftsstelle** 58

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Protokoll
der Hauptversammlung 2020 des Verbands Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.
Freitag, 13. März 2020, Aula der LWG, Veitshöchheim
15:30 bis 17:45 Uhr

1. Begrüßung

Der Vorsitzende Reimund Stumpf begrüßte zur Hauptversammlung 27 Ehemalige und ihre Angehörigen in der Aula der LWG. Nach einer Risikoeinschätzung konnte die Hauptversammlung trotz Corona-Einschränkungen durchgeführt werden. Leider mussten etliche VEV-Mitglieder aufgrund der Corona-Pandemie kurzfristig absagen.

Der erste Vorsitzende stellte fest, dass die Einladung durch die Veröffentlichung im Mitteilungsblatt Nr. 128/2020 rechtzeitig erfolgte und die Hauptversammlung damit beschlussfähig ist. Einwände gegen die Tagesordnung bzw. Änderungswünsche gab es keine.

2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder des VEV

Der Vorsitzende bittet die Anwesenden, sich für eine Gedenkminute für die Verstorbenen des vergangenen Jahres von den Plätzen zu erheben. Das Gedenken gilt folgenden Verstorbenen des VEV aus dem Jahr 2019:

Johann Henning Duvigneau, Lübeck; Johannes Fasching, Hirschaid; Ulrich Gradner, Kiefersfelden; Josef Kaiser, München; Gerhard König, Meckenheim; Rüdiger König, Randersacker; Norbert Kram, Nordheim; Dietmar Pluder, Zeil am Main; Otmar Scheidl, Nürnberg; Franz Schüller, Bad Brückenau; Gregor Schwab, Thüngersheim; Otto Völker, Rodenbach und Monika Wachter, Neuhinzenhausen.

3. Aktuelles aus der LWG

Präsident Dr. Hermann Kolesch berichtet über Aktuelles aus der LWG.

- Aufgrund der Corona-Pandemie ist ab Montag der Unterricht an der Meister- und Technikerschule für 5 Wochen ausgesetzt, sämtliche Veranstaltungen - auch von Fremdanbietern - wurden abgesagt.
- Beim Personal konnten Stellen wiederbesetzt bzw. neu installiert werden. Die Organisationseinheit "Öffentlichkeitsarbeit und Medien" wird von 1,0 auf 2,5 AK aufgestockt.
  Dr. Kolesch wird zum 1. Juni 2020 in Pension gehen.
- Forschung: Für das Jahr 2020 wurden für IEF und IWO jeweils 2 Projekte und für ISL 1 Projekt durch das Landwirtschaftsministerium genehmigt. Die finanzielle Ausstattung beläuft sich auf ca. 1,5 Mio Euro. Die wichtigsten Themenbereiche betreffen Bewässerung, Herbizidfreie Beikrautregulierung, Stadtgrün, Artenvielfalt. Für 2021 wurden 6 Forschungsanträge im Rahmen von 2,2 Mio Euro beantragt.
  Dr. Kolesch berichtet außerdem über die Forschungskooperation mit Israel und über die Delegationsreise dorthin.
- Die Premiumstrategie für Lebensmittel "100 Genussorte in Bayern" wird durch ein Buch sowie durch entsprechende Präsenz bei Veranstaltungen vor Ort und auch auf der Grünen Woche in Berlin weiter gefördert.

Zum Bau an der LWG:

- Ein neues Leitsystem u.a. mit einem neuen Logo wurde installiert.
- Der 2018 begonnene Neubau des Stutel wurde 2019 fortgesetzt und wird voraussichtlich 2020 fertiggestellt. Die Maschinenhalle und das Forschungsgebäude werden in Holzbauweise erstellt.
- Fertigstellung der Ausbildungs- und Prüfungshallen sowie des Parkplatzes oberhalb der Mensa
- Fertigstellung Internet-Anschluss für das Wohnheim
- Vorbereitungen zum Aufstellen des Vinomax am Scharlachberg laufen zeitgemäß
- Planung Neubau des Marani zwischen den Gebäuden Weinbau und Gartenbau
- Dr. Kolesch stellt die Pläne für den Neubau "Bienen" vor, die Kosten werden mit 16 Mio Euro beziffert, Spatenstich ist voraussichtlich im Mai.
  Am Staatsgestüt Schwaiganger ist ein weiterer Bienenprüfhof geplant.
- Sanierung der Kellerei für 2020: Böden und Aufzug
- Sanierung des Hochbehälters

4. Aktuelles aus der Staatlichen Meister- und Technikerschule

Der Schulleiter, Arved von Mansberg, gibt die aktuellen Schülerzahlen sowie die Aufteilung in die einzelnen Fachgebiete bekannt und weist noch einmal auf die Schließung der Schulen für die nächsten 5 Wochen hin. Der Infotag der Schulen findet am 14. März 2020 in kleinem Rahmen statt.

- Bisher hat er bedauert, dass 2020 keine Ausstellung "Veitshöchheimer Dreiklang" der Studierenden in Veitshöchheim stattfindet. Jetzt ist er aufgrund der Corona-Pandemie froh, dass für 2020 keine Planungen erfolgt sind.
- Er berichtet über die Fertigstellung des neuen Parkplatzes sowie des Internetanschlusses im Wohnheim. Gut kommt auch der Einsatz von E-Books des Ulmer-Verlags an und die Zusammenarbeit mit Erasmus funktioniert.
- In Bayern erhält jeder Studierende mit dem entsprechenden Abschluss 2.000 € Meisterpreis.
- Das Erasmus-Programm konnte verlängert werden.
- Im Laufe des Jahres konnten die Sitze in der Aula neu gepolstert werden.
- Der Gartenblog der Studierenden www.gartenblog.veitshoechheimer-dreiklang.de/ wird von den Studierenden betreut und ist einen Aufruf wert.
  Das Fach Gartenkunst wird gerne angenommen. Hier gilt der Dank dem VEV für die Unterstützung für dieses Wahlfach.
- Die Zusammenarbeit mit der SMV unter Vorsitz von Frau Enders klappt sehr gut.
- Für die Zukunft ist eine Ladestation für E-Autos geplant.
- Die Lehrpläne der Schulen müssen in Kürze überarbeitet werden.

5. Ehrung langjähriger Mitglieder

Der 1. Vorsitzende Reimund Stumpf und der Geschäftsführer Dr. Andreas Becker nahmen die Ehrung der anwesenden Mitglieder vor. Für 25-jähriger Zugehörigkeit zum VEV sollten 30 Mitglieder mit der silbernen Verbandsnadel ausgezeichnet werden, leider konnten nur Eugen Öhrlein aus Retzbach, Josef Saller aus Kneiting und Johann Paul Reiter aus Werting die Ehrung persönlich annehmen. Von neun Mitgliedern, die 40 Jahre zum Ehemaligenverband gehören, nahm Georg Krämer aus Heideck die goldene Verbandsnadel persönlich in Empfang. Reimund Stumpf zeichnete sodann die anwesenden Ehemaligen der insgesamt 17 zu ehrenden Mitglieder für 50 Jahre Mitgliedschaft zum VEV aus:
Andreas Adolf aus Schwarzach, Gerhard Arold aus Karlstadt, Egon Singer aus Hackenheim und Gerd Zenzen aus Pfaffenweiler.

Von insgesamt 13 Mitgliedern, welche die 60-jährige Mitgliedschaft (Diamant-Mitgliedschaft) erreichten, konnte Hans Rucker aus Aschau persönlich geehrt werden.
Max Braun aus Tauberbischofsheim ist seit 70 Jahren Mitglied im VEV. Leider war es ihm nicht möglich, die Urkunde für die Kronjuwelen-Mitgliedschaft persönlich in Empfang zu nehmen.

Alle Geehrten erhielten neben der Urkunde einen LWG-Wein.

6. Verleihung des Sebastian-Englerth-Preises 2020

2020 verleiht der VEV den Sebastian-Englerth-Preis an Ernst Wolfert aus Veitshöchheim. Seine besonderen Verdienste:

- engagierter Ausbilder von ca. 35 Auszubildenden
- herausragender Fachmann
- langjähriges Engagement als Mitglied im VEV-Hauptausschuss
- vorbildliches Engagement in der Wissensvermittlung (u. a. VHS-Kurse zum Obstbaumschnitt und zur Veredlung, bis 2018)

Der Preis beinhaltet die Kostenübernahme für einen Wochenend-Aufenthalt vom 17. bis 20. August 2020 in Bregenz (Vorarlberg, Österreich) mit dem Besuch der Bregenzer Festspiele auf der Seebühne (Rigoletto), Übernachtung in einem **** Hotel nach eigener Wahl und einem Abendessen in Bregenz, außerdem eine exklusive Führung durch die Gärten von Bregenz.

Ernst Wolfert bedankte sich mit launigen Worten für den Preis und schilderte seine berufliche Laufbahn nach dem Besuch des Obstbau-Kurses 1960/61 an der LWG.

7. Geschäftsbericht

Geschäftsführer Dr. Andreas Becker berichtete zunächst über die Entwicklung der Mitgliederzahlen im VEV. Mit 1.708 Mitgliedern Anfang 2019 ist die Zahl der Mitglieder im Laufe des Jahres auf 1.686 gesunken. 49 neue Mitglieder konnten im vergangenen Jahr geworben werden. Dem stehen 14 Todesfälle, 33 Kündigungen und 24 Ausschlüsse gegenüber.

Die Mitgliederversammlung 2019 fand am 29. März 2019 im Sebastian-Englerth-Saal der LWG statt. Die Vorstandschaft traf sich zu vier Sitzungen: am 9. Januar, 25. Juni, 2. Oktober und 5. November. Der VEV-Hauptausschuss tagte am 27. November 2019.

Mitglieder der Vorstandschaft nahmen an folgenden vlf-Veranstaltungen teil:

- Teilnahme an den Sitzungen des Hauptausschusses am 20. Mai und am 7. Oktober 2019 in Denkendorf
- Besprechung zum Thema "Stand der beruflichen Aus- und Fortbildung in den grünen Berufen sowie Novellierung des BBiG mit neuer Bezeichnung synonym zum Meistertitel: Bachelor Professional" mit vlf-Bundesbildungsreferent Martin Lambers, 17. Juli 2019
- Teilnahme an der vlf-Landesversammlung am 4. Dezember 2019 in Kloster Banz
- Außerdem wurde die Förderung der vlf-Bundeslehrfahrt nach England vom 11. bis 17. Juni 2019 beantragt und abgerechnet.

Direkte Leistungen für die Studierenden:
- Stehempfang zur Schulschlussfeier
- sowie zum Schulbeginn
- Erstsemesterweinprobe im Stückfasskeller des Staatlichen Hofkellers Würzburg am 19. November 2019
- Der Preis für soziales Engagement ging 2019 an Pascal Legrand, Weinbau.
- Ausstellung der Studierenden im Gartenbau "Veitshöchheimer Dreiklang - Heute schon an morgen denken" 29. bis 31. März 2019
- Förderung der Studierenden zum "Projektwein 2019 = unforgettable", 29. Mai 2019
- Vertiefung durch Fremdreferenten (Gartenbau, Weinbau, Landespflege)
- Zuschüsse zu Fachexkursionen und kostenpflichtigen Kursen
- Fachliteratur für die Schulbibliothek
- Schulaustausch mit der Laimburg
- DLG-Prüferpass (Weinbau)
- RSA-Kurs (GaLaBau)
- Prüfung Wirtschaftsenglisch

In 10 Jahren (2010 bis 2019) wurden die Studierenden mit über 429.211 € gefördert, das entspricht ca. 286 € je Studierendem.

Sonstige Aktivitäten des VEV in 2019:
- 2019 wurden 32 Projekte, Seminare und Veranstaltungen der Institute und Fachzentren der LWG durch den VEV sowie 181 Führungen durch das Gelände der LWG finanziell betreut.
- Anhand eines Bestandsverzeichnisses zählte Dr. Becker auf, welche Anschaffungen in den letzten fünf Jahren vom VEV finanziert wurden.
- Mit dem Sebastian-Englerth-Preis wurde 2019 Ulrich Schäfer ausgezeichnet.
- Mitteilungsblatt im Januar und Juli versendet.
- Abgabe von Umsatzsteuererklärungen je Quartal in Zusammenarbeit mit der Steuerberatungsgesellschaft ECOVIS
- Die in der Mitgliederversammlung am 29. März 2019 beschlossene Satzungsänderung wurde über den Notar ins Vereinsregister übernommen.
- Durchführung, Abrechnung und Nachbesprechung der bundesweiten vlf-Lehrfahrt zu den Gärten der Cotswolds vom 11. bis 17. Juni 2019, Organisation und Durchführung durch Frau Buchen
- Der Relaunch der Internetseite wurde angestoßen. Ziele sind eine übersichtliche Präsentation und die Leistungen des Verbands herausstellen; aktueller Stand: siehe www.vorschau.vev-bayern.de.
  Nachtrag: Neu auf www.vev-bayern.de

8. Kassenbericht 2019
9. Bericht der Kassenprüfer
10. Entlastung der Vorstandschaft
11. Haushaltsplan 2020

Für den abwesenden Kassier Hans Bätz stellte der 2. Vorsitzende Wolfgang Graf den Kassenbericht vor. Der VEV beendete das vergangene Jahr mit einem Gewinn in Höhe von 30.162 €. Den Einnahmen von 240.864 € standen Ausgaben von 201.530 € gegenüber. Nach Einberechnung des Kassenbestandes vom 31.12.2018 beträgt der aktuelle Kassenbestand 39.334 € (am 31.12.2019).

Danach berichtete Kassenprüfer Werner Schottdorf über die Prüfung der VEV-Kasse, welche er zusammen mit Fritz Franz in Veitshöchheim vorgenommen hatte. Er bestätigte dem Kassier eine ordnungsgemäße Buchführung und beantragte die Entlastung der Vorstandschaft. Dieser stimmten die bei der Hauptversammlung anwesenden VEV-Mitgliedern einstimmig zu.

Nun legte Wolfgang Graf den Haushaltsplan für 2020 vor. Der Haushaltsplan für 2020 wurde einstimmig genehmigt.

12. Neuwahlen einzelner Vertreter von Vorstandschaft und Hauptausschuss

- Für die Vorstandschaft wurden als Geschäftsführer Stefan Kirchner und als stellvertretende Kassiererin Dr. Juliane Urban einstimmig von den anwesenden Mitgliedern gewählt.
- Neu in den Hauptausschuss wurden
  für den Fachbereich Gartenbau Isolde Keil-Vierheilig für den ausscheidenden Oskar Kress und
  für den Fachbereich Weinbau Klaus Klein für den ausscheidenden Alfons Burger
  einstimmig von den anwesenden Mitgliedern gewählt.
- Isolde Keil-Vierheilig wird auch die Redaktionsleitung für die VEV-Mitteilungen nach dem Ausscheiden von Elisabetha Ott übernehmen.

Die neu Gewählten haben die Wahl angenommen. Stefan Kirchner und Dr. Juliane Urban stellten sich den Anwesenden vor.

Dr. Andreas Becker bedankte sich bei der Vorstandschaft und den Mitgliedern des VEV für die

Unterstützung, welche er in seiner Position als Geschäftsführer erfahren hat und freut sich auf seine neuen Aufgaben am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Kitzingen.

Ausblick auf 2020
- Stabilisierung der Finanzen
- Optimierung des neuen Internetauftritts
- Werbung für die Staatliche Meister- und Technikerschule
- Mitarbeit bei der Neuausrichtung der Schule auf Grundlage des novellierten BBiG

Mit einem Blumenstrauß bedankten sich der scheidende Geschäftsführer Dr. Andreas Becker und 1. Vorsitzender Reimund Stumpf bei Frau Herrlein, Frau Ott und Frau Gaum für ihre Unterstützung, damit der VEV seine umfangreichen Leistungen anbieten kann.

Kassenbericht des VEV für das Jahr 2019

Einnahmen	
Kassenbestand aus Vorjahr	9.171,98 €
Mitgliedsbeiträge	32.123,67 €
Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, Führungen	146.727,97 €
Spenden	11.105,16 €
Zinsen	0,09 €
Sonstige Einnahmen	19.135,38 €
Umbuchungen	22.600,00 €
Gesamteinnahmen	240.864,25 €

Ausgaben	
Postgebühren	3.970,20 €
Geschäftsbedarf	8.349,99 €
Reisekosten	670,60 €
Mitteilungsblätter, Internet, Homepage	5.056,39 €
Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, Führungen	104.135,56 €
Förderung der Studierenden	45.822,48 €
Beiträge zu Verbänden, Steuern, Steuerberater	7.705,57 €
Sonstige Ausgaben	3.219,66 €
Umbuchungen	22.600,00 €
Gesamtausgaben	201.530,45 €

Abgleichung	
Gesamteinnahmen	240.864,25 €
Gesamtausgaben	201.530,45 €
Bestand am 31.12.2019	39.333,80 €

Aufteilung des Endbestandes	
Barkasse	326,46 €
Girokonto	38.128,45 €
Sparbuch	878,89 €
Gesamt	39.333,80 €

13. Verschiedenes, Wünsche, Anträge

Nachdem keine Wünsche zu diesem Tagesordnungspunkt geäußert werden, bittet Reimund Stumpf Herrn Martin Lambers, vlf-Referent für Berufsbildung und Bildungspolitik, Bonn, um seinen Vortrag zum Thema "Bachelor Professional - Eine neue Bezeichnung für den Meister".

Nach Abschluss des Referates waren die Teilnehmer zum gemeinsamen Abendessen im Casino eingeladen.

Veitshöchheim, den 23. März 2020

Protokollführung: Ilse Gaum

gez.	gez.	gez.
Dr. Andreas Becker	Stefan Kirchner	Reimund Stumpf
Geschäftsführer	Geschäftsführer	1. Vorsitzender

Haushaltsplan des VEV für das Jahr 2020

Einnahmen	
Kassenbestand aus 2019	39.333,80 €
Mitgliedsbeiträge	32.000,00 €
Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, Führungen	145.000,00 €
Spenden	10.000,00 €
Zinsen	0,00 €
Sonstige Einnahmen	15.000,00 €
Gesamteinnahmen	241.333,80 €

Ausgaben	
Postgebühren	4.000,00 €
Geschäftsbedarf, Versicherungen	9.000,00 €
Reisekosten	800,00 €
Mitteilungsblätter, Internet, Homepage	10.000,00 €
Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, Führungen	105.000,00 €
Förderung der Studierenden	55.000,00 €
Beiträge zu Verbänden, Steuern, Steuerberater	13.000,00 €
Sonstige Ausgaben	4.000,00 €
Gesamtausgaben	200.800,00 €

Abgleichung	
Gesamteinnahmen	241.333,80 €
Gesamtausgaben	200.800,00 €
voraussichtlicher Bestand am 31.12.2020	40.533,80 €

gez.
Hans Bätz
Kassier

Der VEV trauert um seine verstorbenen Mitglieder. Im Jahr 2019 sind verstorben:			
Johann Henning Duvigneau	Rüdiger König	Franz Schüller	
Johannes Fasching	Norbert Kram	Gregor Schwab	
Ulrich Gradner	Dietmar Pluder	Otto Völker	
Josef Kaiser	Otmar Scheidl	Monika Wachter	
Gerhard König			

Verschollene Mitglieder

Von folgenden Mitgliedern suchen wir die aktuelle Adresse. Wer kann Hinweise geben?

Andreas Dietsche	Wartenburger Str. 3 a	86165 Augsburg
Martina Fiegl	Benkendorferstr. 8	91126 Schwabach
Helmut Krüger	Rothenburger Str. 207	90439 Nürnberg
Bastian Lutz	Bahnhofstr. 83	55457 Gensingen
Alexander Meister	Bifangweg 13	79664 Wehr
Tim Rohrer	De Hoeve	NL-5434 Vianen
Sebastian Schneele	Gaußstr. 4	90459 Nürnberg

Ehrungen

Alle Aufnahmen der Hauptversammlung: *Oskar Kreß*

Für 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde und der silbernen Verbandsnadel ausgezeichnet:

Thomas Braun	Fahr
Thomas Eckopf	Abtswind
Katia Erber-Kähler	München
Kordula Geier	Würzburg
Karl Greiner	Tittling
Markus Josef Högl	Vilsheim
Stefan Köller	Rimpar
Werner Kraiß	Nordheim
Stefan Kraus	Würzburg
Stefan Kurrer	Augsburg
Christoph May	Feldkirchen
Roland Moller	Stammheim
Alexander Müller	Eberstadt
Markus Neubert	Nordheim
Eugen Öhrlein	Retzbach
Gaby Prowald	Stammheim
Jörg Rauhe	Eutingen-Weitingen
Johann Paul Reiter	Wertingen
Michael Ritter	Lauffen
Herbert Robitschko	Dorfen
Klaus Roßdeutscher	Nordheim
Josef Saller	Kneiting
Christian Sauer	Nordheim
Stefan Sommer	Offenbach
Dieter Strauß	Weißenburg
René Trageser	Alzenau
Michael von Hanxleden	Obersulm
Uwe Wagner	Würzburg
Helmut Weiß	Unterschneidheim
Jochen Wörner	Nürnberg

Für 40-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde und der goldenen Verbandsnadel ausgezeichnet:

Markus Breivogel	Dirmstein
Eberhard Grebner	Hörstein
Dr. Otto Hugo	Gerolzhofen
Georg Krämer	Heideck
Hermann Mengler	Mainstockheim
Richard Roth	Haßfurt
Jürgen Seufert	Iphofen
Martin Thalmeier	Schwindegg
Wolfgang Wagner	Poxdorf

Für 50-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde ausgezeichnet:

Andreas Adolf	Schwarzach
Gerhard Arold	Karlstadt
Hans Bunzelt	Nordheim
Georg Eichhorn	Hallstadt
Sigisbert Heider	Abtei Schäftlarn
Bernd Helmstetter	Großwallstadt
Peter Herwig	Ottobrunn
Leonhard Melber	Iphofen
Anton Schaffer	Obertraubling
Johann Schalk	Ohu
Michael Schliermann	Escherndorf
Henning Schulz	München
Tassilo Schwarz	Veitshöchheim
Eckhard Schwarzer	Grevenbroich
Egon Singer	Hackenheim
Eberhard Suffa	Höchberg
Gerd Zenzen	Pfaffenweiler

Für 60-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt und mit Ehrenurkunde ausgezeichnet:

Horst Gulitz	Berlin
Alfred Herrmannsdörfer	Würzburg
Günter Hirschmann	Sinzing-Kohlstadt
Ewald Hofmann	Eibelstadt
Dr. Walter Kolb	Güntersleben
Ludwig Molitor	Forst
Manfred Nalbach	Saarwellingen
Willi Röhrenbach	Immenstaad
Werner Roth	Volkach
Hans Rucker	Aschau
Kurt Schneider	Güntersleben
Hans-Günter Schwarz	Neustadt
Wolfgang Weltner	Rödelsee

Für 70-jährige Mitgliedschaft wurde

Max Braun aus Tauberbischofsheim

geehrt und mit Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Übergabe des Sebastian-Englerth-Preises 2020

2020 verleiht der VEV den Sebastian-Englerth-Preis an Ernst Wolfert, Veitshöchheim. Seine besonderen Verdienste:

- engagierter Ausbilder - ca. 35 Auszubildende
- herausragender Fachmann
- langjähriges Engagement im VEV-Hauptausschuss
- vorbildliches Engagement in der Wissensvermittlung (u. a. VHS-Kurse zu Obstbaumschnitt / Veredlung - bis 2018)

Dr. Andreas Becker als Geschäftsführer verabschiedet

Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

Mit entsprechender Würdigung durch den 1. Vorsitzenden Reimund Stumpf wurde in der Jahreshauptversammlung am 13. März 2020 Dr. Andreas Becker als Geschäftsführer des VEV verabschiedet. Dr. Becker, der die Gartenakademie an der LWG geleitet hat, begann zum Jahreswechsel seine neue Aufgabe am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Kitzingen. Zum Nachfolger wurde am gleichen Tag Stefan Kirchner, Mitarbeiter im Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau der LWG, gewählt.

Im Jahr 2015 hatte Dr. Becker die Aufgabe des Geschäftsführers übernommen. Mit großem Engagement hat er dem VEV ein neues Gesicht gegeben. Unter seiner Geschäftsführung bekam der VEV:

- eine öffentliche Darstellung/Präsentation im Wintergarten vor dem Sebastian-Englerth-Saal,
- ein neues Logo,
- eine steuerliche Klarstellung der Aufgaben unseres Verbandes in "Ideeller Betrieb", "Zweckbetrieb" und "Wirtschaftsbetrieb",
- eine neue und der heutigen Zeit angepasste Satzung
- und erstmals auch eine Geschäftsordnung.

Er setzte sich ein für

- die Verleihung des "Sebastian-Englerth-Preises" an herausragende Persönlichkeiten unter unseren Mitgliedern,
- für die Verleihung des Sozialpreis an besonders verantwortungsbewusste Studierende,
- für die finanzielle Förderung der Studierenden und deren schulischen Projekten,
- für die Vertreter der SMV und deren Einladung zu allen Sitzungen des VEV,
- für den neuen VEV-Internet-Auftritt.

Darüber hinaus pflegte er auch einen engen Kontakt zum vlf Bayern.

Sein freundlicher, zuverlässiger und respektvoller Umgang hat das Arbeiten in den Verbandsgremien angenehm und leicht gemacht. Für all seinen Einsatz bedankt sich die Vorstandschaft auch im Namen aller unserer Mitglieder ganz herzlich.

So wünschen wir Dr. Andreas Becker Glück, Gesundheit und eine gute Zukunft.

Abschied von der Redaktion

Liebe Mitglieder des VEV,
liebe Leserinnen und Leser,

wo ist nur die Zeit geblieben? Im Jahr 2005 für die Ausgabe Nr. 97 wurde mir vom damaligen VEV-Geschäftsführer Wolfgang Klopsch die Redaktion der VEV-Mitteilungen übertragen. Diese Aufgabe war für mich ganz neu, hat mir aber zunehmend mehr Spaß gemacht. Das Gesicht des Heftes hat sich in diesen Jahren deutlich gewandelt: Vom DIN A5-Format wurde auf DIN A4 gewechselt, dann sind die Bilder farbig gedruckt worden. Und immer mit dabei war Ilse Gaum, die die Texte und Bilder in Form gebracht hat. Jetzt wird es Zeit, meine Tätigkeit in jüngere Hände zu legen.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Autoren und Autorinnen, die regelmäßig mit ihren Text- und Bildbeiträgen dafür gesorgt haben, dass zweimal im Jahr ein informatives Mitteilungsblatt zustande gekommen ist. Mein besonderer Dank gilt Ilse Gaum für die angenehme und reibungslose Zusammenarbeit in all den Jahren!

Mit diesem Heft übernimmt Isolde Keil-Vierheilig, die in der Bayerischen Gartenakademie an der LWG beschäftigt ist, die Aufgabe der Redakteurin. Bitte unterstützen Sie Isolde Keil-Vierheilig mit Beiträgen und Ideen, damit das Mitteilungsblatt

weiterhin aktuelle Informationen aus der Meister- und Technikerschule und der LWG aber auch aus dem VEV bieten kann.

Weiterhin viel Freude beim Schmökern in den VEV-Mitteilungen wünscht Ihnen

Elisabetha Ott

Für ihr großes Engagement bedankt sich die Vorstandschaft des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e.V. auch im Namen der Mitglieder bei Frau Elisabetha Ott ganz herzlich.

Wir wünschen Frau Ott für ihren Ruhestand Glück, Zufriedenheit, Gesundheit und eine gute Zukunft.

Stefan Kirchner - der neue Geschäftsführer des VEV

Text: *Stefan Kirchner* und *Elisabetha Ott*, LWG, Foto: privat

Am 13. März hat der VEV einen Nachfolger für den bisherigen Geschäftsführer Dr. Andreas Becker gewählt. Das war notwendig geworden, weil Dr. Becker an das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) Kitzingen gewechselt ist. Als neuer Geschäftsführer ist seitdem Stefan Kirchner im Amt.

Stefan Kirchner ist 57 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder. Mit seiner Familie lebt er in Würzburg. Er hat an der Fachhochschule Weihenstephan Gartenbau studiert und danach fünf Jahre in der freien Wirtschaft gearbeitet. Von 1994 bis 2006 war er als Fachberater für Technik und Bauen im Gartenbau an der Regierung von Unterfranken beschäftigt und anschließend bis 2016 in der gleichen Funktion am AELF Kitzingen. Im Jahr 2015 hat Stefan Kirchner die Aufstiegsprüfung in den höheren Dienst erfolgreich bestanden.

Von Oktober 2016 bis Juni 2019 war Stefan Kirchner in München als Gartenbaureferent im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten tätig.

Zum 01.07.2019 wurde er an die LWG in den Arbeitsbereich IEF1 Forschungskoordination und Projektmanagement am Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau versetzt.

Bereits seit dem Jahr 2009 unterrichtet Stefan Kirchner an der Meister- und Technikerschule Fachrichtung Gartenbau das Fach Technik im Zierpflanzenbau. Damit hat er auch einen direkten Draht zu den Studierenden, der Schulleitung und der Schulverwaltung.

Wir freuen uns, dass Stefan Kirchner seine Erfahrung und seine Arbeitszeit in den Dienst des VEV stellt und wünschen ihm für seine Tätigkeit als Geschäftsführer des VEV viel Energie, Freude und gute Ideen.

Liebe VEV-Mitglieder,

Foto: privat

mein Name ist Juliane Urban. Gebürtig aus Düsseldorf im Rheinland hat es mich im Oktober 2018 beruflich bedingt in das schöne Franken an die LWG in das Institut Weinbau und Oenologie verschlagen.

Seit April 2019 bin ich stellvertretende Leiterin des Arbeitsbereichs Beratung, Förderung und Strukturentwicklung. Vor meiner Zeit an der LWG schloss ich meine Promotion im Bereich Risikomanagement in der Landwirtschaft an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale) ab.
Studiert habe ich Agrarökonomie an der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms Universität Bonn.

Eine Agrarökonomin im Weinbau? Ja, das geht! Betriebswirtschaft und Risikomanagement sind auch im Weinbau von hoher Bedeutung, so dass ich hier meine fachlichen Fähigkeiten gut einbringen kann. Mit dem Weinbau selbst hatte ich fachlich bisher weniger Berührungspunkte. Die Herausforderung und Neugier mich hier einzuarbeiten, waren mit ein Grund an die LWG zu kommen und nahm ich gerne an.

Da Zahlen eine meiner Leidenschaften sind und der VEV einen großen Beitrag für viele Projekte der Meister- und Technikerschule sowie der LWG leistet, fiel mir die Entscheidung leicht, mich ehrenamtlich als Kassier zu engagieren.
Ich bedanke mich für Ihre Wahl und freue mich sehr auf diese Aufgabe. Für alles, was neu auf uns zukommt, hat mich die rheinische Lebensweisheit gelehrt: Et kütt wie et kütt und et hätt noch immer jot jejange!

Herzliche Grüße
Ihre Dr. Juliane Urban

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

Neu im Team, aber schon lange an der LWG. So, oder so ähnlich könnte es bei mir heißen.

Foto:
Karl-Josef Hildenbrand ©LWG

Als ich von 1993 bis 1995 die Technikerschule in der Fachrichtung Produktionsgartenbau besuchte, war mir nicht klar, dass es mich an der LWG festhalten sollte. Doch das (pflanzliche) Umfeld hat mir schon damals zugesagt und so hatte ich mich "blind beworben". Und tatsächlich wurde an der Bayerischen Gartenakademie eine Elternzeitvertretung gesucht. Letztendlich bin ich hier nun seit fast 25 Jahren. Während in vielen Bereichen der LWG die Beratung von Erwerbsbetrieben und die Forschung im Mittelpunkt stehen, sind meine "Kunden" Freizeitgärtner.

Neben dem Beraten am Gartentelefon und bei Veranstaltungen erstelle ich unter anderem den wöchentlichen Gartentipp und betreue den Internetauftritt der Gartenakademie.

Als ich gefragt wurde, ob ich nicht Lust hätte in das Redaktionsteam einzusteigen, habe ich nicht lange gezögert. Für mich ist das Mitteilungsblatt des VEV eine Kommunikationsmöglichkeit von Aktiven mit Ehemaligen und Interessierten, die sich über das Wirken der LWG sowie der Meister- und Technikerschule informieren möchten. Ich hoffe, dass auch künftig durch die Text- und Bildauswahl die Vielfalt der LWG und der Schulen gezeigt werden kann. Dabei geht es nicht um das letzte Detail eines Versuches (Sie finden den weiterführenden Link im jeweiligen Text), sondern um unsere "Biodiversität" zu zeigen. Gerne nehme ich Anregungen auf und ermutige Sie, selbst als Autor oder Autorin tätig zu werden.

Ich freue mich auf die neue Tätigkeit
Isolde Keil-Vierheilig

Liebe Freunde der englischen Gartenkultur,

aufgrund der Ausbreitung von Covid-19, der ungewissen weiteren Entwicklung sowie der bisher ungeklärten Sachlage der Brexit-Verhandlungen ist die nächste VEV-Reise ins englische Gartenparadies erst für den Frühsommer 2022 geplant.

Alle notwendigen Informationen zu der geplanten Reise erfahren Sie rechtzeitig in den VEV-Mitteilungen und auf der Homepage des VEV.

Bleibt/Bleiben Sie gesund!

Magdalena Buchen

Treffen der Ehemaligen Veitshöchheimer des Kurses 1987 bis 1989 im Weingut May

Thomas Hammerich

Am 6. März 2020 haben sich die Absolventen des Kurses Weinbau und Kellerwirtschaft 1987 bis 1989 im Weingut May in Retzstadt getroffen.

Eigentlich war das Zusammensein zum 30-jährigen Technikerabschluss für 2019 geplant. Die mittlerweile äußerst umfangreichen Verantwortungsbereiche und Termine der Akteure machten dieser Überlegung aber einen Strich durch die Rechnung.

Umso schöner, dass nun nach längerer Durststrecke endlich wieder ein Erfahrungsaustausch stattfand. Wenngleich einige Gruppen durch gemeinsame Verbandszugehörigkeiten, der Qualitätsweinprüfung oder durch gewachsene Freundschaften eine enge und regelmäßige Kommunikation pflegen - am Interessantesten gestaltete sich die Begegnung mit denjenigen, die eben nicht diesem bekannten Umfeld angehören.

Einen guten Tropfen hatte natürlich jeder im Gepäck und gefachsimpelt wurde die halbe Nacht. Wie in alten Schulzeiten, als die Pausen zum Schafkopfspielen da waren und ein Fußballmatch gegen die "Gärtner" stattfand, gab es zwischen den Stunden einige Partien Tischfußball. Am Ende wurde festgestellt, dass unser Kurs nicht nur beruflich in allen Zweigen der Branche fruchtbar war: Der Kindersegen war ebenfalls sehr gut und bei einigen Betrieben ist die Nachfolge mit den Nachkommen schon geregelt.

Ganze und halbe Großeltern haben wir mittlerweile auch schon. Damit es zum nächsten Treffen nicht wieder solange dauert, ist der Termin für 2022 beim Weingut Fröhlich in Escherndorf diesmal schon gleich festgesetzt worden.

Foto von links nach rechts: Thomas Hammerich, Paul Leipold, Hartmut Reiner, Martin Christ, Christian Baumann, Michael Fröhlich, Martin Müller, Barbara Braun, Johannes Barth, Volkmar Braun, Hugo Brennfleck, Rudolf May, Rainer Braun

Aktiv zuhören und Kommunikation verbessern. - Was ein gutes Gespräch ausmacht.

Hans Beischl

Aktives Zuhören, das gilt für die UN-Vollversammlung, den Bundestag, aber auch für den Austausch am Arbeitsplatz oder in der Partnerschaft. Wir könnten uns viel Ärger ersparen, wenn wir im Alltag nur besser zuhören würden. Zuhören können, besser noch "aktiv zuhören" ist eine Kunst; sie ist ein wichtiger Bestandteil unserer zwischenmenschlichen Kommunikation. Fachleute haben herausgefunden, dass gute Zuhörer in Verhandlungen besser abschneiden als geschickte Rhetoriker.

Aktives Zuhören bewirkt mehr als für uns auf den ersten Blick ersichtlich ist. Zuhören können erfüllt viele wichtige Funktionen: Zum Beispiel dass wir Gesagtes aufmerksam bewerten und damit dem Gegenüber zeigen, dass wir uns auf das fokussieren können, was er uns mitteilt. Jeder Mensch denkt, fühlt und hört auf seine Weise. Zuhören kann das Verständnis fördern und uns einander näher bringen. Eine erfolgreiche Kommunikation und damit eine gelungene Zusammenarbeit sind kein Zufall, sondern ein bewusster Prozess der aktiven Gesprächsführung. Wir reden den ganzen Tag mit anderen Menschen. Vieles machen wir instinktiv; aber es schadet nicht, einmal darüber nachzudenken.

Das Zitat von Andrzej Majewski "Wenn Reden Silber und Schweigen Gold ist, dann ist Zuhören Platin” zeigt, dass das aktive Zuhören das Wertvollste einer guten Kommunikation ist.

Wenn wir kommunizieren möchten, um den anderen zu überzeugen, dann müssen wir ihn an der Stelle abholen, wo er gerade steht. "Aktives Zuhören" ist eine Grundvoraussetzung für erfolgreiche menschliche Beziehungen. Das gesprochene Wort ist so wertvoll wie das geschriebene und das gehörte ebenso kostbar wie das gelesene. Die Ziele beim Einsatz des aktiven Zuhörens sind vielschichtig. Auf der Beziehungsebene soll gegenseitiges Vertrauen aufgebaut und ein wertschätzender Umgang gefördert werden, während man im Alltag bei mangelhafter oder gar misslungener Kommunikation zu dem Ergebnis kommt "Mit dem kannst Du nicht reden". Es ist wichtig im Alltag, in Familie, Schule, Beruf und Politik.

Im Unterricht kennen wir das Phänomen: Ein/e Studierende/r ist müde und unkonzentriert. Eigentlich sollte er/sie aber die Ohren spitzen, denn es geht vor einer angesagten Prüfung um ein sehr wichtiges Thema. Oder: Auf der Baustelle muss der/die Baustellenleiter/in in einem Gespräch mit dem Kunden klären, wie weiter verfahren werden soll. Weil er/sie aber nur mit halbem Ohr hinhört, gehen ihm viele Informationen "durch die Lappen". Während es im Unterricht möglicherweise nur um eine Note geht, kann sich jeder ausmalen, dass aufgrund einer mangelhaften Kommunikation Missverständnisse und damit evtl. eine Kostensteigerung die Folge sein kann. Nicht hinzuhören passiert im Alltag recht häufig, weil man oft unkonzentriert, übermüdet, desinteressiert, über- oder unterfordert ist. Und dafür ist aktives Zuhören als Kommunikations-Tool für mehr Überzeugungskraft enorm wichtig. Jeder weiß: Zuhören ist nicht gleich Zuhören - häufig hören wir mit unterschiedlicher Intensität zu.

Viele Mitmenschen reden gerne und ununterbrochen, weil sie sich nur so gut fühlen. Dabei übersehen sie, dass sie meist das Gegenteil von Interesse erreichen. Sie lassen die Meinung anderer nicht zu. Auch durch die modernen Medien werden wir "zugetextet". Eine kritische Antwort wird selten erwartet.

Aktives Zuhören lässt sich in drei Bestandteile unterteilen:

1. Aktives Verfolgen des Gesagten: Man ist präsent und macht zum Beispiel durch Handzeichen, Blickkontakt oder eine Zwischenbemerkung deutlich, dass man aufmerksam ist.
2. Aktives Verstehen der Botschaft: Man kann den Kern der Botschaft des Anderen in eigene Worte fassen. Der Fachausdruck hierfür ist "paraphrasieren".
3. Man versucht, den emotionalen und informativen Inhalt einer Botschaft zu verstehen und wiederzugeben.

Man ergründet, was alles in dem Gesagten des Gegenübers steckt und meldet zurück, was bei einem angekommen ist. Der Fachausdruck hierfür nennt sich "spiegeln oder verbalisieren" der Inhalte.

Wir brauchen einen nüchternen, kritischen Verstand beim Reden und Zuhören. "Weniger reden, mehr zuhören" ergibt ein besseres Ergebnis!

Nix sehen, nix hören, nix sagen. Das geht gar nicht!

Foto: NN

Aktives Zuhören ist eine komplexe Fertigkeit und bedeutet zusammengefasst zielgerichtet zuhören und gleichzeitig mitteilen, ob man das Gehörte verstanden hat. Damit kann man auch Missverständnisse vermeiden, zwischenmenschliche Beziehungen verbessern, Empathie fördern und ein Feedback geben. Praktisch kann aktives Zuhören so aussehen, dass man sein Gegenüber aussprechen lässt, Blickkontakt hält und geduldig bleibt. Dabei darf man sich durch andere Gedanken oder Tätigkeiten nicht ablenken lassen.

In einem Gespräch immer präsent zu sein, ist manchmal gar nicht so einfach. Unser Kopf wird leicht abgelenkt und wandert nur zu gerne in Gedanken versunken umher. Das muss der Redner durch eine spannungsreiche Rede vermeiden, um ein Höchstmaß an "aktiven Zuhörern" anzusprechen. Wenn er das nicht schafft, braucht er sich nicht zu wundern, wenn der/die Andere geistig abwesend waren. Schlimmsten Falls lautet der Vorwurf: "Das ganze Reden war für die Katz!"

Der bayerische Dialekt im Alltag: Bairisch macht schlau!

Hans Beischl

Mit unserem bayerischen Dialekt verbinden wir Urgefühle, die uns in unserer Kindheit und Jugend eingepflanzt wurden. Sie sind eng mit Nähe und Vertrautheit, Zugehörigkeit und Heimat verknüpft. Der Dialekt ist mehr als unsere "Mutter-Sprache" und eine Möglichkeit sich auszudrücken: Er bedeutet ein Lebensgefühl, eine spezielle Art die Welt zu sehen und zu begreifen. Dabei ist Bairisch laut Umfragen auch noch der Dialekt, den die Deutschen am liebsten hören. Bayern hat seine Originalität bewahrt und trotzdem den Fortschritt gemeistert. Das Motto zwischen "Laptop und Lederhos'n" ist im Land gut angekommen. Nicht umsonst hat Bayern seinen Kaiser, seinen Kini, die urigen Landschaften mit ihren Traditionen in das 21. Jahrhundert retten können. "Dahoam is dahoam" und "Mia san mia" sind genau so bekannte Schlagworte wie der Komödienstadel, das Oktoberfest und der FC Bayern München.

Immer wenn ich in meine niederbayerische Heimat komme, höre ich die Einheimischen in ihrem bzw. in meinem Dialekt reden. Dann geht mir das Herz auf. Und das nach 38 Jahren in der Mainmetropolregion Würzburg. Bayern ist grob in drei Sprachräume gegliedert: Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch. Insgesamt existieren mehr als 60 sogenannte Dialektlandschaften in Bayern. Erstaunlicher Weise gibt es sogar bestimmte Sprachnuancen zwischen den Menschen benachbarter Ortschaften. Dass die Dialekte in Bayern noch vital sind, ist den Dialektsprechern zu verdanken. Bairisch ist keine Fremdsprache!

Mehr als zwölf Millionen Menschen leben in Bayern, rund die Hälfte von ihnen spricht Dialekt. Damit ist Bayern im deutschen Sprachraum das größte zusammenhängende Dialektgebiet. Lange Zeit stand es im Freistaat - wie in anderen Regionen - schlecht um die Mundarten. Das weit verbreitete Vorurteil, dass Dialekt sich für seine Sprecher als Nachteil erweise, zeigte auch hier seine Wirkung. Seit Politiker, Medien und Schulen mit einer wahren Dialekt-Offensive für Erhalt und Pflege des "Dialekts in Bayern" kämpfen, geht es wieder aufwärts mit dem Bairischen.

Die Europäische Union kämpft um ihren Zusammenhalt. Die Menschen möchten sich nicht einer fernen politischen Macht "Europa" unterordnen, die ihre regionalen Werte vernachlässigt. Dialektsprecher wollen in ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit wahrgenommen werden und somit ihr Selbstbewusstsein und ihre Kreativität entfalten. Als Kernelement von Heimat und Brauchtum und gleichzeitig als Teil eines bayerischen Lebensgefühls soll ihre bayerische, fränkische oder schwäbische Mundart in ihrer Bedeutung für Zusammenhalt und Gemeinschaft in einer sich wandelnden Gesellschaft erlebt werden. Die "bayerische Seele" darf nicht sterben, sie soll weiterhin in frischer, heimatlicher Mundart leben. Johann Wolfgang von Goethe drückte es so aus: "Jede Provinz liebt ihren Dialekt, denn er ist doch das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft."

Dazu zählen u.a. der Charakter, das Herz, das Gemüt und das Temperament einer Person. Und dieser Begriff kommt vom lateinischen "personare" = durchklingen lassen. Folgendes Beispiel aus dem Alltag einer GaLaBau-Baustelle soll aufzeigen, was die Mitarbeiter denken, wenn dialektunkundige Führungskräfte auf bairische Originale stoßen.

Ein kurzes Protokoll von da Baustell': Hias Hintamosa 0815/2020: "Der Inschinör NN und der Doggdor LL kemma auf die Baustell. Sie schaun da rum, redn rechd gscheid daher, red'n aber net mit uns." Kommentar: Liegt des daran, dass mir sie ned verstehna oder umgekehrt? Aber was wär a Baustell ohne Leit, die di Arbeit macha, und die halt nur einfach redn kena. I vasteh mi z.B. bessa mit dem Giorgio, der versteht, wos i moan! Wenn i "oha" schrei, kapiert er sofort, wos i moan. I hab mir lang Gedanke gmacht, wia ma die Sach (Kommunikation) verbessern könnt. I bin zu dera Auffassung kemma, dass die Rechtschreibrevorm genauso mit einer Sprachrevorm einher hätt gehn müaße; nach dem Motto: "Schreib wia ma sprichd und red, wias das denkgst; Hauptsach, es is koa Schmarrn, sondern ehrli"! Damit die Kommunikation besser werd, hab i mi an den einfachste Grundwortschatz rangmacht. Man sieht ganz deutlich, es braucht gar nicht allzu vieler Worte, um sich besser verständigen zu können:

aha!	Ich habe Sie verstanden.
also auf!	Lasst uns bitte jetzt weitermachen.
brr!	Bitte mal langsamer.
eha!	Verzeihung bitte!
eam schau o.	Was bilden Sie sich eigentlich ein?
geh weida!	Bitte bewegen Sie sich etwas schneller.
geh weida?	Das glauben Sie doch selber nicht.
gema gema!	Liebe Kollegen, lasst uns bitte weitermachen!
gloife!	Sie sind ein ungehobelter Zeitgenosse!
ja mei!	Es tut mir leid.
ja mei!	So ist es halt.
ja mei!	Ich weiß auch nicht mehr weiter.
hoppla!	Bitte entschuldigen Sie.
oha!	Vorsicht bitte!
oha!	Entschuldigen Sie bitte!
oha!	Tut mir leid. Ich habe Sie falsch verstanden.
nur ned hudln!	Bitte lassen Sie mehr Sorgfalt walten.
wia?	Ich konnte Sie leider nicht verstehen.

Die Dialektkarte Bayern zeigt nur die groben Sprachzonen auf.

Bayerisch ist kurz und knackig, scharf und facettenreich. Was auch auffällt ist, dass man sich sehr schnell duzt und dass man Worte wie "bitte" und "danke" aus Zeitgründen ganz weglässt. Was auf der Baustelle gilt, das gilt auch am Stammtisch oder im Biergarten. Witz, Humor und Stimmung lässt sich besser im Dialekt "ausdrucka", also "wie einem der Schnab'l g'wachs'n is", als im gestelzten Hochdeutsch. Auf der Baustelle braucht man kurze, aber aussagefähige Angaben und kein "ausschweifendes Gelaber". Freilich, das wär jetzt bloß der Anfang.

Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund kämen viel schneller an den jeweiligen Dialekt als an die komplizierte deutsche Hochsprache. Egal ob in der Kita oder in der Grundschule, überall sollte auf eine altersgemäße Vermittlung der Mundarten Wert gelegt werden. Dieses Engagement lohnt sich! Denn die moderne Hirnforschung sagt: "Kinder, die Dialekt sprechen, sind sprachlich geschickter und profitieren dabei ähnlich, als wären sie zweisprachig aufgewachsen." Mit anderen Worten: Dialekt macht schlau! Trotz all dem Dialektgequatsche darf nicht vergessen werden: "Das richtig Gute hat unbedingt mit Wahrheit, Authentizität, Ehrlichkeit und Herzlichkeit zu tun." (Enrico Calesso, Theater Würzburg)

Zukünftige Führungskräfte des Gartenbaus üben an realem Betrieb

Text: *Claudia Taeger* und *Elisabetha Ott*, beide LWG, Fotos: *Claudia Taeger*, LWG

Schon zu Beginn des zweiten Schuljahres der Technikerschule Fachrichtung Gartenbau arbeiten die Studierenden praxisorientiert an einem fächerübergreifenden Projekt zur Betriebszweigentwicklung. Ein real existierendes Gartenbauunternehmen gibt ihnen die Möglichkeit, neue Ideen zur Erweiterung und Verbesserung von Produktion und Dienstleistung zu entwickeln.

Die Technikerklasse G2 mit Betriebsleiter Julian Böck nach der gelungenen Präsentation

Alle angehenden Techniker im Gartenbau haben an der Meisterprüfung im Bereich Baumschule oder Zierpflanzenbau teilgenommen, und ihr Wissen in den Bereichen Fachpraxis, Technik, Betriebswirtschaft und Marketing unter Beweis gestellt. Sie bringen Erfahrungen aus ihrer beruflichen Tätigkeit und dem Praktikum in den Ferien mit. Auch das Vortragen vor Publikum haben die Studierenden im ersten Schuljahr geübt.

In einem selbständig zu bearbeitenden Projekt kommt es nun darauf an, dieses Können zu kombinieren und in Kleingruppen zusammenzuarbeiten. Teamfähigkeit, Kommunikationskompetenzen und Zielorientierung werden geübt. Als zukünftige Führungskräfte wird von ihnen erwartet, Veränderungen in einem Betrieb zu planen und tragfähige Lösungsmöglichkeiten für die langfristige Existenzsicherung zu finden.

Am Anfang der Projektarbeit stehen die Besichtigung des Betriebes und das Gespräch mit dem Betriebsleiter. Die Studierenden verschaffen sich einen Überblick über die betrieblichen Gegebenheiten vor Ort und erfragen die Veränderungswünsche des Betriebsleiters. Nach einer Stärken-Schwächen-Analyse legt die Klasse mit den betreuenden Lehrkräften Themen-Schwerpunkte zur Bearbeitung fest.

In den letzten Jahren waren dies zum Beispiel Vorschläge zur Umgestaltung des Verkaufs (innen und außen), zum Marketing, zu Baumaßnahmen, zur Arbeitseinteilung bis hin zur Sortiments- und Anbauplanung. Die Studierenden bearbeiten die Aufgaben in Gruppen und präsentieren nach wenigen Wochen dem Betriebsleiter ihre Ergebnisse. So wenden die angehenden Techniker und Technikerinnen in der Auseinandersetzung mit realen Problemen nicht nur ihr Fachwissen an. Sie sammeln gleichzeitig Erfahrung darin, mit Kollegen zusammen zu arbeiten, zu argumentieren, sich abzustimmen oder durchzusetzen und die Lösungen vor einem Publikum vorzutragen. Das heißt sie erwerben persönliche, soziale und methodische Kompetenzen, sogenannte "Soft Skills".

In diesem Schuljahr konnte ein unterfränkischer Zierpflanzenbaubetrieb mit verschiedenen Dienstleistungsangeboten für das Projekt gewonnen werden. Aus den vielfältigen Ideen der Studierenden kristallisierten sich drei Bereiche heraus: Hochwertige Schaugarten-Anlage, Anbauerweiterung mit exotischen Pilzen und Gewächshausnutzung für Überwinterung.

Ihre Gedanken zur Gewächshausnutzung und neuen Kulturen präsentieren diese Studierenden.

In drei Arbeitsgruppen erkundeten die angehenden Führungskräfte die Marktsituation und Absatzmöglichkeiten, erstellten Kalkulationen zu Investitionsmaßnahmen und sammelten Vorschläge zum Marketing. Dabei wurden auch Chancen und Risiken für den Betrieb berücksichtigt. Nach insgesamt sechs intensiven Wochen konnte sich der Betriebsleiter von den durchdachten Konzepten der Studierenden in einer gemeinsamen Präsentation überzeugen. Beeindruckt von den erarbeiteten Ideen, sagte er zu, große Teile der Ergebnisse umsetzen zu wollen.

Mal was anderes kennenlernen
Praktikumsberichte der angehenden Gartenbautechniker*innen

Zwischen dem 1. und 2. Schuljahr müssen die angehenden Techniker*innen der Fachrichtung Gartenbau ein dreiwöchiges Praktikum absolvieren. Sie nutzen die Gelegenheit, um in andere Bereiche des Gartenbaus hinein zu schnuppern, um potentielle Arbeitgeber kennenzulernen oder Auslandserfahrung zu sammeln.

Praktikumsberichte als Information für die Erstsemester

Traditionell berichten die angehenden Techniker*innen der Fachrichtung Gartenbau Mitte November von ihren Praktika - egal ob sie im Ausland oder in Deutschland waren. Die Vorträge zählen als Leistungsnachweis im Fach "Internationaler Gartenbau" und sind eine Voraussetzung dafür, dass die Fördermittel an die Teilnehmer des EU-Programms Erasmus+ ausgezahlt werden.

Für die Studierenden des 1. Semesters ist die Teilnahme an der Veranstaltung Pflicht. Sie haben auf diese Weise Gelegenheit, Hinweise auf mögliche Praktikumsbetriebe zu bekommen. Außerdem erhalten die Erstsemester an diesem Tag Informationen über das EU-Programm Erasmus+.

Die Praktikumsbetriebe lagen in diesem Jahr in Bayern, Hessen, Ostfriesland, Südtirol, Frankreich, in der Steiermark, in Schottland und in der Schweiz.

Praktikum im Botanischen Garten in Edinburgh - "Die Zeit war viel zu kurz"

So lautete das Fazit der beiden angehenden Techniker, die zum Praktikum den Royal Botanic Garden Edinburgh (RBGE) ausgesucht hatten. Obwohl im August zwei Festivals in der Stadt veranstaltet wurden, haben sie eine Unterkunft gefunden.

Gefördert wurde der Aufenthalt der Studierenden aus Mitteln des EU-Programms Erasmus+. Besonders begeistert waren die beiden Studierenden von dem wertschätzenden Umgang zwischen Vorgesetzten, Mitarbeitern und Praktikanten, wobei die Praktikanten aus aller Welt kamen. "Es wurde ausdrücklich von den Vorgesetzten gewünscht, dass wir Praktikanten sagen, was wir wissen wollten. So konnten wir individuelle Interessen vertiefen", berichten die Studierenden.

Neben der fachlichen und sprachlichen Weiterbildung hat der Aufenthalt auch zur Persönlichkeitsbildung beigetragen, haben die angehenden Führungskräfte festgestellt. Aufgefallen ist den Studierenden noch, dass im RBGE viele Arbeiten von Hand und dabei sehr bewusst und ohne Zeitdruck ausgeführt wurden. Auch auf Sicherheit und gesundheitsschonendes Arbeiten wurde geachtet.

Beide Studierenden waren sich einige, dass ein solches Praktikum auf jeden Fall lohnenswert sei.

Praktikum in der Schweiz - "Auch ohne Förderung finanzierbar"

Zwei Studierende (einer mit Schwerpunkt Baumschule und eine mit Schwerpunkt Zierpflanzenbau) hatten sich einen großen Baumschulbetrieb in der Schweiz für ihre Praktikas ausgesucht. Auf den Betrieb aufmerksam geworden sind die angehenden Techniker bei einer Exkursion im 1. Schuljahr. Von Seiten der EU gibt es für Praktika in der Schweiz im Rahmen von Mobilitätsprojekten in der Berufsbildung keine Förderung. Trotzdem sind die beiden Studierenden nach eigenen Aussagen finanziell gut über die Runden gekommen.

Aufgefallen ist den angehenden Führungskräften, dass der Betreib gut organisiert und strukturiert war, z. B. wurde ihnen das Programm mit den Einsatzbereichen bereits vier Wochen vor Beginn des Praktikums zugeschickt. Die Tätigkeiten reichten vom Aufschulen eines größeren Feldes mit Thuja-Pflanzen über das Kommissionieren von Aufträgen und die Unkrautbekämpfung bis zum Gestalten von Gefäßen mit Herbstflor.

Auch beim Betriebsklima, Führungsstil und Informationsfluss im Betrieb konnten sich die Praktikanten etwas abschauen. Das Fazit des "Baumschulers" lautet: "Man wird nach einem Jahr Schulbesuch durch das Praktikum daran erinnert, warum man den Job gerne macht." Die Studierende mit dem Schwerpunkt Zierpflanzenbau hat es als Bereicherung erlebt, einmal im Baumschulbereich gearbeitet zu haben. "Aufgrund meiner Erfahrungen in der Schweiz überlege ich, nach dem Abschluss der Technikerschule nochmal für ein Jahr in eine Baumschule zu gehen. Ein Blick über den Tellerrand lohnt sich."

Praktikum Fachrichtung Weinbau und Oenologie - Wertvolle Erfahrungen für zukünftige Führungskräfte

"Eigenständiges Arbeiten, Erfahrungen sammeln und der fachliche Austausch mit anderen waren für mich das wichtigste im Praktikum", lautet das Fazit eines angehenden Weinbautechnikers. Über ihre Erfahrungen im Pflichtpraktikum im In- und Ausland berichten die Studierenden Mitte November vor den Mitstudierenden und Lehrkräften.

Ziel des Praktikums

Das Praktikum zu Beginn des zweiten Schuljahres dient zum einen dazu, dass die angehenden Techniker*innen die bisher erworbenen fachlichen Kenntnisse anwenden und festigen aber auch Neues dazu erwerben. "Ich habe ganz bewusst ein Weingut in Österreich gesucht, das meinem zuhause ähnlich ist. So konnte ich viel lernen, was ich in meinem Betrieb umsetzen kann", fasste ein Studierender seinen "Lerngewinn" im Praktikum zusammen. Neben der Fachkompetenz soll das Praktikum die Sozialkompetenz im Umgang mit Kunden und Mitarbeitern erweitern und vertiefen. Insgesamt trägt die Praktikumszeit dazu bei, die Studierenden auf die zukünftige Rolle als Führungskraft vorzubereiten. Manche der angehenden Techniker und Technikerinnen finden über das Praktikum auch ihren späteren Arbeitsplatz.

Inhalte des Praktikums

Schwerpunktmäßig sollen die Studierenden im Praktikumsbetrieb in den Bereichen Produktion und Dienstleistung, Handel, Marketing und Vermarktung sowie Betriebsorganisation und Mitarbeiterführung Erfahrungen sammeln. "Ich fand es cool, dass ich im Keller so viel selbständig entscheiden und ausführen durfte", stellt ein Studierender fest. Daneben bietet das Praktikum im Ausland auch die Möglichkeit, mit den kulturellen Besonderheiten des Landes Bekanntschaft zu machen. "Das Leben in Österreich und die Mentalität der Österreicher haben wir in den acht Wochen gut kennengelernt", meinen zwei Studierende, die als Praktikantinnen in einem Weingut in der Wachau waren.

Geeignete Betriebe

Die Studierenden der Fachrichtung Weinbau und Oenologie verbringen in der Regel acht Wochen in Weingütern im europäischen Ausland oder auch mal in Übersee. Die Studierenden können sich ihren Praktikumsbetrieb selbst suchen. Dabei werden alle Betriebe, die im weitesten Sinne dem Weinbau zuzurechnen sind, als Praktikumsbetriebe anerkannt. Die Schule stellt den Studierenden eine Übersicht mit Anschriften von Betrieben, die bereits häufiger Praktikanten*innen aus Veitshöchheim aufgenommen haben, zur Verfügung und berät bei der Betriebsauswahl.

Praktikum im europäischen Ausland

Die Schule bewirbt sich alljährlich um Fördermittel im Rahmen des EU-Programmes "ERASMUS +". Studierende, die ihr Praktikum im europäischen Ausland absolvieren, können, wenn entsprechende Fördergelder zur Verfügung stehen, eine finanzielle Unterstützung aus diesen Mitteln zur Förderung der beruflichen Bildung erhalten.

ERASMUS+ - Praktikum im Ausland
In diesem Jahr hatten sich die zukünftigen Führungskräfte z. B. Österreich, Italien und die Schweiz für ihr Praktikum ausgesucht.

Praktikumsbericht und Präsentation

Ihre Erlebnisse und Erfahrungen reflektieren alle Studierenden in einem schriftlichen Praktikumsbericht. Außerdem präsentieren sie zusätzlich in einem Vortrag den Betrieb und ihre Erfahrungen den Studierenden aus dem ersten Schuljahr und den Lehrkräften ihrer Fachrichtung. Sie stellen dabei die Geschichte und die Philosophie des Unternehmens vor, beschreiben die Größe, Ausstattung sowie die Arbeitsschwerpunkte und berichten von ihrem Lerngewinn. Mit schönen Fotos von Sehenswürdigkeiten und Landschaften aber auch mit Erzählungen von Ausflügen zu anderen Betrieben und Freizeitvergnügungen machen sie Lust auf ein Auslandspraktikum.

Zukünftige Baumschulmeister präsentieren ihre Ideen

Unter dem Motto "Baumschulen - Wir sind "der" Ansprechpartner für Biodiversität" haben die Studierenden der Fachrichtung Gartenbau Schwerpunkt Baumschule dem Publikum beim 25. Baumschultag der LWG ihre Vorstellungen zum Thema Biodiversität vorgetragen. Sie überzeugten mit ihren Präsentationen die knapp 300 Besucher aus der deutschen Baumschulbranche

Wissen weitergeben - Aufgabe für Führungskräfte

Die angehenden Meister und Techniker werden während des Schulbesuchs auf ihre zukünftige Rolle als Führungskraft im eigenen oder fremden Unternehmen vorbereitet. Fächer wie Botanik, Bodenkunde, Pflanzenernährung und Pflanzenschutz sowie Baumschule und Technik vermitteln das notwendige fachliche Wissen für die Pflanzenproduktion.

Wie dieses Wissen an Mitarbeiter, Kunden oder Auszubildende weitergegeben werden kann, lernen die Studierenden in den Fächern Informations- und Kommunikationstechnik und Deutsch-Rhetorik. Der Auftritt beim Baumschultag bot den Studierenden Gelegenheit, ihr Wissen und Können anzuwenden. Moderiert hat den Auftritt der zukünftigen Führungskräfte Claudia Taeger, Referendarin an der Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim.

Für ihre Präsentationen hatten sich die Studierenden drei Schwerpunkte gesetzt, die für Endverkaufsbetriebe in der Kundenberatung Lösungen zu typischen Anliegen von Freizeitgärtnern bieten.

Thuja ist nicht alternativlos

Thujahecken sind beliebt, wenn es um schnellen, immergrünen und günstigen Sichtschutz im Garten geht. Doch der Lebensbaum bietet nur wenigen Tieren Unterschlupf und punktet weder als Nektar- und Pollenquelle noch als Futterpflanze für Raupen, Vögel oder Kleinsäuger. Darüber hinaus setzt der Klimawandel dieser Gehölzart gleich doppelt zu: Zunehmender Trockenstress in Verbindung mit Hitze wird kaum vertragen und Schadbilder wie die Miniermotte oder der Borkenkäfer nehmen auf gestressten Pflanzen schnell überhand.

Die Studierenden Anna-Lena Frischmann, Corinna Kreuzer, Noel Forter und Lucas Rönigk zeigten daraufhin Lösungen für Kunden im Hinblick auf unterschiedlichste Anforderungen auf. Das Baumschulsortiment bietet hier großen Spielraum in der Gestaltung von Sichtschutzhecken. Klassische Blütensträucher in Kombination mit heimischen Arten bieten Sichtschutz, Blüten, Nistplätze und Verstecke gleichermaßen. Eine Nasch- und Wildobsthecke ermöglicht das Ernten von eigenem Obst und hält die Blicke der Nachbarn fern.

Wenn "immergrün" eine Kundenforderung ist, bieten sich andere Pflanzenarten an, die neben immergrünen Blättern oder Nadeln auch Nektar, Pollen und Früchte für die Tierwelt bieten und statt Monotonie Vielfalt möglich machen. Der Wunsch nach schmalen Lösungen mit wenig Platzbedarf und nach einer sofortigen Sichtschutzwirkung durch entsprechend hohe Pflanzen kann auch mit fertigen Heckenelementen und begrünten Sichtschutzelementen bedient werden.

Ohne Überzeugung - auch des Verkaufspersonals - geht es aber nicht. Wer Artenvielfalt gestalten und verkaufen möchte, muss die Alternativen zur Thujahecke kommunizieren: Dabei helfen Schaugärten, gartentypische Präsentationen und geschultes Verkaufspersonal. Die Zukunft der Gärten und besonders die der Hecken ist biodivers!

Steinigung ist out!

Die "Gärten des Grauens" mit Schotter, Steinen, Zierkies und verloren wirkenden Formgehölzen sind vielen ein Dorn im Auge: Statt sich über diesen Trend zu beschweren, boten die Studierenden Nora Erhart, Angelika Wiesmayer, Nicolas Eck, Jonas Meindl und Kai-Uwe Wesenbeck viele Lösungen und neue Wege in der Gestaltung von Vorgärten an. Dabei geht es nicht darum, Steine und Schotter aus den Gärten zu verbannen. Moderne Gestaltung mit Felsen und Kies gelingt aber am besten in der Kombination mit Pflanzen.

Eine überschlägige Kalkulation zeigt: Der Preisunterschied zwischen Schottergärten und alpinen Gärten bzw. Gärten, die Kies als Mulchmaterial und Steine zur Gestaltung einer Pflanzung nutzen, ist minimal. Während Stauden und Gehölze sich etablieren und durch geschickte Wahl der Arten und Sorten maximal einmal im Jahr zurückgeschnitten werden müssen, nimmt der Bewuchs mit Wildkräutern auf reinen Schotterflächen über die Jahre zu.

Anhand eines Beispiels zeigten die Studierenden, wie individuelle Kombinationen zusammengestellt werden können. Ganzjährige Blütenaspekte und immergrüne Strukturgehölze können als Paket angeboten werden. Wer den Mut zur Wiese oder zum Kräuterrasen aufbringt, für den stünden vielfältige Mischungen der Saatguthersteller zur Verfügung. Die Kosten pro m² sind deutlich niedriger, der Pflegeaufwand überschaubar.

Die zweite Gruppe aus der Baumschulklasse präsentierte den Zuhörern und Zuhörerinnen Ideen für die Gestaltung von Vorgärten mit Steinen und Kies in Kombination mit Pflanzen.

Zusätzliches Nahrungsangebot für Hummeln und Bienen schaffen Stauden- und Kleinsträuchersortimente der Endverkaufs-Baumschulen. Blauraute und Bartblume mit spätsommerlichen dunkelblauen Blüten sind ebenso reichhaltige Kost für Insekten, wie Bergminze, Sonnenhut oder Katzenminze. Eine betriebsindividuelle Vorsortierung als "Steppensommer-Paket" mit exklusiven Sorten, die aufeinander abgestimmt sind, hilft bei der Beratung der Kunden und kann auf dem Betriebsgelände in Trögen oder in der Freifläche präsentiert werden.

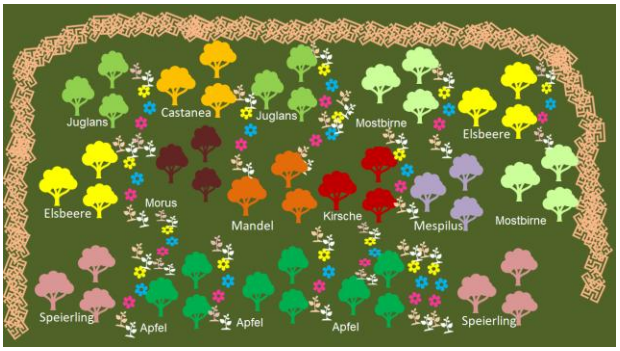
Streuobst 2.0: Make Streuobst great again!

Streuobstwiesen sind nicht erst seit dem Volksbegehren "Rettet die Bienen" und dem daraus resultierenden "Versöhnungsgesetz" unschätzbar wertvolle Lebensräume. Der mögliche Biotop-Status von Streuobstwiesen hat aber womöglich Kunden aus dem privaten und öffentlichen Bereich verunsichert. Die Studierenden Hannes Geier, Thomas Lamprecht, Felix Martens und Nicolas Müller ließen sich davon nicht abschrecken und haben die Idee von Streuobst weitergedacht.

Über die Klassiker Apfel, Birne, Zwetschge und Kirsche hinaus bieten sich unter dem Einfluss des Klimawandels neue Baumarten an: Maulbeere, Esskastanie, Speierling und Elsbeere können nicht nur als Wildobst zu Marmeladen, Säften oder in der Brennerei verwendet werden; ihre Früchte sind auch bei vielen Tieren beliebt, die Blüten sind zusätzliche Nektar- und Pollenquellen.

Innovativ ist der Gedanke der "Zweifach-Nutzung" der Edelholzarten Speierling und Elsbeere. Wenn die Biotop-Regelung es zulässt, könnten die Stämme im Alter als Wertholz entnommen und vermarktet werden.

Neben der Sortimentserweiterung ist der Dienstleistungsbereich als Chance für die Baumschulbranche zu sehen: Richtiges Mähen, fachlich korrekter Erziehungs- und Erhaltungsschnitt und die Anlage zusätzlicher Lebensräume wie z. B. einer Schnittguthecke können von Baumschulbetrieben angeboten werden. Denn die Streuobstwiese wird nur dann zu einem wertvollen Beitrag zur Nahrungsmittelproduktion und für ein mehr an Biodiversität, wenn sie nicht sich selbst überlassen bleibt.



Neues für die Streuobstwiese: Maulbeere, Elsbeere, Speierling und Esskastanie auf einer artenreichen Magerwiese umgeben von einer Schnittguthecke: Erholung, Nahrungsmittelproduktion und artenreicher Lebensraum in einem.

Durchweg positiv wurden die Beiträge der 13 Studierenden der Fachrichtung Baumschule aufgenommen. Die moderne und sympathische Präsentation in den Veitshöchheimer Mainfrankensälen bot viele Impulse, lockerte die Veranstaltung auf und überzeugte das Publikum. Aufregung und Lampenfieber waren daher schnell vergessen. Was für die Studierenden bleibt, ist die gemeisterte Herausforderung und der Applaus der Zuhörer.

Spannende Projektarbeit: Wanderausstellung "Artenvielfalt im Garten"

Theresa Edelmann und *Elisabetha Ott*, LWG

Statt der traditionellen Ausstellung "Veitshöchheimer Dreiklang" haben sich die Studierenden der Technikerklasse Garten- und Landschaftsbau (GaLaBau) vorgenommen zu zeigen, wie Leistungen des Garten- und Landschaftsbaus zur Artenvielfalt in unseren Gärten beitragen. Im Laufe der Projektphase soll eine leicht zu transportierende Wanderausstellung entstehen.

Nachdem der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern (VGL) als Projektpartner und der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer (VEV) als finanzieller Förderer gefunden waren, startete Ende Januar 2020 das Projekt. Fünf Vertreter des VGL Bayern - sowohl aus dem Präsidium als auch von Mitgliedsbetrieben - haben sich mit den 19 Studierenden der Technikerklasse getroffen, um das Thema "Biodiversität im GaLaBau" näher zu beleuchten.

Dabei wurden erste Ideen für Ausstellungsschwerpunkte und für mögliche Exponate gesammelt.

Wichtiges Kriterium war dabei, dass die Ausstellung von einer Person in einem Lieferwagen transportiert und allein aufgebaut werden kann. So kamen die Studierenden auf Umzugskartons, die gleichzeitig als Ausstellungswand und Transportmittel dienen können.

Studierende der Technikerklasse Garten- und Landschaftsbau beraten mit einem Vertreter des VGL Bayern über Form und Inhalte der geplanten Wanderausstellung "Artenvielfalt im Garten".
Foto: Theresa Edelmann, ISL

Mitte März war die Technikerklasse bei der VGL-Jahresversammlung in Nürnberg dabei, um das Projekt den anwesenden Unternehmern vorzustellen. Per Fragebogen wollten die Studierenden von den Mitgliedern deren Ideen und Erfahrungen in puncto Artenvielfalt erfahren. Außerdem wollten die angehenden Techniker von den Unternehmern wissen, welche Informationen sie sich in einer Ausstellung zum Thema Biodiversität wünschen. Nach der Auswertung der Ergebnisse sollte Ende Mai die eigentliche Arbeitsphase beginnen.

Wann die Ausstellung zum ersten Mal öffentlich gezeigt wird, steht zurzeit noch nicht fest. Später soll sie vom VGL Bayern genutzt werden und auf verschiedenen Empfängen und Veranstaltungen des VGL Bayern zu sehen sein.

Als Appetithappen zur geplanten Wanderausstellung präsentierte die Technikerklasse GaLaBau diese mobile Schauwand "BIODIV …find ich gut". Diese war Mitte März auch beim Informationstag der Schule zu sehen.

Foto: Elisabetha Ott

"BGL-Bildungspreis 2020"

Text: *Martina Weiß*, LWG, Fotos: Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V.

Wir gratulieren unseren ehemaligen Absolventen der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau Technikerin Mareike Dolderer und Techniker Uwe Klein zum "BGL-Bildungspreis 2020" in der Kategorie Fortbildung!

Zum vierten Mal vergibt der Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL) den BGL-Bildungspreis. Engagierte Nachwuchskräfte werden geehrt. Wir freuen uns sehr, dass unsere ehemaligen Studierenden Mareike Dolderer und Uwe Klein den Preis in der Kategorie Fortbildung erhalten haben. Die Preisverleihung findet in der Regel auf der GaLaBau-Messe in Nürnberg statt.

Der BGL-Bildungspreis würdigt engagierte Nachwuchskräfte, die sich durch sehr gute Leistungen in der beruflichen Aus- oder Weiterbildung sowie über ihren starken Einsatz für den landschaftsgärtnerischen Berufsstand auszeichnen.

Mareike Dolderer

Uwe Klein

Weinprojekt der Technikerklasse für Weinbau und Oenologie

Text: *Johanna Gamm*, W2, Fotos: W2

Wie schmeckt die Liebe?

Wie schmeckt die Liebe? Genau darüber haben sich die Studierenden der Meister- und Technikerschule Fachrichtung Weinbau und Oenologie aus Veitshöchheim 2018/2020 bei ihrem Weinprojekt Gedanken gemacht. Wie muss ein Wein sein, dass man sich in ihn verliebt und er nicht nur zum Nachdenken anregt, sondern auch zum Nachschenken.

Bereits die Beatles sangen mit "All you need is love" in den 60er Jahren davon, dass alles, was man braucht, Liebe ist.

Die angehenden Weinbautechniker setzen noch eins drauf und sagen, dass alles, was man braucht, Liebe und Wein sind. Deshalb wurden diese beiden Dinge von den Schülern vereint und in Flaschen abgefüllt.

Der Startschuss für das Technikerprojekt der Weinbauklasse fiel bereits Ende 2018. Zu dieser Zeit begann die Findungsphase des Projektes, viele Ideen führten schließlich zu einer Herzensangelegenheit, denn das gesamte Konzept dreht sich rund um die Liebe.

Warum ausgerechnet das Thema Liebe? Nicht nur die Liebe zu ihrem Beruf und zum Wein verbindet die zukünftigen Techniker, sondern auch die Motivation, ihre Liebe in Form von Wein weiter zu geben.

Silvaner trifft Burgunder

Um ein solches Projekt anzugehen, benötigt man die richtigen Rebsorten, um später das Bestmögliche hervorbringen zu können. Die Klasse wollte Gegensätze schaffen, Vergleiche ziehen und doch zwei Sorten vereinen. Die Wahl fiel auf Silvaner, typisch fränkisch, und Burgunder, typisch französisch.

Als fränkische Vertreter wurden zwei Silvaner gewählt, einer im Holzfass ausgebaut, der andere im Edelstahltank. Als internationale Partner kamen Chardonnay und Grauburgunder hinzu. Der Chardonnay wurde - wie einer der beiden Silvaner - im Holzfass vinifiziert. Die beiden Weine spielen miteinander, messen ihre Kräfte und ihre Aromen verschmelzen mit dem Holz. Man könnte fast meinen, sie lieben sich. Um ein Gefühl für "junge Liebe" ins Spiel zu bringen, wurden der zweite Silvaner und der Grauburgunder als fruchtige Variante im Edelstahltank ausgebaut. Frische und Frucht wecken großes Interesse und machen richtig Spaß.

Anhand der verschiedenen Ausbaustile wurde deutlich, wie vielfältig der Silvaner sein kann. Und nicht nur das. Er zeigt, dass er durchaus mit französischen Klassikern mithält. Als Verbindung der beiden Anbaugebiete und deren Weine wurde ein fünfter Wein vinifiziert. Hierbei handelt es sich um einen Rotling der besonderen Art. Er ist kein leichter, süffiger Sommerwein, sondern ein Wein mit Stärke und Größe. Dieser wurde aus der französischen Top-Rebsorte Spätburgunder und dem fränkischen Blauen Silvaner kreiert. Der Wein bringt, trotz seiner Gärung im Barrique, eine aufregende Frucht und Feinheit ins Glas. Die beiden Rebsorten und Weine haben sich förmlich ineinander verliebt und verschmelzen letztendlich zu einem fantastischen Ganzen. Fast jeder Arbeitsschritt, von der Traube bis zum fertigen Wein, wurde von der Technikerklasse selbst ausgeführt.

"Bonjour l´amour"

Der Name des diesjährigen Technikerweines ist "Bonjour l´amour" - Wir sagen "Hallo" zur Liebe. Damit ist das Thema sofort eingefangen und die Neugierde wird geweckt. Frankreich als Land der Liebe durfte im Projekt nicht zu kurz kommen. Der Name französisch, die Weine in Franken gewachsen.

Aus dem Projekt sind nicht nur tiefe Freundschaften und ein noch besserer Klassenzusammenhalt entstanden, sondern auch wirklich erstklassige Weine. Für die Ausstattung wurden elegante 0,75 l- Schlegelflaschen mit einem schwarzmatten Verschluss gewählt. Das Etikett sowie das gesamte Design symbolisieren deutlich das Thema "Liebe".

Informationen zu den Weinen

Informationen zu den Weinen und ihren Machern gibt es im Netz unter www.bonjour-lamour.de. Außerdem kann man der Technikerklasse aus Veitshöchheim auf Instagram und Facebook unter dem Namen "bonjourlamour.weine" folgen, dort werden ihre Aktivitäten der letzten zwei Jahre gezeigt.

Alle Schüler waren mit Herz beim Projekt dabei, die fünf Weine sind das Ergebnis daraus. Liebe bedeutet nicht immer nur, dass zwei Menschen eine Verbindung zueinander haben. Sie kann für so viel mehr stehen, denn Liebe bedeutet auch ein perfektes Zusammenspiel, einer Symphonie aus Einsatz, Hingabe und Zuneigung. All das wurde in diese Weine gesteckt. Mit jedem Schritt und jeder Überlegung wurde darauf hingearbeitet, am Ende etwas in den Händen halten zu können, in das man sich verlieben kann.

Es ist ein großartiges Erlebnis, wenn 14 Personen auf eine Sache hinarbeiten und sich alle auf den fertigen Wein freuen. Ein solches Projekt verbindet - nicht nur die Macher dahinter, sondern eben auch Frankreich und Franken.

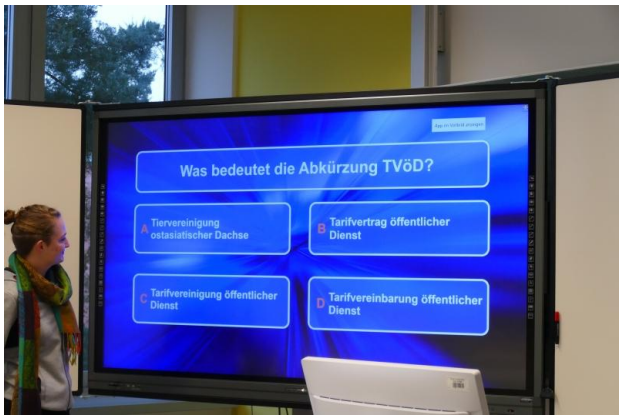
Jeder Wein ist individuell und einzigartig, genau wie wir. Jeder liebt, was er tut, auf seine ganz eigene Art und Weise. Diese Weine wurden gemacht, um geliebt zu werden.

Anmerkung: Die Weine sind bereits ausverkauft.

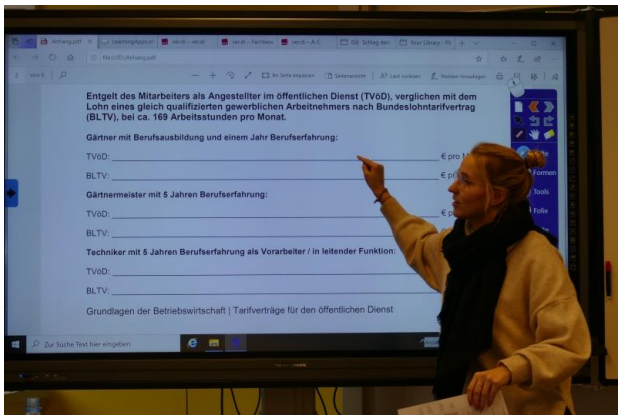
Die digitale Tafel im Einsatz an der Meister- und Technikerschule

Text: *Arved von Mansberg*, Fotos: *Matthias Hossner*, beide LWG

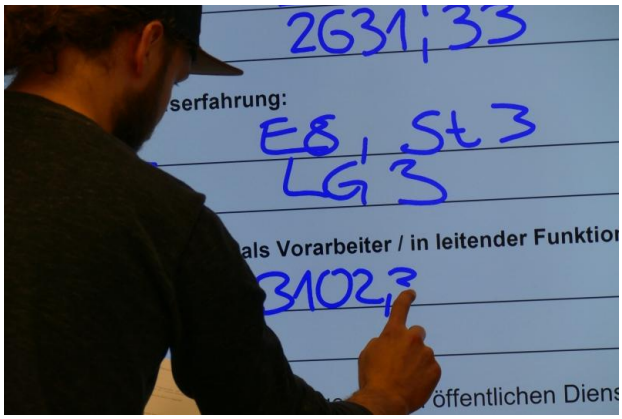
Im Schuljahr 2019/2020 wurde zum ersten Mal die neu angeschaffte digitale Tafle verstärkt von den Referendaren im Unterricht eingesetzt.



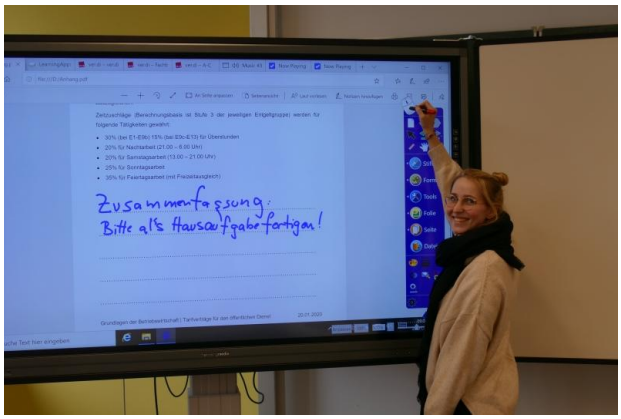
Unterrichtsbeginn mit der digitalen Tafel: Eine Studierende spielt "Wer wird Millionär?", indem sie die Fragen aus der vorhergehenden Stunde beantwortet. Ein Touch auf die digitale Tafel und die richtige Antwort steht fest. Wie in der Fernsehsendung können die Zuschauer im Lehrsaal mit raten und auch der Publikumsjoker kann eingesetzt werden. Doch dann beginnt der Unterricht.



Die Lehrkraft zeigt an der Tafel das Arbeitsblatt mit den Fragen, das die Studierenden bearbeiten sollen. Die angehenden Meister und Techniker lösen die Aufgaben zunächst im Team.



Zum Abschluss der Gruppenarbeit schreibt ein Studierender einfach mit dem Finger die Lösung auf den Bildschirm.



Auch der Arbeitsauftrag für die Hausaufgabe lässt sich mit Hilfe der digitalen Tafel erteilen.

Landwirtschaft 4.0 - Delegationsreise des StMELF nach Israel

Text: *Dr. Hermann Kolesch*, LWG, Fotos: LWG

Israel im September 2019
Wer Israel heute, das Land, seine politische Situation, seine Kultur und seine Menschen richtig verstehen will, wird um einen Besuch nicht umhin kommen. Erst die unmittelbare eigene Wahrnehmung des Lebens dort, mit all seinen täglichen Herausforderungen, seiner Multikultur, seiner politischen Ambivalenz, wie der permanenten Bedrohungs- und Gefährdungslage macht es möglich sich dem Land objektiv zu nähern. Dort das "europäische und säkulare Tel Aviv", da das historische und von Weltreligionen geprägte wie gleichzeitig umkämpfte Jerusalem. Dort fruchtbare mediterrane Landschaften, da karge Wüstenlandschaften. Dort arabische Nomaden mit ihren Schaf- und Ziegenherden, die biblisch anmuten, da moderne Hightech-Unternehmen von Weltrang.

Und alles nebeneinander und komprimiert mit 9 Mio. Einwohnern auf der Größe eines Kleinstaates von nur 22.400 km² (mit den besetzten Gebieten 29.000 km²). Zum Vergleich Bayern hat mit 13 Mio. Einwohnern eine Fläche von 70.550 km², ist also mehr als doppelt so groß. Israel ist ein "großes Dorf" und wird auch in Teilen so verwaltet. Dem Staat Israel gehören ca. 95 % des Landes. Wer Landwirtschaft betreiben will, pachtet das Land für 99 Jahre vom Staat. Der Staat sorgt dafür, dass die Versorgungsinfrastruktur mit Wasser (Wassermenge und Leitungen) für die Landwirtschaft unabhängig von der Kultur zur Verfügung steht.

Tel Aviv, die lebendige und weltoffene Stadt in Israel gilt schlecht hin als das "Silicon Valley" des Westens. Alle bedeutenden IT-Firmen, Automobilhersteller und Maschinenbauunternehmen sind bereits vor Ort oder haben mit jungen Startups Kooperationen geschlossen bzw. diese aufgekauft. Keine Frage, dieses Land, multikulturell geprägt durch viele jüdische Einwanderer, geopolitisch in einem Dauerkonflikt mit seinen Nachbarn und zu 60 % aus ariden, der restliche Teil des Landes aus semiariden Flächen bestehend, ist erfolgreich durch seinen enormen "Spirit" an geistiger Kreativität und dem Mut sich furchtlos an außergewöhnlichen Herausforderungen zu messen.

So war es nach dem zweiten Weltkrieg, als jüdische Einwanderer das Land durch eine innovative Bewässerungstechnologie, der Tröpfchenbewässerung - 1965 im Kibuzz Hatzerim entwickelt und am Rande der Negev Wüste gelegen - das Land nutzbar und fruchtbar machten. So wird es möglicherweise jetzt wieder sein, wenn es um die großen Herausforderungen der Landwirtschaft wie der Wasserversorgung, der Ernährung der Weltbevölkerung, dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, der Lebensmittelsicherheit oder der menschlichen Gesundheit geht.

Heute betreibt Israel das wohl modernste und innovativste Wassermanagement der Welt. Von der Meerwasseraufbereitung durch Entsalzungsanlagen - derzeit wird eine neue und nahezu energieautarke Anlage erstellt - bis zur Abwasseraufbereitung. Alle Kläranlagen bereiten das Abwasser nicht nur biologisch sondern auch chemisch auf, so dass bereits 60 % des Wassers für die Bewässerung landwirtschaftlicher Kulturen aus aufbereitetem Abwasser besteht. Und Israel ist vom Wasser-Großverbraucher zum Trinkwasser Exporteur nach Jordanien und Ägypten geworden.

Die Digitalisierung, also die Nutzung der Informationstechnologie durch Algorithmen und Künstlicher Intelligenz sind dieses Mal die entscheidenden Treiber dieser Entwicklung hin zu einer Land- und Ernährungswirtschaft 4.0.

Im Rahmen einer dreitägigen Delegationsreise mit Frau Michaela Kaniber, Bayerische Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, konnten sich Vertreter des Ministeriums, der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), der LWG, der Hochschule Weihenstephan/ Triesdorf sowie Vertreter bayerischer Agrarunternehmen von gerade diesem einzigartigen "Spirit" vor Ort informieren. Gebündelt in offen gestalteten Gebäudekomplexen und transparenten Büroanordnungen, die Bezeichnungen wie "Mind Space", "The Kitchen" oder "Food Tech Hub" tragen, arbeiten kleine Teams an den Lösungen für morgen. Eine Reihe junger Startups stellten ihre Konzepte und Produkte im Bereich der Landwirtschaft 4.0 vor.

Diese reichten von intelligenter Bodenfeuchtemessung und Nitratbestimmung im Wurzelraum der Pflanzen über smarte, echtzeitbestimmte Unkrautdichte im Keimblattstadium und deren punktgenaue Bekämpfung bis hin zum diabetesungefährlichen aber noch immer süßen Fruchtsaft und der Erzeugung von Rindfleisch aus bovinen Muskelzellen im Fermenter. Diese Aufzählung ließe sich noch fortsetzen. Daneben wurden auch die Forschungseinrichtungen der "Hebräischen Universität" wie dem "Volcani Center" einer dem israelischen Agrarministerium nachgelagerten Forschungseinrichtung im Agrarbereich besichtigt.

Gemeinsam mit der LfL und der LWG konnte im Rahmen der Reise auch ein Kooperationsvertrag mit dem Volcani Center unterzeichnet werden. Das Volcani Institut, gegründet 1921, ist vergleichbar unseren Landesanstalten eine Forschungseinrichtung des israelischen Landwirtschaftsministeriums.

Die LWG arbeitet seit vielen Jahren im Bereich des Bewässerungsmanagements mit israelischen Partnern zusammen, entwickelt Forschungsprojekte oder organisiert Fachtagungen. Durch die Kooperation wird der Austausch zwischen der LWG und Israel enorm intensiviert und auf eine neue wissenschaftliche Ebene gestellt.

So sollen junge Wissenschaftlicher ausgetauscht werden, in gemeinsamen Workshops Projekte entwickelt und in die laufende Forschung implementiert werden. Dies eröffnet für beide Seiten vollkommen neue Perspektiven, da auch Israel im Bereich der Ökologisierung, der Biodiversität aber auch der Sensorik und des Qualitätsmanagement von uns lernen kann. Die LWG verfügt mit dieser Partnerschaft jetzt aber auch über ein Alleinstellungsmerkmal in der bundesweiten Forschungslandschaft im Bereich der Sonderkulturen. Diese gilt es daher mit Leben, Ideen und Engagement zu füllen.

Staatsministerin Michaela Kaniber (li.) informiert sich über die israelische Forschungsarbeit und besuchte auch aufstrebende Startups.

Kleine Unterschrift mit großem Potenzial: LWG-Präsident Dr. Hermann Kolesch bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages mit dem Volcani Center.

Das unmittelbar an der Mittelmeerküste liegende Tel Aviv wird auch als das "Silicon Valley" des Westens bezeichnet.

Die Anstalt in Zeiten von Corona

Text: *Claudia Schönmüller*, Foto: *Christine Scherer*, beide Bayerische Gartenakademie (IEF5) LWG

Das Jahr 2020 lief gut an. Die Anmeldungen für Führungen kamen Schlag auf Schlag, die Veranstaltungen waren ausgebucht, unter anderem das Seminar zur Biodiversität im Garten am 4. März mit 80 Teilnehmern. Alle machten sich eher Gedanken, wie der Besucherstrom zu bewältigen wäre. Dann kam Corona und plötzlich wurde alles anders. Der Zugang zur LWG war für Besucher nicht mehr möglich, es wurden Schilder aufgehängt und Informationen auf die Homepage gesetzt. Doch weil jeder dachte, dass nach ein paar Wochen der Spuk vorbei sei, liefen alle Planungen im Hintergrund weiter: der Garten wurde auf Vordermann gebracht, Anmeldungen für Führungen und Seminare angenommen, die Bepflanzung der Gemüseschaufläche geplant und der Tag der offenen Tür vorbereitet.

Mittlerweile ist allen klar, dass uns das neue Corona-Virus nicht so schnell wieder verlässt und dass wir noch sehr lange keinen Normalbetrieb haben werden, mindestens bis zum 31. August. Wie sieht es hinter den Kulissen aus? Wie erleben die Mitarbeiter der LWG diese Zeit?

Die Gartenakademie
Sie ist gern genutzte Anlaufstelle für alle Personen, die sich erstmalig auf das Gelände der LWG trauen: Lieferanten, Besucher, Bewerber, Ratsuchende. Oft steht plötzlich jemand mitten im Gang oder in einem Büro und sucht einen Ansprechpartner, eine Toilette oder Hilfe für seine Pflanzen. Kein Problem in normalen Zeiten - die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen immer gerne bei allen Problemen und Fragestellungen. Aber jetzt? Kaum waren die Ausgangsbeschränkungen gelockert, kamen die ersten Ratsuchenden mit Mund-Nasenschutz bewaffnet schon wieder wie zu Normalzeiten zur Tür herein. Große Aufregung bei allen! Gilt doch aktuell das Gebot, sich nur einzeln oder mit großem Abstand in den Räumen aufzuhalten. Selbst die gemeinsame Kaffeepause entfällt. Also noch mehr Schilder und Hinweise. Mittlerweile kommt kein Besuch mehr - auch irgendwie schade.

Die Meister- und Technikerschule
Die Studierenden der Meister- und Technikerschule wurden wie alle Schüler und Studenten erst einmal nach Hause geschickt. Auch wer von den Lehrkräften bisher mit einem Minimum an neuen Medien ausgekommen war, musste sich nun auf Online-Unterricht ein- und umstellen. Geht man bei PowerPoint-Folien davon aus, dass der Reiz darin liegt, nicht alles aufzuschreiben, was an Inhalt transportiert werden soll, so ist beim Online-Unterrichtsmaterial genau das Gegenteil der Fall. Also hieß es, das, was aus den Köpfen der Lehrkräfte normalerweise im Gespräch an die Studierenden weiter gegeben wird, ausformulieren, Recherchemöglichkeiten und Links aufschreiben und dieses Häppchenweise über die Cloud an die Studierenden verteilen. Seit Anfang Mai ist nun der Präsenzunterricht unter strengsten Vorsichtsmaßnahmen wieder aufgenommen. Die üblichen Partys im Wohnheim sind nicht mehr möglich (die Polizei kontrolliert) und in der Mensa speist man an Einzeltischen. Immer schwebt über allem das Damoklesschwert eines akuten Corona-Falls und der damit verbundenen möglichen Schließung der Schule.

Präsidium und Verwaltung
Das Ende seiner Amtszeit als Präsident der LWG hatte sich Dr. Hermann Kolesch sicher anders vorgestellt. Statt auf Abschiedstour zu gehen, musste er alle Termine absagen und eine Task Force "Corona" zusammen mit dem Fachzentrum Recht und Services bilden. Hier wurden dann die Vorgaben der Bundes- und Staatsregierung diskutiert und in alltagstaugliche Vorgaben umgesetzt. Besuche im Ministerium entfallen - dort sind auch die meisten Büros verwaist - dafür werden Video- und Telefonkonferenzen geschaltet.

Die Leitungskonferenz der LWG mit rund 10 Teilnehmern findet im Sebastian-Englerth-Saal statt, der normalerweise 60 Personen Platz bietet. Besonderen Herausforderungen standen die Mitarbeiter der IT gegenüber: Plötzlich wollen und sollen möglichst alle ins Homeoffice und es müssen Computer, Mobiltelefone und Smartcards besorgt und eingerichtet werden. Die unzureichenden Serverkapazitäten sorgten dann eher für einen schleppenden Betrieb, der aber Dank des unermüdlichen Einsatzes der IT-Kollegen mittlerweile behoben ist.

Die Institute
Während die Winterveranstaltungen wie Weinbau- und Landespflegetage sowie der Baumschultag noch ohne Einschränkungen stattfanden, können die Sommerveranstaltungen wie Beet- und Balkonpflanzentag, Ökogemüsebautag oder auch der Imkertag nicht durchgeführt werden. Jetzt heißt es Ideen entwickeln, um die Informationen dennoch an die Erwerbsbetriebe weiterzugeben. Das Zauberwort heißt Online-Seminar. Zu einem festgelegten Termin kann man sich über eine App einloggen und über Fachthemen von den Referenten informieren lassen - bequem am Bildschirm und vielleicht mit dem Feierabendbier oder -schoppen in der Hand…

"The show must go on" - das gilt auch für die Versuchsarbeit, ohne die es keine Ergebnisse und neuen Erkenntnisse für die Erwerbsbetriebe gibt. Also wurden Notfallkonzepte erarbeitet, Tätigkeiten bzgl. der Hygienemaßnahmen auf den Prüfstand genommen und feste Teams gebildet, so dass bei einem akuten Fall nicht alle Mitarbeiter in Quarantäne müssen. Im Versuchsbetrieb "Stutel" wurden die Baumaßnahmen umorganisiert. Nicht nur im Fachzentrum Analytik müssen sich Fachbesucher vorher telefonisch anmelden, ansonsten bleiben die Türen zu. Einige Mitarbeiter wurden als Unterstützung an die Regierung abgeordnet. Sogar der Mitarbeiterverkauf unterliegt nun strengsten Regeln. Sonst stürmte man direkt am ersten Tag den Verbinder im Zierpflanzenbau, schwelgte in Blütendüften und -farben, um mit doppelt so vielen Pflanzen wie geplant wieder an den Arbeitsplatz zurück zu kehren. Nur um am nächsten Tag doch noch mal vorbei zu schauen, ob man nicht das ein oder andere "Schätzchen" übersehen hat. Nein! Feste Termine für Institute und Fachzentren mit einer maximalen Anzahl von Käufern heißt das neue Credo.

Doch Hoffnung ist in Sicht. Ab 1. September zeichnen sich weitere Lockerungen ab und mit allen, die nicht so glimpflich davon gekommen sind wie wir an der LWG, drücken wir die Daumen für mehr Normalität und einem Stück mehr Unbeschwertheit.

Staatsmedaille für LWG-Präsident Kolesch

Pressemitteilung, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten München

Mit der Staatsmedaille in Silber hat Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber den Präsidenten der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG), Dr. Hermann Kolesch, aus Erlabrunn (Lkr. Würzburg) ausgezeichnet. Damit würdigte die Ministerin die besonderen Verdienste des 65-Jährigen für den Weinbau in Bayern. "Es ist nicht zuletzt Ihrer ansteckenden Begeisterung, Ihrem Einsatz und fundiertem Fach- und Sachverstand zu verdanken, dass die fränkischen Winzer Großes gewagt haben und Franken heute eine internationale Spitzenposition in der Weinwirtschaft einnimmt", sagte die Ministerin in ihrer Laudatio. Insbesondere für den Weintourismus in Franken sei Kolesch zu einer Schlüsselperson geworden. Zudem sei er ein über die bayerischen Grenzen hinaus anerkannter Spezialist für die Verbindung von Wein und Architektur, der viele erfolgreiche Projekte angestoßen und betreut hat. Bei den Winzern sei Kolesch in hohem Maße anerkannt, sein Rat und Wissen seien allseits gefragt.

Der ausgebildeter Winzer und Agronom Dr. Kolesch steht seit 1985 im Dienst des Freistaats. Nach Stationen an den Landwirtschaftsämtern in Abensberg, Uffenheim und Würzburg, wechselte er 1991 an die Regierung von Unterfranken, wo er für Weinrecht und Qualitätsweinprüfung, zuletzt auch als Sachgebietsleiter, zuständig war.

Seit 1996 war Kolesch beim Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Kitzingen, wo er als Weinbauberater und Leiter des Sachgebiets Weinbau bei den Fränkischen Winzern Bekanntheit erlangt hat. Mit dem Sachgebiet zog er 2005 an die LWG, wo er fünf Jahre Mitarbeiter der Abteilung Weinbau war und weitere fünf Jahre die Abteilung leitete. Seit 2014 ist Kolesch Präsident der Landesanstalt, im Mai dieses Jahres wird er in den Ruhestand gehen.

Präsident Dr. Kolesch ist zum 31. Mai 2020 in den Ruhestand verabschiedet worden.

An dieser Stelle möchte sich der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. für das Engagement von Dr. Kolesch um den Verband bedanken.

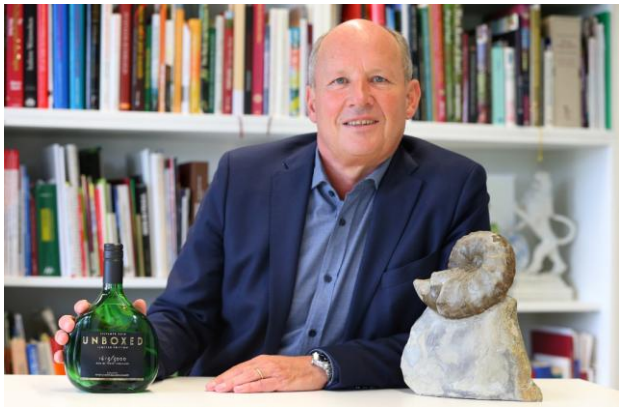


Foto: Karl-Josef Hildenbrand ©LWG

Dr. Hermann Kolesch hat sich bei vielen Projekten des VEV immer wieder persönlich eingebracht. Die Schülerweinprojekte und die Neugestaltung des Wintergartens sind nur einige Beispiele dafür. Bei all seinen vielfältigen Aktivitäten hat er die Bedeutung des VEV immer wieder herausgestellt und durch sein Werben dafür gesorgt, dass immer "Geld in die Kasse" des VEV kam. Er machte es auch nach außen immer wieder deutlich, wie wichtig die Arbeit des VEV für eine lebendige Schulgemeinschaft ist.

Seine offene, kollegiale Art war dabei eine gute Basis für die unkomplizierte Zusammenarbeit mit ihm. Wir wünschen ihm für den (Un-)Ruhestand alles Gute, Gesundheit und freuen uns, auch in der Zukunft das ein oder anderen Projekt mit ihm umsetzen zu dürfen.

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,
liebe LWG'ler;
sehr geehrte Mitglieder des VEV

Rückblick - The times they are a-changing

Nach nun fast 66 Jahren eines Lebens mit dem Wein und fast 45 Jahren mit der Landwirtschaft geht meine Dienstzeit für die Bayerische Landwirtschaftsverwaltung mit den Stationen der Landwirtschaftsämter in München, Kitzingen, Abensberg, Uffenheim, Würzburg, der Regierung von Unterfranken Würzburg, des Landwirtschaftsamts Kitzingen und schließlich ab 2005 der LWG in Kitzingen und Veitshöchheim am 31. Mai 2020 zu Ende.

Offiziell befinde ich mich dann zwar im Ruhestand, aber wie Sie mich kennen auch zukünftig nicht ohne weiteres Engagement für unsere Menschen, unsere Kulturlandschaften und unsere Landwirtschaft. Wie sich das gestalten wird, muss noch abgewartet werden. Ich freue mich sehr auf den Zauber des Neuen - "Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben." (Zitat Hermann Hesse) - die damit verbundenen Herausforderungen und den sicherlich vollkommen anderen Lebensabschnitt.

Danke!

Doch jetzt gilt es Dank zu sagen. Ihnen allen, die mir diese wunderbare Zeit an der LWG ermöglicht haben. Die mitgeholfen haben, dass wir vieles verändern und neues schaffen konnten. Die mit ihrer Kreativität und ihrer Leidenschaft dafür gesorgt haben, dass wir mit der LWG und unserer gemeinsamen Arbeit so gut und zukunftsweisend aufgestellt sind. Ich habe mich in diesem Umfeld, in diesem "Spirit" an der LWG immer wohl gefühlt und kann sagen, dass es wirklich keinen einzigen Tag gab, an dem ich nicht gerne an die LWG gekommen bin.

Ich durfte in meiner Arbeit jede Menge Lebensqualität erfahren: so viele neue menschliche Begegnungen mit unseren Gärtnern, Imkern, GaLa-Bauern, Winzern, Besuchern und Studierenden machen, tagtäglich viele neue Erfahrungen, so viel Schönes auf dem Campus erleben und so viele schöne Erinnerungen an die Fachtagungen, die Führungen, den Tag der offenen Tür oder das Sommerfest machen. Dies alles erfüllt mich mit großer Dankbarkeit und wird mich immer freudig an diese Zeit zurückblicken lassen. Aber auch in Erinnerung bleiben wird mir, dass in dieser Zeit drei liebgewonnene und geschätzte Kollegen mitten aus dem Leben gerissen wurde.

An ihren Gräbern zu stehen, ihren Familien und Freunden in die Augen zu blicken aber auch die große Anteilnahme der LWG-Gemeinschaft zu spüren. Auch an das denke ich jetzt in Dankbarkeit zurück.

Ich bin viel herumgekommen, ich habe viele Unternehmen der Privatwirtschaft kennenlernen dürfen, mit viele Kommunen, Verbänden, Architekten, Agenturen und Beratern zusammengearbeitet. Immer konnte ich danach sagen, dass wir uns hier an der LWG nicht verstecken müssen, dass wir gerade als staatliche Einrichtung schon immer richtig gut aufgestellt waren und auf Augenhöhe mitreden konnten.

Was macht uns aus?

Wenn Sie mich ich heute fragen "Was ist das Besondere an der LWG?", so fallen mir ohne groß nachzudenken zu müssen sofort drei Dinge ein: Die große Vielfalt - Beratung, Forschung, Lehre und Recht - verbunden mit dem breiten Aufgabenspektrum, der partnerschaftliche und heitere Umgang miteinander wie die große Freiheit in der beruflichen Verwirklichung. Ich glaube, dass noch niemand an der Umsetzung von guten Ideen und Projekten gehindert worden ist. Diese Mischung unserer Einrichtung - zwischen Behörde und Hochschule, zwischen Verwaltung und Privatwirtschaft - macht es so besonders. Und das alles immer in der Natur, in unserem Land.

Dazu gehört auch die Zusammenarbeit und Unterstützung durch den Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V. (VEV). In meiner Zeit hier an der LWG war diese immer von großer gegenseitiger Wertschätzung und gegenseitigem Vertrauen geprägt. Es steckt viel Potential in dieser Zusammenarbeit, das für die Zukunft unserer Schule immer wichtiger werden wird.

Zurückgeben

Mir steht nicht der Wunsch nach einem förmlichen Festakt zu meiner Verabschiedung - dies hat sich angesichts der aktuellen Situation auch von selbst erledigt. Gerne hätte ich jedoch mit Ihnen an der Schindelmanns Hütte im Scharlachsgrund bei guter "Wörschd, Wegg, und Moasd" wie dem einen oder anderen persönlichen Wort gefeiert - einfach aber herzlich. Vielleicht können wir das ja nachholen - an mir soll es jedenfalls nicht liegen…..

Ich selbst möchte dagegen etwas zurückgeben für diese wunderbaren Jahre hier.

Wie Sie wissen, wollen wir einen neuen Marani - einen Weinkeller für die Tonamphoren bauen. Dieser Keller ist für mich so etwas wie zu den Wurzeln zurückzukehren - der Wein als zentrales Motiv unseres Glaubens und unserer Werte. Ich habe in Georgien erkennen dürfen, was für eine Gnade es ist, 4.000 Kilometer westlich geboren worden zu sein in Freiheit, Sicherheit und Wohlstand. Das was wir so ganz einfach "Demokratie" nennen.

Ich möchte gerne die künstliche Ausgestaltung des Kellers mit einem biblischen Motiv und Zitaten aus dem Alten Testament unterstützen. Wer dazu einen Beitrag leisten möchte - jederzeit gerne - es soll ein Kunstwerk für aber auch der gesamten LWG werden.

Zukunft - Forever young!

Für immer jung - es gibt einen wunderbaren Song von Bob Dylan, aus dem ich Ihnen zum Schluss einige Sätze mit auf die Zukunft geben möchte:

"Handelt immer so für andere wie ihr es für euch selbst erwarten würdet
Stellt eine Leiter zu den Sternen und nehmt Sprosse für Sprosse
Bleibt immer aufrichtig, mutig und wahrhaftig
Bleibt für immer jung!"
Im Herzen und im Geist.

Um das was vor Ihnen liegt beneide ich Sie und die LWG sogar ein wenig. Sie können gemeinsam gestalten und mitarbeiten an der Herausforderung Klimawandel, unserem Land wieder mehr Achtsamkeit, Artenvielfalt und Natur zurückzugeben, neue Produkte zu entwickeln, die regional, gesund sind und Geschmack haben, die Chancen der Digitalisierung zu ergreifen und vor diesem Hintergrund die kommende Generation unsere Gärtner, Winzer, Imker und Landschaftsgärtner auszubilden.

Was für eine tolle Aufgabe - vergessen Sie das bitte nicht!

Glück auf!
Ihr
Hermann Kolesch

Andreas Maier wird Präsident der Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau

Pressemitteilung, Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten München

Neuer Präsident der Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau wird Leitender Landwirtschaftsdirektor Andreas Maier. Das hat Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber entschieden. Der 60-jährige Maier tritt zum 1. Juni die Nachfolge des scheidenden Präsidenten Dr. Hermann Kolesch an. Kolesch wurde im März 2020 in Veitshöchheim mit der Bayerischen Staatsmedaille in Silber für seine Leistungen für den Freistaat Bayern und seinen großartigen Einsatz für Franken geehrt.

Der in Truchtlaching im Landkreis Traunstein geborene Maier studierte Agrarwissenschaften an der Technischen Universität München-Weihenstephan. Seine berufliche Laufbahn begann er 1990 nach Referendarzeit und Staatsprüfung am damaligen Amt für Landwirtschaft Karlstadt. 1994 wurde er an die Regierung von Unterfranken, Abteilung Landwirtschaft, versetzt. Anfang Juli 2005 kehrte er an das Amt in Karlstadt zurück, wurde aber bereits im Oktober 2005 an die Staatliche Führungsakademie für Landwirtschaft und Forsten versetzt.

Foto: *Foto-Studio Müller, Karlstadt*

Von September 2007 bis Juli 2008 war er im Staatsministerium tätig. Im Anschluss wechselte er als Schulleiter an das damalige Staatliche Fachschulzentrum Triesdorf. Im Oktober 2012 übernahm er die Leitung des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Würzburg. Seit Dezember 2018 leitet er den Bereich Ernährung und Landwirtschaft an der Bezirksregierung Unterfranken.

Der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. wünscht Präsident Andreas Maier für seine Arbeit an der LWG viel Erfolg und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Natürliche Vielfalt dank Querterrassen im Weinbau

Petra Hönig, IWO, und *Dorothee Gloy,* ehemals IWO, Fotos: LWG

In vielen Weinbaugebieten prägen Steillagen die Kulturlandschaft der Region. Die extremen Produktionsbedingungen führen jedoch häufig zur Aufgabe dieser Reblagen. Durch die fehlende Bewirtschaftung verbuschen die Flächen, Heckenpflanzen und Bäume setzen sich durch. Damit geht ein besonderer Lebensraum für viele an diese trocken-heißen, also xerothermen Bedingungen angepasste Lebewesen verloren. Eine Alternative kann die Querterrassierung dieser Weinlagen darstellen. Bei guten Produktionsbedingungen bieten gleichzeitig die Böschungen und Terrassen vielen Pflanzen und Tieren den notwendigen speziellen Lebensraum. Die LWG setzte an einem Weinberg, der von Mauern abgeschlossen war, diese Möglichkeit zur Erhaltung des Weinbaustandortes um.

Im September 2013 wurde am Thüngersheimer Scharlachberg eine Fläche von 1,3 Hektar auf Terrassen mit rund 1,80 Meter Höhe und rund 2 Meter Breite umgestaltet. Eine spezielle an trockene Standorte angepasste Begrünungsmischung schützt vor Erosion. Sie enthält auch Pflanzen aus dem natürlichen Umfeld, wie Weiße Lichtnelke, Kalkaster, Großblütige Braunelle, Goldaster, Klatschmohn, Leindotter und Wegerich. Der Böschungsfuß und Wegbereich blieb weitestgehend offen.

Üppig blühende Begrünung im 3. Standjahr

Positive Entwicklung der Pflanzenvielfalt

In den ersten beiden Jahren konnte sich die gewünschte Begrünung noch nicht etablieren, da der durch die Grabarbeiten mobilisierte Stickstoff vor allem die Gräser förderte.

Das zweite Jahr war für die Begrünung eine besondere Herausforderung, da es extrem heiß und trocken war. Im dritten Jahr hat sich die Mischung an diesem Standort bereits gut etabliert. Inzwischen setzt sich zunehmend die erwünschte, vielfältig blühende und die Böschung stabilisierende Begrünung durch. Die Begrünungsmischung lockt zahlreiche Insekten und Spinnen; je abwechslungsreicher desto vielfältiger entwickelt sich die Tierwelt.

Feld-Sandlaufkäfer

Seltene Tierarten sind heimisch

Bereits im ersten Sommer nach Anlage der Terrassen konnten zahlreiche Tierarten mit einer Vorliebe für trockene, heiße Standorte beobachtet werden. Der hier entstandene Biotopkomplex aus offenbodigen Geröllflächen neben schwach bewachsenen, trockenrasenähnlichen Standorten und ökologisch bewirtschafteten Rebzeilen erfüllte bereits in den Sommern der Jahre 2014 und 2015 die Voraussetzungen an den Lebensraum für eine Vielzahl dieser wärmeliebenden Tiere.

In den blütenreichen Sommermonaten entdeckten die Biologen der LWG eine besondere Vielfalt an Wildbienen, Hummeln und Wespen sowie Käfern, Wanzen und auf Beute lauernde Spinnen. Unter diesen Tieren sind einige seltene und für die Region bedeutungsvolle Arten. Auffällig sind die von Blüte zu Blüte schaukelnden Tagfalter, die in großer Vielfalt in der Begrünung unterwegs sind.

Besonders die großen Falter wie der auf der Vorwarnliste der Roten Liste stehende Schwalbenschwanz, aber auch der stark gefährdete Segelfalter und zahlreiche Bläulinge wie beispielsweise der gefährdete Argus-Bläuling lassen sich gut beobachten.

Schwalbenschwanz (Papilio machaon)

Argus-Bläuling (Plebejus argus)

Die Heuschrecken sind mit zahlreichen Arten vertreten. Die meist gut getarnten Tiere werden leicht übersehen, obwohl einige von ihnen sogar zu raren Besonderheiten zählen. Als absolutes Highlight fanden Biologen auf der gesamten Fläche in allen bisherigen Beobachtungsjahren eine beeindruckende Anzahl der sehr seltenen Rotflügeligen Ödlandschrecke (Oedipoda germanica).

Rotflügelige Ödlandschrecke mit geöffnetem roten Flügel, Körper kaum vom steinigen Untergrund zu unterscheiden.

Diese Heuschreckenart ist auf steinigem Boden nur schwer zu erkennen, fliegt jedoch bei drohender Gefahr kurz auf und lässt dabei ihre kräftig rot gefärbten Hinterflügel aufblitzen.

Wie wichtig Mischbiotope aus an den Standort angepasster Begrünung und offenen, steinigen Flächen sind, sieht man an der Ödlandschrecke, die äußerst empfindlich auf eine Veränderung ihres Lebensraumes reagiert. Die Eiablage erfolgt immer in den Bereichen des offenen, warmen Bodens in die Erde oder unter Steine, wo das Ei auch überwintert. Für die Entwicklung der Larven sind dann die krautigen Pflanzen der Begrünung notwendig. Die Muschelkalkflächen Unterfrankens sind einer der wenigen Standorte für Oedipoda germanica, die deutschlandweit vom Aussterben bedroht ist.

Der durch die LWG künstlich erstellte Lebensraum und sein Erhalt durch eine ökologische Bewirtschaftung in dieser Form hat die Ausbreitung der genannten Arten erst möglich gemacht. Um diesen zu erhalten und weiter zu entwickeln, bedarf es weiterer Maßnahmen. Für ein intaktes Ökosystem sind nicht nur eine vielfältige Begrünung mit zahlreichen Insekten und Spinnentieren erwünscht, sondern auch Reptilien, Vögel und Säugetiere sollten hier ihren Platz finden. Daher sind am Standort Thüngersheimer Scharlachberg viele weitere Maßnahmen bereits umgesetzt oder in Planung. Dazu gehören beispielsweise Steinriegel, Vogelbrutkästen und Fledermaushöhlen. Die Schaffung solcher Lebensräume ist auch für den einzelnen Winzer oder eine Winzergemeinschaft kostengünstig und in Eigenleistung möglich. Gleichzeitig steigert dies die Attraktivität der Weinlage und trägt zu einer bedeutenden Förderung des Nützlingsbestandes bei.

Diese Maßnahme erfolgt im Rahmen des Nationalen Aktionsplan Pflanzenschutz (NAP) zur Erhaltung der biologischen Vielfalt. Ein herzliches Dankeschön möchten wir Joachim Hörnig und seinem Team des Weinbauversuchsbetriebs für die Umsetzungen der Biodiversitätsmaßnahmen aussprechen.

Siehe auch:
www.lwg.bayern.de/weinbau/rebe_weinberg/167127/index.php

Biodiversität im Weinbau: Wo blüht es im Weinberg?

Petra Hönig, IWO, und *Dorothee Gloy,* ehemals IWO, Fotos: LWG

Eine aktuelle Übersichtsstudie von Sánchez-Bayo/Wyckhuys (2019) bestätigt, dass 40 % der Insektenarten weltweit vom Aussterben bedroht sind. Vor allem Schmetterlinge, Hautflügler wie Bienen und Dungkäfer sind besonders bedroht. Viele Habitate gehen durch Versiegelung und Intensivierung der Landwirtschaft verloren, invasive Arten und der Klimawandel verstärken das Problem zusätzlich.

Der Agrar-Report 2017 zur Biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft zeigt einen deutlichen Rückgang der Insektenvielfalt in den vergangenen drei Jahrzehnten. So sind von den rund 560 Wildbienenarten in Deutschland mehr als ein Drittel kaum mehr nachzuweisen. Solche dramatischen Zahlen gelten jedoch auch für viele andere Insekten, deren Artenschwund oft zwischen 30 und 90 % liegt.

Die Ursachen dafür sind vielfältig und nicht primär durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln begründet. Die ausgeräumten strukturarmen landwirtschaftlichen Flächen mit einseitiger Nutzung und hohem Nährstoffangebot für die Kulturpflanzen führen zu einer Vergrünung der Landschaft. Dadurch verlieren Insekten ihre Nahrungsgrundlage und ihren Lebensraum. Der Klimawandel ist dafür verantwortlich, dass Blütezeiten und Insektenentwicklung oft nicht mehr synchron verlaufen.

Schwebfliege an Wilder Möhre - ihre Larven sind gern gesehene Räuber.

Die Auswirkungen des Insekten-Rückgangs sind gravierend, denn vielen Vögeln und Kleinsäugern dienen Insekten als Nahrungsgrundlage. Die Abnahme an Insekten beeinflusst daher auch deren Bestände. Die Entwicklung der Insektenpopulation wirkt sich jedoch auch auf unsere Lebensgrundlagen aus, da rund 80 % unserer Nutzpflanzen auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen sind. Nicht vergessen werden darf, dass viele Insekten als Nützlinge einen gewichtigen Faktor im natürlichen Gleichgewicht darstellen. Gerade im Spätsommer bieten blühende Begrünungen im oder am Rand von Weinbergen Insekten einen Lebensraum, den sie auf den abgeernteten und schnell wieder eingesäten Feldern der Landwirtschaft dann nicht mehr finden.

Begrünte Rebgasse

Die vielfältig blühende Begrünung zur Förderung der Nützlinge ist schon lange Thema für einen nachhaltigen Weinbau. Für Blütenreichtum sorgen Schwedenklee, die Wilde Möhre, Gemeine Schafgarbe, Wilde Malve, Wiesensalbei, Natternkopf und viele mehr. In vielen Anlagen tut man sich jedoch schwer mit einer dauerblühenden Begrünung, da die Wasserkonkurrenz zur Rebe in trockenen Phasen zum Mulchen oder Unterfahren der Begrünung zwingt. Die folgenden alternativen Maßnahmen ermöglichen es, trotz Bearbeitung der Begrünung in den Rebgassen ein Blütenangebot für Insekten bereitzuhalten.

Partielle Bearbeitung der Rebgasse

Da durch das Mulchen oder auch Unterfahren die blühenden Pflanzen stark gestört oder sogar abgetötet werden, bietet sich zum Erhalt eines blühenden Grünstreifens eine technische Lösung an. Diese ermöglicht, einen schmalen Streifen der Begrünung in der Mitte der Gasse ungestört zu erhalten und gleichzeitig den Bereich der Fahrspur zu bearbeiten. Für den Obstbau wurde dafür bereits ein Kreiselmulchgerät entwickelt, das durch anhebbare Messerkreisel einen mittleren Blütenstreifen stehen lassen kann.

Schmale Begrünung

Randstreifen

Zur Förderung der Biodiversität sollten die Randstreifen zum Weinbergsweg genutzt werden. Diese Zone wird oft, um einen sauberen Abschluss des Weinbergs zu erreichen, sehr kurz abgemäht. Aber gerade hier könnte sich eine Begrünung ohne störende Einflüsse auf die Reben entwickeln. Da sich diese Randstreifen den ganzen Weinberg entlangziehen, stellen sie eine Brücke zwischen den Teilen einer Weinlage und ihrer Umgebung her und ermöglichen so eine leichtere Ausbreitung vieler Arten.

Wasserabschläge

Die Bewirtschaftung eines Weinbergs neben Wasserabschlägen erfolgt in der Regel mit größerem Abstand. Auch hier bietet es sich an, eine vielfältig blühende und ungestörte Begrünung zu etablieren.

Wasserabschlag mit vielfältiger Begrünung

Spitzzeilen

Die kurzen Spitzzeilen lassen sich nur sehr schlecht bearbeiten und werden daher immer öfter aus der Produktion genommen und an dieser Stelle ein Baum gepflanzt, um die Weinbergslandschaft zu strukturieren. In diesem Umfeld lässt sich eine vielfältig blühende Begrünung gut aufbauen.

Pflege der Begrünungen

Wichtig ist die richtige Anlage und Pflege dieser Begrünungen. Bei der Bodenvorbereitung sollte nicht gedüngt werden, da die krautig, blühenden Pflanzen eher Schwachzehrer sind. Auch sollten die Flächen vorher möglichst gründlich von verdrängungsstarken, unerwünschten Beikräutern wie beispielsweise Kratzdistel und Amaranth befreit werden.

Bei der Aussaat, am besten vor einem Regen, ist zu beachten, dass in den trockenen, heißen Lagen eines Weinberges viele Samen nicht so schnell aufgehen. Geduld ist gefragt, da im Sommer Ausgesätes oft erst im folgenden Jahr aufläuft. Es heißt abwarten und nicht umzubrechen und auch nicht andere schneller aufgehende grasbetonte Mischungen nach zu säen.

Erst nach der Blüte und der Samenreife sollten die Flächen auf eine Wuchshöhe nicht unter acht Zentimetern gemulcht werden. Das Aussamen sichert den Erhalt der ein- und zweijährigen Pflanzenarten in der Begrünung und der Rückschnitt ermöglicht manchen Stauden eine zweite Blüte im Spätsommer. Sind Rosettenpflanzen in der Mischung enthalten, würden diese bei bodennahem Mulchen zerstört.

Durch entsprechende Bewirtschaftung kann auch eine natürliche Begrünung gefördert werden. Allein durch das Nichtbewirtschaften der Begrünung in manchen Bereichen, wie den Randzeilen, kommt es zu einem Bewuchs mit blühenden Pflanzen, wie beispielsweise Wegwarte oder Kleesorten, die ein Angebot für zahlreiche Insekten darstellen und so einen Beitrag zur Förderung der biologischen Vielfalt in der Region leisten.

Raritäten im Weinberg fördern

Neben den eingesäten Blühflächen und der blühenden Spontanvegetation sollte auch auf die stark zurückgegangenen typischen Weinbergsstauden und Zwiebelpflanzen geachtet werden. Schönheiten wie die Wilde Tulpe, der Milchstern, die Weinbergshyazinthe oder der Weinbergslauch geben gerade im Frühjahr den Rebflächen ihren typischen Weinbergscharakter. Sie bieten den Insekten früh im Jahr ein erstes Nektarangebot. Als sogenannte Hackflora tragen diese Frühjahrsblüher enorm zur positiven Wahrnehmung des Weinbaus bei. Die Bekämpfung unerwünschter Beikräuter führte zum Verschwinden dieser seltenen Spezialarten, daher sind Herbizidbehandlungen hier nur im Herbst möglich. Herbizidanwendungen im Umfeld dieser Frühjahrsblüher sollten erst nach dem Einziehen der Blätter durchgeführt werden.

Weinbergsflora auf Stein

Steine bieten einen Lebensraum für eine spezialisierte, an diese biologische Nische angepasste typische Weinbergsflora mit den dazugehörigen bestäubenden Insekten. Fetthennen, Mauerpfeffer, Thymian oder Wolfsmilchgewächse auf Steinen stellen einen wichtigen Teillebensraum des Weinbergs dar. Im Randbereich von Weinbergen sollte dringend darauf geachtet werden, dass offene Felsen, Mauern und Steine nicht überwuchert werden oder verbuschen, um die charakteristische Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren zu erhalten.

Fazit

In jeder Rebanlage kann mit mehr oder weniger Aufwand durch Begrünungen ein Lebensraum für Insekten geschaffen werden, der das weitere Verschwinden vieler Arten verhindern hilft, zahlreichen auch seltenen Pflanzenarten eine Heimat bietet und zudem einen weiteren Pluspunkt für die touristische Attraktivität der weinbaulich geprägten Region liefert.

Siehe auch:
www.lwg.bayern.de/weinbau/rebe_weinberg/227069/index.php

Biodiversität im Weinbau: Steinreiche Kulturlandschaft

Petra Hönig, IWO, und *Dorothee Gloy,* ehemals IWO, Fotos: LWG

Weinberge sind ein ganz besonderer Lebensraum, stehen die Reben doch oft auf kargen, steinigen Böden an Berghängen, an welchen sonst keine landwirtschaftliche Produktion möglich ist. Diese trockenen, sich schnell erwärmenden und die Sonnenhitze des Tages lange speichernden Böden bieten einer speziell angepassten Fauna und Flora einen Lebensraum. Viele Arten kommen nur an diesen Standorten vor und ein großer Teil davon findet sich auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten.

Weinbergsterrassen aus Buntsandstein, oberhalb anschließend anstehender Fels

Die Bewirtschaftung extrem steiler, nicht oder kaum technisierbarer Steillagen ist ökonomisch wie arbeitstechnisch kaum mehr durchführbar. Solche Weinberge werden aufgegeben und die steinigen Hänge und Weinbergsmauern verwildern. Unter dem aufkommenden Pflanzenwuchs verlieren die spezialisierten Arten ihr Habitat und verschwinden.

Die Förderung von Weinbergsmauern beispielsweise über das bayerische Kulap-Programm B56 ist eine Maßnahme, um diese landschaftsprägenden Strukturen und damit Lebensräume zu erhalten. Angrenzende Felsen werden oft nicht weiter beachtet, aber auch sie sind Teil dieses trockenen, warmen Lebensraumes. Schnell wachsende Gehölze lassen innerhalb weniger Jahre diese Bereiche durch Überwucherung verschwinden. Genauso erging es vielen Lesesteinhaufen, Steinriegeln oder -schütten, die in mühsamer Handarbeit errichteten Ansammlungen von Steinen, die die Bewirtschaftung stören. Inzwischen werden bei der mechanischen Bearbeitung der Anlagen freigelegte Steine oft entsorgt und nicht zur Pflege der bestehenden oder Anlage neuer Steinriegel genutzt.

Steinriegel - Brücke zwischen Lebensräumen

Die Steinriegel oder auch Lesesteinhaufen sind ein wichtiger Faktor in der Vernetzung von Biotopen im Bereich der Weinberge und dienen damit dem Erhalt der Biodiversität. Wie die begrünten Randstreifen entlang der Rebflächen und Wege ermöglichen sie als "Trittsteine" einen Austausch zwischen den einzelnen Vorkommen speziell angepasster Arten. So bieten Steininseln eine Vernetzung und Ausbreitungsmöglichkeit für verschiedene Reptilien wie Schlingnatter oder Zauneidechse oder dienen als Wärmeinseln für Insekten.

Geschichte

Steinriegel entstanden als Anhäufungen von Lesesteinen als im Mittelalter durch Ausweitung des Rebenanbaus Wein auch auf flachgründigen Muschelkalkhängen angebaut wurde. Das regelmäßige Hacken legte viele Steine frei, die abgelesen und an der Grundstücksgrenze aufgeschichtet wurden.

Diese Steinriegel erreichten sowohl in der Höhe als auch in der Breite Ausmaße von einigen Metern. Die Steinwälle heizten sich tagsüber auf und gaben die gespeicherte Wärme in der Nacht wieder ab und regulierten so das Klima in den Weinbergen.

Geschützte Landschaftsbestandteile

Durch die Flurbereinigung gingen viele dieser Riegel verloren oder die Vegetation überwucherte sie, wobei die Steinhaufen unter dieser Pflanzendecke noch erhalten sind. In Deutschland stehen die Steinriegel wie die Trockenmauern auf der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen. Im Bayerischen Naturschutzgesetz ist die Beseitigung oder Beeinträchtigung der Lesesteinwälle verboten.

Alter Lesesteinhaufen am Rande des Weinbergs im Windschutz einer Hecker

Am Thüngersheimer Scharlachberg zeigt die LWG beispielhaft, wie steinerne Biotope vernetzt und somit weitere Möglichkeiten zur Förderung der Biodiversität geschaffen werden können.

Methodik

Um dieses alte Verfahren wieder aufzugreifen, wurden im Winter 2017 Lesesteinhaufen am Thüngersheimer Scharlachberg im Bereich von weinbaulich nicht nutzbaren Brachflächen innerhalb der Weinbergslage angelegt. Verwendung fanden Lesesteine und Steine einer abgebrochenen Muschelkalkmauer.

Errichtung von Steinriegeln oder -inseln

- Geeignete Standorte sind sonnige und windstille Stellen am Rand von Weinbergen, entlang von Wasserabschlägen oder im Bereich von unrentablen Spitzzeilen.
- Den Bewuchs mit oberem Wurzelbereich auf der geplanten Fläche entfernen.
- Die Steine sollten aus der Umgebung stammen und keine Fremdstoffe enthalten.
- Die Steinhaufen sollten mindestens drei Meter lang und zwei Meter breit sein und eine Höhe von bis zu 1,20 Meter erreichen, sofern eine

stabile Schichtung möglich ist. Sehr flache und schmale Steinriegel werden schnell überwachsen und benötigen mehr Pflege.
- Die Steine aufschichten, dabei größere Steine in die Basis einarbeiten. Im unteren Bereich kann zur Stabilisierung Sand oder Erde verwendet werden.
- Steine mit planen Flächen im oberen Bereich bieten Reptilien, Vögeln und Insekten einen Platz zum Sonnen.

Beispiele für Steininseln

Ergänzt werden die Maßnahmen zur Steinbiotop-Vernetzung durch das Schottern zweitrangiger Weinbergwege, anstatt sie mit Teer- oder Betonschichten zu versiegeln.

Im Umfeld der Steinhaufen angesäte Blühmischungen ergänzen diese Maßnahme zur Förderung und Erhaltung der Biodiversität der trocken-heißen Weinberge. Ein weiteres vernetzendes Element zur Förderung und Erhaltung der biologischen Vielfalt sind die Randstreifen mit blühender, möglichst ungestörter, angesäter oder natürlicher Begrünung entlang der Weinberge und Wege.

Siehe auch
www.lwg.bayern.de/weinbau/233266/index.php

Sonnenbadegast im Weinberg: Kleiner Perlmuttfalter (Issoria lathonia)

Sandra Schäfer, IWO LWG

Schillernder Falter

Dieser etwa 4 cm breite Schmetterling ist an der etwas kantigen Form seiner Flügel recht gut von seinen anderen, sehr ähnlich gefärbten Verwandten zu unterscheiden.

Seinen Namen hat der auch "Silbriger Perlmutterfalter" genannte Flattermann von den perlmuttartigen, silberfarbenen Flecken auf der Flügelaußenseite (hier nicht im Bild), die bei dieser Art groß und kantig sind.

Vom Mittelmeer nach Franken

Seine ursprüngliche Heimat hat der Kleine Perlmuttfalter vom Mittelmeerraum bis hinauf zu den trockenen Wiesen und Weiden auf der Südseite der Alpen. Von dort aus wandert der Falter nach Norden.

Der Issoria lebt jedoch auch auf etwas magereren, sonnigen und trockenen Standorten in Deutschland, an denen die Futterpflanze der bis zu 3,5 cm langen Raupen, das Acker-Stiefmütterchen (Viola arvensis), reichlich vorkommt.

Lebensraum Weinbergsrand

Da sowohl ältere Raupen als auch das Puppenstadium der Schmetterlinge überwintern, erscheinen die ersten Falter zwischen März und Juni. Bis zum Herbst können vier Generationen gebildet werden und bei milder Witterung findet man die Falter sogar noch Anfang November. Weinbergsränder mit natürlichem oder naturnahem Bewuchs und freien Bodenflächen sind ein vom Kleinen Perlmuttfalter gerne genutzter Lebensraum.

Auch wenn sich der Kleiner Perlmuttfalter noch einer großer Verbreitung erfreut, gehen die regionalen Bestände in Deutschland teilweise zurück. In Baden-Württemberg wird der Issoria lathonia bereits als "stark gefährdet" auf der Roten Liste der gefährdeten Arten geführt.

BayWeinTEK - der virtuelle Weinbaubetrieb
Onlineportal für Neubau und Modernisierung jetzt mit Gästehauserweiterung

Pressemitteilung LWG

Nachhaltigkeit und Energieeffizienz sind auch in der Weinwirtschaft von zentraler Bedeutung. Ob energetische Sanierung eines Bestandsgebäudes oder Planung eines neuen Weingutes - vor einer Investition gibt es Vieles zu beachten. Was genau und wie Architektur und Technikeinsatz dabei zusammenspielen, verrät das Onlinetool "BayWeinTEK" der LWG. Der "Virtuelle Weinbaubetrieb" lädt dabei zu einem Rundgang ein und wurde jetzt neu um ein Gästehaus erweitert.
www.lwg.bayern.de/weinbau/foerderung/234509/index.php

Von der ersten Idee zur Umsetzung
Mit dem "Virtuellen Weinbaubetrieb" entwickelte das LWG-Institut für Weinbau und Oenologie bereits 2015 eine webbasierte Anwendung für die bayerischen Winzer. Denn ein nachhaltiges Handeln beschränkt sich nicht nur auf die Rebzeilenbewirtschaftung, sondern fängt direkt vor bzw. schon hinter der Haustüre an. Unter www.bayweintek.de finden Betriebe daher bereits in der allerersten Planungsphase einen einfachen Einstieg in Themenbereiche wie Energieeffizienz, energetische Sanierung und Funktionalität. Neben aktuellen Informationen, Praxisbeispielen und dem Aufzeigen von Fördermöglichkeiten können bei einem virtuellen Rundgang durch den Weinbaubetrieb zudem Ideen und Visionen erlebt werden.

Dem Weintourismus "Raum" geben
Mit der zunehmenden Bedeutung des Weintourismus und der damit verbundenen Erschließung neuer Geschäftsfelder wurde der virtuelle Weinbaubetrieb jetzt um das Gästehaus erweitert. In diesem Modul finden künftige Bauherren oder Modernisierer umfangreiche Hilfestellungen und Grundlagen, die bei der Planung wichtig sind. Angefangen bei einem barrierefreien Eingangsbereich über Wirtschaftsräume bis zu Küche und Gästezimmer. Wenn es schließlich konkreter wird, stehen den Winzern nach Besuch des Onlinetools die LWG-Experten für eine persönliche wie individuelle Energie- und/oder Bauberatung zur Verfügung.

Energiewende in der Landwirtschaft
Das Onlineportal BayWeinTEK entstand im Rahmen des Informations- und Beratungsnetzwerks LandSchafftEnergie. Das gemeinsame Projekt der Bayerischen Staatsministerien für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie (StMWi) sowie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) unterstützt durch sein Beratungsnetzwerk die Umsetzung der Energiewende im ländlichen Raum.
Mehr Informationen dazu finden Sie auch unter www.landschafftenergie.bayern

Weintourismus Symposium Iphofen am 3. Februar 2020
Neue Aushängeschilder für "Franken - Wein.Schöner.Land!"

Pressemitteilung LWG, Fotos: Matthias Merz

Sie bauen mit ihrem Angebot den Spitzenplatz in der bayerischen Tourismusbranche weiter aus und setzen authentische wie unvergessliche Genuss- und Erlebnismomente: 14 neue Partner der in dieser Form deutschlandweit einzigartigen Weintourismuskampagne "Franken - Wein. Schöner.Land!" zeigen damit eindrucksvoll - Yes, Frank(C)AN!

Joachim Herrmann, Bayerischer Staatsminister des Innern, überreichte den neuen Anbietern dafür am Montag, den 3. Februar, im Rahmen des Fränkischen Weintourismus Symposiums in der Karl-Knauf-Halle (Iphofen) die Urkunden. Dazu eingeladen hatten die Projektinitiatoren: Der Tourismusverband Franken e. V., die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG), der Fränkische Weinbauverband e. V. und die Tourismusgebiete im Weinland Franken. Besonderes Highlight war auch diesmal wieder der jährlich vergebene Weintourismuspreis, der an die kreativen Köpfe hinter dem Buch "Die Weinmacher" ging.

Rekordergebnis getoppt

Der Weintourismus boomt: Auch wenn die genauen Zahlen aus 2019 noch nicht vorliegen, werden die hervorragenden Ergebnisse aus 2018 wohl nochmals getoppt. "Dieser Erfolg kommt aber nicht von irgendwoher. Dahinter steckt vielmehr eine stimmige Kommunikation, die auf einem konsequenten Qualitätsbewusstsein und der Fokussierung auf einer starken Marke Franken liegt", so Staatsminister Joachim Herrmann (MdL). In seiner Begrüßung betonte er zudem, dass der fränkische Weintourismus nicht nur eine feste Größe im bayerischen Tourismus, sondern vielmehr auch ein Paradebeispiel mit Leuchtturmfunktion sei. "Mit einem jährlichen Umsatz von rund 10,5 Milliarden Euro ist der Tourismus in Franken ein bedeutender wie auch wichtiger Wirtschaftsfaktor", machte Herrmann deutlich.

Er beglückwünschte die neuen Partner der Weintourismuskampagne "Franken - Wein.Schöner. Land!" und erinnerte gleichzeitig daran, dieses Netzwerk nicht nur zu pflegen, sondern zu erweitern. "Nur wenn wir nicht stehen bleiben, sondern uns in allen Bereichen ständig weiterentwickeln, kann die Erfolgsgeschichte von "Franken - Wein.Schöner.Land!" weitergeschrieben werden", so der Staatsminister bei der Urkundenübergabe.

Wein.Land.Schaft entwickeln

LWG-Präsident Dr. Hermann Kolesch erhielt einen Sonderpreis für seinen Einsatz für das Weinland Franken.

Sie sind nicht nur eine weithin sichtbare architektonische Verkörperung des fränkischen Weinbaus, sondern haben es auch in kürzester Zeit geschafft, ein regelrechter Besuchermagnet zu werden: Die Magischen Ort des Frankenweins - terroir-f. "Wohl kaum eine andere landwirtschaftliche Kultur wie der Weinbau hat über die Jahrhunderte hinweg die Landschaft so intensiv aber auch nachhaltig gestaltet", so Dr. Hermann Kolesch, Präsident der LWG. Dabei gibt der terroir - der Boden - dem Wein mit seinen geschmacklichen Ecken und Kanten nicht nur eine sensorische Heimat. Seit 2008 sind dafür in ganz Franken 15 besondere Orte entstanden, welche die Vielschichtigkeit der Region ausstrahlen. Noch fünf bis sechs weitere Standorte kommen in diesem Jahr hinzu, bevor das vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten geförderte Projekt abgeschlossen wird.

"Marktstudien bestätigen immer wieder, dass die wichtigsten Motive für die Reiseentscheidung in eine Weinregion Natur und die Weinlandschaft selbst sind", so Kolesch und machte damit deutlich, dass nach terroir-f vor der Weiterentwicklung der Weinkulturlandschaft ist. Er rief dazu auf, das gewachsene Potenzial zu nutzen und - ohne die Herkunft aus den Augen zu verlieren - auch neue, zukunftsweisende Wege in der Landschaftsarchitektur zu beschreiten. Dabei wurden erste Ansätze vorgestellt, mit Sakralbauten eine neu gedachte Spiritualität in der Reblandschaft zu etablieren.

Denn gerade Wein und Religion stehen in enger Verbindung zueinander. Welche Wirkung die spirituelle und kulturelle Begegnung mit der Weinkulturlandschaft entfaltet, stellte schon zuvor der ehemalige Kunstreferent und Domkapitular des Bistums Würzburg Dr. Jürgen Lenssen vor.

Der Weintourismuspreis 2020 geht an …

… Julia Schuller und Stefan Bausewein, die Macher des Buches zum Weinland Franken. Wie auch bei einem guten Wein ist die Entstehung eines guten Buches ein langer Prozess und mit viel handwerklichem Können - und vor allem Leidenschaft verbunden. Bis zum Schluss bleibt beides auch eine Wunderkiste: Denn ob sich all die Mühen auch gelohnt haben, erfährt man erst beim Öffnen der Flaschen bzw. bei Aufschlagen des Buches. In ihrem Buch "Die Weinmacher" haben Schuller und Bausewein den fränkischen Weinbau in Szene gesetzt und dabei ganz bewusst auf Romantik und Verklärung verzichtet - und es hat sich gelohnt! Ein Jahr lang haben die beiden Buchmacher über 25 fränkische Winzer begleitet und waren zu jeder Jahreszeit und allen Wetterlagen in den Weinbergen, aber auch tief in den Kellern unterwegs.

Ihre Eindrücke vom Rebschnitt über die Traubenentwicklung bis hin zur Weinlese und Reife im Keller haben sie dabei nicht nur bildgewaltig festgehalten, sondern erzählen auch die besonderen Geschichten dahinter. Ein Werk, das Appetit auf eine Reise nach Franken macht, und damit als wichtiger Wegbereiter für den Tourismus fungiert.

Mehr zum Tourismusverband Franken
www.frankentourismus.de/

terroir-f-Punkte in Hammelburg und Thüngersheim eröffnet

IWO (Weintourismus) LWG

Sie sind weithin sichtbare wie markante Wegweiser in der Weinkulturlandschaft und eine architektonische Verkörperung des terroirs: Die Magischen Orte. Seit 2011 erzählen sie die besondere Geschichte des Frankenweins, gewähren atemberaubende Einblicke in die einzigartige Kulturlandlandschaft und schaffen damit unvergessliche - einfach magische - Momente. Mit der Eröffnung der terroir-f-Punkte in Hammelburg und Thüngersheim (Vinomax) wird die Erfolgsgeschichte nun fortgeschrieben.

Mit dem im europäischen Weinbau bisher einzigartigen Konzept haben sich die Magischen Orte

als künstlerisch gestaltete Botschafter der Region zu wahren Besuchermagneten entwickelt. Denn gerade die fränkische Weinkulturlandschaft ist ein wesentlicher Bestandteil der emotionalen Wahrnehmung des Weinanbaugebietes Franken. Dafür wurden am Freitag, den 22. Mai gleich zwei weitere Magische Orte, coronabedingt in kleiner Runde, eröffnet. Den Anfang machte dabei Hammelburg: Hoch auf dem Ofenthaler Berg, umgeben von Reben beschäftigen sich Hörstationen mit der Geschichte des Weinbaus. Der "Wein erzählt" und die Architektur eröffnet dabei einen einmaligen Blick über die älteste Weinstadt Frankens und das Saaletal.

Wein & Wissenschaft

Direkt am Nachmittag ging die Reise weiter in den Weinort Thüngersheim, der neben dem Magische Ort am Johannisberg ("Wein und Mythologie") noch einen weiteren, ganz besonderen terroir-f-Punkt erhält: Denn nach dem "Gastauftritt" auf der Landesgartenschau Würzburg (2018) bekommt das ausgehend vom Leitfossil des Fränkischen Muschelkalks, dem Ceratiten, konzipierte Vinomax hoch oben in der Weinbergslage Scharlachberg ein zweites Leben - und eine neue Bestimmung.

Nachdem die rund 400 Einzelteile aus Holz in Handarbeit wieder zusammengesetzt wurden, informiert der 17. Magische Ort des Frankenweins über den Themenbereich "Wein und Wissenschaft". Als "Grünes Klassenzimmer" dient es dabei auch als Hörsaal in der Natur und wird künftig u. a. von den Studierenden der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau genutzt.

Die Magischen Orte des Frankenweins - terroir-f

Es sind Orte, die auf ganz besondere Weise die Vielschichtigkeit einer Region ausstrahlen.
Es sind Orte, die man im Gedächtnis behält. Orte, an denen einem der Ausblick den Atem raubt. Orte, die einen in der Landschaft lesen lassen wie in einem offenen Buch. Orte, an denen man das Gefühl hat, seit langem mit dieser Landschaft befreundet zu sein. Im Weinland Franken haben diese magischen Orte einen Namen: terroir-f.

Alle Magischen Orte des Frankenweins auf einen Blick
www.franken-weinland.de/erlebnis/terroir-f/

Biodiversität: Die Robinie (Robinia pseudoacacia) - Eine heikle Gewinnerin

IWO LWG

Die Wahl der Robinie zum Baum des Jahres 2020 sorgt für viel Diskussion. Eigentlich stellen die Kuratorien mit den Wahlen zur "Natur des Jahres" Tiere, Pflanzen oder Lebensräume in den Vordergrund, um auf ihre Gefährdung oder Einzigartigkeit aufmerksam zu machen. Mit der Robinie wurde jedoch erstmals ein Neophyt gekürt, der zudem teilweise invasiv auftritt und heimische Arten offenbar mühelos zurückdrängt.

Hart, härter, Robinie

Vor ca. 400 Jahren führte der königliche Hofgärtner Robin mit der Robinie ein wahres Schwergewicht aus Nordamerika nach Frankreich ein. Mit einer Darrdichte, d.h. die durchschnittliche Rohdichte von Holz bei 0 % Holzfeuchte, von 730 kg/m³ übertrifft sie die meisten heimischen Baumarten (Bsp. Darrdichte Eiche: 650 kg/m³). In der Holzhärte steht die Robinie sogar ganz oben an der Spitze (Brinellhärte Robinie: 48 N/mm²).

Der Siegeszug der Robinie in Europa vollzog sich zunächst entlang von Alleen und in Parks. Doch die Entdeckung der widerstandsfähigen Eigenschaften ließ nicht lange auf sich warten. Und so wurde das zähe, elastische und biegsame Holz dort verwendet, wo besonders hohe mechanische Anforderungen an das Holz gestellt werden. Früher ratterten Dampfeisenbahnen über hölzerne Robinien-Bahnschwellen und manch einer verwendet noch Werkzeuge mit Robinienholzstielen im Garten oder Weinberg. Mittlerweiler erobert Robinienholz als "Teak des Nordens" in Form von Gartenmöbeln und Klettergerüsten die heimischen Terrassen und Spielplätze.

Vor der Metallpfahl-Ära wurde Robinienholz für die Herstellung von Weinbergstickel verwendet. Und was für die Winzer hierzulande das Eichenfass ist, sind für die südeuropäischen Branntweinhersteller Robinienfässer. Auch bei der Essigherstellung ist die Robinie beteiligt: In Modena reift der traditionelle Aceto balsamico in Fässern aus Robinienholz seinem Verzehr entgegen.

Gemeinsam geht's besser

Eine wortwörtlich augenfällige Eigenschaft der Robinie ist, dass sie sehr schnell karge Ruderal- und Ödlandflächen besiedeln kann. Zudem erreichen sie trotz Nährstoffarmut der Böden innerhalb weniger Jahre stattliche Höhen. Wie meistert eine Baumart diesen energetischen Kraftakt? Die Antwort darauf: Teamwork!

Das Erfolgsgeheimnis der Robinie besteht in einer engen Partnerschaft mit Bakterien (Rhizobien), die in den Wurzelspitzen der Robinien knöllchenartige Wucherungen verursachen. Diese Knöllchenbakterien sind in der Lage Luftstickstoff in pflanzenverwertbare Stickstoffverbindungen umzuwandeln. Stickstoff ist in den meisten Fällen der begrenzende Wachstumsfaktor bei Pflanzen. Im Austausch dafür erhalten die Bakterien essentielle Assimilationsprodukte der Photosynthese von ihrem Pflanzenpartner. Die enge Symbiose besteht über den gesamten Lebenszyklus der Pflanze. Stirbt diese ab, wandert eine große Anzahl an Knöllchenbakterien in den Boden, um dort auf die Suche nach einem neuen Partner zu gehen. Jedoch können die Bakterien nur mit Pflanzen aus der Familie der Leguminosen eine erfolgreiche Partnerschaft eingehen.

Winzer machen sich die Symbiose der Leguminosen bei der Bodenverbesserung ihrer Weinberge zu Nutze. Gezielt werden Wicken, Klee, Luzerne und Lupinen zur Gründung eingesät. Alle diese Pflanzen sind Mitglieder der Leguminosen-Familie, wie auch die Robinie.

Des einen Freud, des anderen Leid

Doch während im Wein- und Ackerbau die Fähigkeit der Leguminosen wertvollen Stickstoff im Boden anzureichern äußerst begrüßt wird, verursacht dies im Naturschutz teilweise starke Probleme. Robinien siedeln sich bevorzugt auf warmen Trockenrasen an. Aufgrund des stetigen Stickstoffeintrags in den Boden wird jedoch die auf karge Böden spezialisierte Magerrasenfauna durch konkurrenzstarke "Stickstoff-Fresser" wie z. B. die Brennnessel schrittweise verdrängt.

Mittelfristig wandelt sich so der einstmalige Trockenrasen in eine nährstoffreichere Wiese mit der dazugehörigen Fauna um. Für den Naturschutz ist dies kritisch - beherbergen doch gerade die Trockenrasen eine einzigartige und hochspezialisierte Flora und Fauna.

Ähnlich unverwüstlich wie das Holz, präsentiert sich auch der Baum. Hat sich die Robinie einmal in einem Lebensraum angesiedelt ist es fast unmöglich sie wieder aus dem Habitat zu entfernen. Robinien betreiben erfolgreich und ausdauernd Wurzelbrut. Dies bedeutet, aus oberflächennahen Wurzeln treiben neue Pflanzentriebe aus. Bei radikalen Bekämpfungsmethoden wie Rückschnitt und Kahlschlag erhält man aufgrund der hohen Austriebkraft der Robinien einen noch dichteren Bestand.

Geschätzt wird die Hartnäckigkeit der Robinie hingegen als Erosionsschutz bei der Befestigung von neu angelegten Böschungen und Hängen. Ihr schnell wachsendes Wurzelsystem durchdringt lockeren Boden rasch und erreicht in kurzer Zeit Tiefen von mehr als 7 m. Der Boden auf abschüssigen Hängen wird somit in kurzer Zeit fixiert und mit Nährstoffen angereichert.

Baum des Jahres 2020 - Hoffnungsträger im Klimawandel

Ihre Vorliebe für trocken-warme Lebensräume, das rasche Wachstum, die guten Nutzungsmöglichkeiten des Holzes und nicht zuletzt ihre nektarreichen Blüten befähigen die Robinie zu einem funktionierenden Waldökosystem unter dem Klimawandel beizutragen. Durch ihren Beitrag zur Nährstoffverbesserung der Böden ist sie Wegbereiterin für "anspruchsvolle" Baumarten. Aus der Schweiz liegen bereits Angaben vor, dass Mischung mit Eiche und Linde gut funktionieren. Dennoch sollte umsichtig mit Robinienpflanzungen umgegangen werden. Im städtischen Bereich eignet sich die Robinie mit ihrer Licht- und Wärmeliebe, ihrer hohen Salztoleranz, dem nicht zu dichtem Laub und den attraktiven Blüten sehr gut. Es bleibt spannend zu beobachten, ob sich der Siegeszug der Robinie mit dem Klimawandel weiter fortsetzt.

Herausforderungen als Chancen nutzen!
Baumschultag im Zeichen von Wasser, Klimawandel & Biodiversität

Pressemitteilung LWG, Fotos LWG

Bereits zum 25. Mal traf sich die Baumschulbranche am Donnerstag, den 23. Januar in den Mainfrankensälen. Mit den diesjährigen Themenschwerpunkten Wasserknappheit, Klimawandel und Artenschwund standen die Herausforderungen der globalen Megathemen auf dem Programm. Kein Wunder also, dass die Veitshöchheimer Mainfrankensäle mit knapp 300 Experten aus ganz Deutschland, der Schweiz, Österreich und den Niederlanden gut besucht waren. Neben aktuellen Ergebnissen aus der Forschungsarbeit der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) wurden auch konkrete Lösungsansätze für die Praxis diskutiert - denn jeder gepflanzte Baum zählt!

Mit gutem Beispiel voran
"Das von der Gesellschaft mit lauter Stimme geforderte ökologische und nachhaltige Umdenken braucht ein konkretes Handeln von jedem Einzelnen. Dabei gilt, nicht nur darüber zu sprechen, sondern es zu machen. Und mit der Umstellung der Bewirtschaftung des LWG-Versuchsbetriebes Stutel fängt das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, direkt vor der eigenen Haustür an", stellte LWG-Präsident Dr. Hermann Kolesch in seinen Grußworten ganz zu Anfang heraus. Denn mit dem Verzicht von Totalherbiziden und einer konsequenten ökologischen Bewirtschaftung geht der LWG-Versuchsbetrieb für Obstbau und Baumschule in Thüngersheim einen neuen, grünen Weg.

Der LWG-Präsident betonte zudem die Rolle der bayerischen Baumschulen als wichtigen Vermittler zwischen Planern, Kommunen und Städten sowie den Verbrauchern: "Treten Sie in Dialog mit den Kunden und seien Sie mutig und gleichzeitig stolz, dass Sie die Herausforderungen im Bereich Klimawandel und Biodiversität angehen", so Kolesch. Denn gerade die Zusammenarbeit mit allen Bereichen des Gartenbaus, der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft ist eine wichtige Voraussetzung, um langfristig aus einer Bewegung für Nachhaltigkeit und Ökologisierung einen Bewusstseinswandel bei Erzeugern und Verbrauchern zu generieren.

Bäume pflanzen? Bäume pflanzen!
Micheal Kutter, Vorsitzender des Landesverbandes Bayern des Bundes deutscher Baumschulen e. V. (BdB), freute sich über die rege Beteiligung am Baumschultag: "Veitshöchheim ruft - und die Baumschulbranche kommt." Auch er forderte die Teilnehmer dazu auf, angesichts der gesellschaftlichen Diskussion um Klimawandel und Artenvielfalt die Chance zu ergreifen: "Mit Ihrem Produktportfolio rund um Bäume und Gehölze haben Sie die Lösungsansätze für die Probleme der Erderwärmung und des Artenschwundes in Ihren Verkaufsregalen stehen", betonte Kutter. Denn auf die Frage, wie dem Klimawandel zu begegnen sei, ist die wohl wichtigste wie richtigste Antwort "Bäume pflanzen, Bäume pflanzen und nochmals Bäume pflanzen!"

Kutter bedankte sich für die Zusammenarbeit mit der Veitshöchheimer Landesanstalt und sieht besonders im Neubau des Thüngersheimer Versuchsbetriebes ein klares Zeichen für die Stärkung der bayerischen Baumschulwirtschaft. "Mit den Investitionen hat der Freistaat die räumlichen Rahmenbedingungen für die Forschungsarbeit am Puls der Zeit geschaffen." Im Namen des BdB überreichte er dem Präsidenten der LWG Dr. Hermann Kolesch das Goldene Okuliermesser und würdigte damit seinen Einsatz für die Belange der Baumschulen über die bayerischen Grenzen hinaus.

Wasser - kostbar & knapp
Mit dem Klimawandel spüren viele gartenbaulich geprägte Regionen schon heute die Knappheit von Wasser für die Produktion. Stefan Kirchner, Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau der LWG, stellte dazu die neuen Regelungen zur Entnahme von Grund- und Oberflächenwasser vor. Dabei zeigte er auch auf, mit welchen Möglichkeiten die Bayerische Landwirtschaftsverwaltung den Gartenbau bei der effizienten Bewässerung und der Wasserspeicherung unterstützen wird. Der Themenbereich Bewässerung ist aktueller denn je: Aufgrund des niederschlagarmen Winters sowie den beiden vergangenen Rekordsommern sind die Wasserspeicher im Boden erst zu rund zwei Drittel wieder aufgefüllt.

Gehölze als Lebensraum
LWG-Experte Klaus Körber hat sich in seiner Lehr- und Forschungsarbeit nicht nur dem Klimawandel und der Suche nach Zukunftsbäumen verschrieben. Mit der neuen Broschüre "Bäume und Sträucher für Bienen und Insekten" gibt er den Baumschulen ein Nachschlagewerk an die Hand, das sowohl den Wert von Gehölzen für Bestäuber darstellt, als auch konkrete Handlungsempfehlungen und Sortenvorschläge gibt. Er präsentierte dem Publikum eine Auswahl aus dem Sortiment der Baumschulen, mit der nicht nur Insekten, sondern auch Vögel in den Fokus rücken. "Der ökologische Wert unserer Produkte, für Tiere wie für den Menschen, muss noch stärker nach außen kommuniziert werden", betonte Klaus Körber. Auch mit Blick auf den Forst sieht er ähnliche Herausforderungen durch Klimawandel und steigenden Schädlingsdruck, aber: "Die Leute, die aufgrund von Hitzewellen sterben, sterben in der Stadt, nicht im Wald". So starben durch die Folgen des Sommers 2018 alleine in Berlin und Brandenburg mehr als 800 Menschen (Untersuchung Robert-Koch-Institut).

Mehr zur Broschüre "Bäume und Sträucher für Bienen und Insekten" www.lwg.bayern.de/gartenbau/baumschule/227240/index.php

Artenvielfalt auf Zukunftsbäumen
Die Versuchsflächen für Zukunftsbäume mit über 650 Baumexemplaren in Thüngersheim nutzten zwei Studierende der Universität Würzburg für ihre Masterarbeiten. Julia Grauberger untersuchte dazu die Wildbienenvielfalt an heimischen und nicht-heimischen Linden und zog das Resümee, dass "die neuen Lindenarten für unsere Städte für unsere Wildbienen mindestens genauso attraktiv sind wie unsere heimischen Arten". Florian Loidolt hatte sich mit den Ursachen des Hummelsterbens durch Silberlinden beschäftigt und räumte mit dem Vorurteil auf, die Bäume seien giftig für Hummeln und Bienen. Dabei hängt der Tod der Bestäuber nach seinen Untersuchungen davon ab, wie gut das Nektarangebot der Umgebung ist, wenn die immer noch stark duftende Silberlinde nur noch wenig Nahrung bereithält.

Der Zukunftswald ist bunt
Die Lebensgemeinschaften der Forstgehölze setzte Olaf Schmitt, Präsident der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) in Szene. Welche Baum- und Straucharten beherbergen Käfer und Schmetterlingsraupen, welche dienen als Futterquelle für Vögel? Besonders die Gattung der Eichen gilt dabei als "Allrounder"-Baum für viele heimische Tierarten. Die Artenvielfalt an Gehölzen kann auch in der Bewertung neuer Baumarten in den Wäldern herangezogen werden. "Viele neue Baumarten punkten bei ihrem Wert für die Biodiversität. Deshalb kann es kein "Entweder-oder" sondern nur ein "Sowohl-als-auch" in der Diskussion um die Zukunftsbäume in den Wäldern geben", betonte Schmitt.

Baumschulnachwuchs aus Veitshöchheim
Eine kleine Tradition ist mittlerweile der Beitrag der Studierenden der Staatlichen Meister- und Technikerschule aus der Fachrichtung Baumschule geworden. Unter dem Motto "Baumschulen - Wir sind "der" Ansprechpartner für Biodiversität!" wurden von den Studierenden Schwerpunkte vorgestellt, die für Endverkaufsbetriebe in der Kundenberatung Lösungen zu typischen Anliegen von Freizeitgärtnern bieten. Sympathisch, innovativ und mit im Verkaufs- und Beratungsalltag umsetzbaren Anregungen präsentierten sie der Branche ihre Ideen zu "Alternativen zu Thuja", "Pflanzen statt Schotter" und "Streuobst 2.0".

Neues aus dem Stutel
Roman Döppler und Alexander Zimmermann vom LWG-Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau berichteten über den aktuellen Stand der Baumaßnahmen im Versuchsbetrieb (Wiedereröffnung Frühjahr 2021) und die neuen Herausforderungen im Pflanzenschutz. So braucht die Bewirtschaftung der Versuchsanstalt nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus zwar Zeit, bietet aber neue Ansätze für Forschungsprojekte wie die mechanische Beikrautregulierung. Der Klimawandel spiegelt sich dabei nicht nur in der Bewirtschaftung der Flächen, sondern auch im Obstbausortiment wieder. Dazu wurden Erfahrungsberichte und Versuchsergebnisse aus dem Anbau von Mandel und Feige vorstellt.

Forschungsprojekt "Sicherstellung des fränkischen Süßkirschenanbaus unter dem Einfluss des Klimawandels"

Jonas Maußner, IEF LWG

Häufigere Extremwetterereignisse und veränderte Klimabedingungen erschweren den fränkischen Süßkirschenanbau. Deshalb ist es umso wichtiger, Maßnahmen zu finden, um möglichst effizient und wirksam dem entgegenzuwirken und den Anbau der süßen Frucht auch in ferner Zukunft erhalten zu können. So wurde im Oktober 2018 ein Forschungsprojekt ins Leben gerufen, um unterschiedliche Systeme und Anbaustrategien für einen angepassten Anbau zu finden.

Der Anbau von Süßkirschen in Bayern, insbesondere in Franken, ist traditionell seit Jahrzehnten verankert. Die Süßkirsche ist nach dem Apfel die bedeutendste Baumobstkultur in Bayern. Das größte zusammenhängende Anbaugebiet für Süßkirschen in Deutschland befindet sich in der Fränkischen Schweiz. Die ansässigen Obstbaubetriebe vermarkten die Tafelkirschen vorwiegend über Großmärkte wie z.B. der Absatz- und Verwertungsgenossenschaft für Obst- und Gartenbauerzeugnisse Igensdorf und Umgebung e.G., aber auch über Hofläden oder den regionalen Lebensmitteleinzelhandel.

Die klimatischen Bedingungen in den fränkischen Anbaugebieten sind sehr unterschiedlich. So werden in der fränkischen Schweiz Kirschen auch auf Höhenlagen bis 550 m über NN angebaut. Im erwerbsmäßigen Anbau ist die Süßkirsche eine Obstart mit relativ hohem Produktionsrisiko. Starkniederschläge, Fröste, Hagel und lang anhaltende Trockenperioden sind Probleme, die den Anbauer vor immer größere Herausforderungen stellen. Diese Extremwetter-Ereignisse mehren sich im Zuge des Klimawandels. In der Zukunft wird sich der Klimatrend in Bayern sehr wahrscheinlich fortsetzen. So wird für die Jahresmitteltemperatur in der nahen Zukunft ein Anstieg zwischen +1 und +2 °C prognostiziert, der sich in der fernen Zukunft auf +2 bis +4,5 °C verstärken könnte. Die zukünftige Entwicklung weiterer Klimagrößen, wie des Niederschlags ist hingegen mit größeren Unsicherheiten behaftet.

Anhand der Projektskizze und nach Austausch mit örtlichen Anbauern und den Genossenschaften wurde eine Aufstellung der Versuche und entsprechende Einordnung in Leitthemen vorgenommen, die nach Möglichkeiten durch das Forschungsprojekt in den Versuchsjahren zu aussagekräftigen Ergebnissen führen sollen. Die Einteilung erfolgte unter den Titeln 1. Klimawandel / Ressourcenschutz, 2. Gewässerschutz / Reduktion klimarelevanter Emissionen und 3. Erhöhung Biodiversität / Maßnahmen gegen Bodenmüdigkeit.

Zukünftige Versuche

Unter dem Thema Klimawandel / Ressourcenschutz sollen Versuche zum Thema Frostschutz, Süßkirschenunterlagen, Sortenneuheuten, Reifebestimmung, Nachernteverfahren und Lagerung durchgeführt werden.

Durch Spätfrostereignisse wie auch in diesem Jahr Ende März / Anfang April kann es häufig zu erheblichen Ernteeinbußen kommen. Da der Wasservorrat in der Fränkischen Schweiz begrenzt ist, werden neu entwickelte Frostöfen getestet, die die Umgebungstemperatur während der Frostnacht erhöhen sollen und dadurch die aufgehenden Knospen bzw. Blütenstände schützen. Dabei werden auch die Anwenderfreundlichkeit und Betriebskosten analysiert.

Links Wiesel-Ofen, rechts Voen-Ofen

Neu gezüchtete Süßkirschenunterlagen sollen dazu dienen, dass die Bäume besser an unterschiedliche Bodenverhältnisse angepasst sind und Extremwetterereignisse wie lang anhaltende Trockenperioden besser überstehen. Zudem haben sie Einfluss auf die Wuchsstärke und Sortenverträglichkeiten. Deshalb muss untersucht werden, wie sich die Unterlagen bei den heimischen Klimabedingungen entwickeln. Neben neuen Unterlagen werden auch Sortenneuheiten getestet, von denen häufig Anbauerfahrungen fehlen, die Sorten jedoch oftmals großflächig gepflanzt werden nach Empfehlungen der Baumschulen und Züchter. Dabei gilt es auch den optimalen Reifezeitpunkt zu erfassen. In einem Erstversuch werden dabei die Farbspektren der unterschiedlichen Sorten dokumentiert, um einen eventuellen Zusammenhang zwischen Reife-Farbe-Zuckergehalt herzustellen. Ab der gepflückten, reifen Frucht beginnt der Nachernteverlauf, der ausschlaggebend für die weitere Qualitätserhaltung der Frucht ist.

Es werden verschiedene Nacherntemethoden getestet, wie sie sich auf Temperatur und Feuchtigkeits- bzw. Masseverlust auswirken. Darunter versteht sich, wie schnell eine Frucht abgekühlt wird bzw. welche Auswirkungen es hat, wenn die Kirschen über längere Zeit in der warmen Sonne stehen. Vom Nachernteverfahren geht es dann weiter in die Lagerung. Je nach Marktsituation kann es sein, dass Kirschen für mehrere Tage / Wochen in ein Langzeitlager müssen. Da die Süßkirsche jedoch eine nichtklimakterische Frucht ist, ist es umso wichtiger die optimalen Luftgehalte an O_2 und CO_2 sowie Temperatur und Luftfeuchtigkeit einzustellen. Dabei gilt es auch auf die Lagereignung neuer Sorten einzugehen.

Hinter den Leitthemen Gewässerschutz / Reduktion klimarelevanter Emissionen werden ein Düngeversuch und eine bedarfsgerechte Bewässerung bei Süßkirschen durchgeführt. Beim Thema Düngung geht es vor allem um eine der Vegetation angepasste Düngung und verbesserte Nährstoffaufnahme, um eine Nitratauswaschung zu verhindern und die Bäume optimal zu versorgen. Dabei werden drei verschiedene Verfahren der Stickstoffausbringung verglichen. Eine davon ist die Fertigation über Tropfschläuche mithilfe eines Dosadrons.

Dosadron zur Düngereinspeisung

Bei der bedarfsgerechten Bewässerung gilt es, die Süßkirschen während ihrer verschiedenen Entwicklungszyklen optimal mit Wasser zu versorgen, um entsprechende Fruchtgrößen und stabile Früchte zu erhalten.

Dabei ist es wichtig, die Bewässerungsmöglichkeiten und Bodeneigenschaften zu untersuchen und dementsprechend Bewässerungszyklen festzulegen. Hierfür ist eine ständige Überwachung des Wassergehaltes im Boden elementar. Dies erfolgt anhand von zwei Methoden. Eine erfolgt über die Messung der Wassersaugspannung mithilfe von Watermark-Sensoren, die andere über volumetrische Messungen durch SMT 100-Sensoren.

Bodenfeuchte-Überwachungsstation

Auch der ökologische Aspekt soll bei diesem Forschungsprojekt nicht außer Acht gelassen werden. Deshalb wurden die Themen Erhöhung der Biodiversität / Maßnahmen gegen Bodenmüdigkeit mit aufgenommen. Es werden gerodete Süßkirschenflächen mit Zwischenfrucht- / Blühmischungen aufgewertet und die bodenverbessernden Eigenschaften in Bezug auf den Stickstoff- und Humusgehalt analysiert.

Zusammenfassung

Forschungsarbeiten zu aktuellen Themen vor allem in Bezug auf den klimaangepassten Anbau sind äußerst wichtig für die Anbauregionen und die Obstbauern selbst. Durch verschiedene Versuche können Handlungsempfehlungen und Messdaten herausgegeben werden, jedoch ist die Umsetzung immer betriebsindividuell und muss im Rahmen der dem Betriebsleiter verfügbaren Mitteln erfolgen.

Oskar Kreß geht in den Ruhestand

Anfang März 2020 hat sich Oskar Kreß in einem kleinen Kollegenkreis in den Ruhestand verabschiedet und einen Rückblick auf sein Arbeitsleben gegeben. Elisabetha Ott hat ihm ein paar Fragen gestellt.

Ott: Wann hattest Du das erste Mal Kontakt mit der Landesanstalt?

Kreß: Das war im Sommer 1976. Nach der Bundeswehrzeit machte ich vor Studienbeginn ein dreimonatiges Praktikum an der LWG. In den drei Versuchsbetrieben Zierpflanzenbau, Gemüsebau sowie Obstbau und Baumschule waren wir insgesamt neun Praktikanten und hatten einmal in der Woche Schulung beim Versuchsingenieur Kurt Dittrich.

Ott: Wann bist Du fest an die Landesanstalt gekommen?

Kreß: Das war im Sommer 1985. Ich saß damals auf einer Planstelle am Landwirtschaftsamt Würzburg, aber war dauerhaft abgeordnet an die LWG.

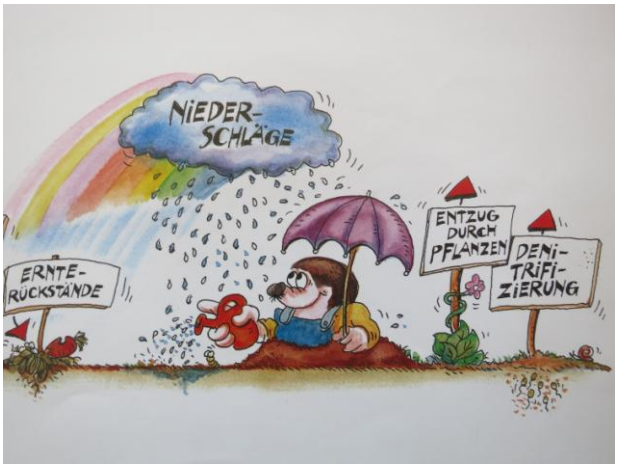
Ott: Was waren Deine fachlichen Aufgaben?

Kreß: Gemeinsam mit Kurt Dittrich habe ich eine Bestandsaufnahme der Unkrautvegetation an mehreren Terminen in vier bayerischen Gemüseanbaugebieten gemacht. Zudem war ich mit Karl-Josef Schorr und Helga Zott (beide im damaligen Sachgebiet Landespflege der Abteilung Gartenbau) für die Abwicklung der ganzjährig stattfindenden, jeweils dreiwöchigen Kurse für die Galabauer und die einwöchigen Kurse für die Gemüsebauer zuständig.
Ott: Was waren Deine Unterrichtsfächer?

Kreß: Pflanzenschutz bei den beiden Zierpflanzenbauklassen und den Gemüsebauern, Berufs- und Arbeitspädagogik in den beiden Meisterklassen im Galabau. Mit der Pensionierung von Dr. Dieter kam der Pflanzenschutzunterricht bei der Baumschulklasse hinzu. Versuchstechnik, Volkswirtschaftslehre, Teile der Innenraumbegrünung, Pflanzenernährung sowie Unternehmensführung und Personal waren ebenfalls Unterrichtsfächer, die ich unterrichtete.

Ott: Welche großen Aufgaben hast du in Deinem Berufsleben gestemmt?

Kreß: 1. Ab 1990 für etliche Jahre die jahrelange "Leitung" der individuellen Düngeberatung für Betriebe und die Erstellung der (farbig!) gestalteten "Maulwurfbroschüre"
2. Zusammen mit Wolfgang Graf die Aufbereitung von Wildobstkulturen in einer eigenen LWG-Broschüre und der einwöchige Messeauftritt dazu in Friedrichshafen
3. Das fünfjährige Forschungsprojekt mit dem Spargelvollernter Kirpy von 2010 bis 2014 war eine Herausforderung und zugleich Nervenkitzel, da die Spargelbauern aufgrund unserer Versuchsergebnisse mit dem Kauf solcher Geräte äußerst zurückhaltend waren.
4. Das vierjährige Forschungsprojekt zur mechanischen Unkrautbekämpfung im feldmäßigen ökologischen Gemüsebau von 2015 bis Januar 2019 mit bundesweit ganz großem Interesse



Die "Maulwurfbroschüre"

Ott: Für Dich schließt sich nun der fachliche Kreis.

Kreß: Genau, 1985 bin ich mit Unkrautbonituren gestartet und im Dezember 2019 haben wir ein zweijähriges Projekt zum Laufen gebracht, das sich mit der Wirkung von ökologischen Mulchmaterialien und der Erprobung erster Unkrautroboter beschäftigt.

Im Sommer 2020 habe ich Teile des Zierpflanzenbauunterrichtes übernommen und gleite somit schleichend aus dem Arbeitsleben.

Ott: Für Dich alles Gute und halte dem VEV weiterhin die Treue!

Einige persönliche Gedanken zum Ruhestand von Oskar Kreß

Gerd Sander, Leiter Institut für Erwerbs- und Freizeitgartenbau

Lieber Oskar, für viele gemeinsame berufliche Jahre möchte ich Dir herzlich danken. Im Interview mit Elisabetha Ott hast Du ja schon einen Einblick in Dein vielfältiges Berufsleben gegeben. Ich möchte dies gern noch mit einigen Anmerkungen ergänzen. Dies betrifft vor allem Deine letzten Berufsjahre, da dies die Zeit der intensiveren beruflichen Zusammenarbeit war.

Anfangen möchte ich aber mit dem Winter 1988/89. Damals war ich Referendar in Veitshöchheim, und Du warst zuständig für meine Ausbildung. Schon damals warst Du der ruhende Pol. Immer wieder warst Du derjenige, der Ruhe und Zuverlässigkeit in die Ausbildung gebracht hat in der Alltagshektik, die es damals auch schon gab.

Mit Deiner Hilfe habe ich dann auch glücklich die Prüfung geschafft. Von 1989 bis zu meiner Versetzung nach Ansbach im Jahr 1996 waren wir dann beide Mitarbeiter an der LWG. Beruflich hatten wir nur wenige Berührungspunkte, aber Du warst immer ein zuverlässiger und hilfsbereiter Kollege.

Für mich ergab sich dann 2009 die Möglichkeit, an der LWG die Abteilungsleitung Gartenbau zu übernehmen. Nahezu zeitgleich bist Du von der Gartenakademie in die Abteilung Gartenbau gewechselt und hast die stellvertretende Abteilungsleitung übernommen. Darüber war ich sehr froh.

In den 10 Jahren unserer gemeinsamen Abteilungsleitung haben Dich alle Kolleginnen und Kollegen sehr schätzen gelernt. Deine Zuverlässigkeit, Weitsicht und Hilfsbereitschaft vermissen wir jetzt schon, und auch Deinen Sinn für Humor. Für mich warst Du ein entscheidender Begleiter, und ohne Deine Hilfe wäre vieles nicht möglich gewesen, insbesondere der Spagat zwischen einer immer größeren fachlichen Themenvielfalt einerseits und andererseits Personalabbau und höherer Verwaltungsaufwand. Hilfreich war dabei immer auch Deine Menschenkenntnis und Deine positive Einstellung gegenüber den Kolleginnen und Kollegen.

Die "Highlights" Deines beruflichen Lebens hast Du ja schon im Interview mit Frau Ott benannt. Es freut mich sehr, dass die zwei letztgenannten "Highlights" in unsere gemeinsame Zeit fallen, und auch bei der "Maulwurfsbroschüre" durfte ich mitwirken. Man hat immer gemerkt, wie wichtig Dir solche fachlichen Arbeiten waren, und wie sehr Du an den vielen unvermeidbaren "Nebensächlichkeiten" gelitten hast. Und dennoch hast Du gerade auch diese scheinbaren "Nebensächlichkeiten" gewissenhaft erledigt und warst damit auch den Kolleginnen und Kollegen immer ein großes Vorbild. Diese Gewissenhaftigkeit und Hilfsbereitschaft hat nun dazu geführt, dass Du in Deinem Ruhestand uns weiterhin hilfst und vier Stunden Unterricht übernommen hast - das war sehr wichtig für uns und eine große Hilfe. Du warst prägend für viele Absolventinnen- und Absolventenjahrgänge der Veitshöchheimer Meister- und Technikerschule, und auch die schulischen Belange waren Dir immer ein großes Anliegen.

Vor dem Wechsel in die Abteilung Gartenbau hast Du viele Jahre die Bayerische Gartenakademie geleitet und auch dort vieles angestoßen und voran gebracht. Alle Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Erwerbs- und Freizeitgartenbau - zu dem ja nun auch die Gartenakademie gehört - werden Dich in guter Erinnerung behalten und Du wirst uns in Vielem Vorbild bleiben. Wir wünschen Dir alles Gute für Deinen Ruhestand, und bei uns bist Du immer herzlich willkommen.

Frostschutz in Obstkulturen

IEF LWG

Nachdem Ende März schon einige kalte Nächte den Freizeitgärtner geärgert haben, rüsteten sich professionelle Obstbauern gegen den Frost. Vor allem Kulturen, die in der Blüte stehen oder kurz davor sind, reagieren empfindlich auf Temperaturen im Frostbereich. Nach dem warmen Winter ist die Natur ca. 10 bis 14 Tage früher dran als letztes Jahr, und das war auch kein spätes Blühjahr! In Unterfranken sind Aprikosen und Pfirsiche bereits Ende März mit der Blüte weitgehend durch. Kirschen und Zwetschgen sind am Aufblühen. Erdbeeren werden mit Vlies abgedeckt, dann kommen noch die Birnen dazu.

Im Versuchsbetrieb für Obstbau und Baumschule der LWG wurden Maßnahmen zum Schutz der Blüte durchgeführt. In Aprikosen und Pfirsichen kamen Frostschutzkerzen - mit Wachs gefüllte Eimer - zum Einsatz. Anfang April kam auch Frostschutzberegnung bei Aprikosen, Süßkirschen und Kiwibeeren dazu. In der Nacht zum 1. April 2020 zeigte die Wetterstation bis -6 °C auf 2 m Höhe und knapp -8 °C auf 20 cm Höhe an. Zu kalt für viele Kulturen.

Der genaue Schaden ist aber erst einige Wochen später sichtbar. Nach ersten Erkenntnissen sind viele Aprikosen- und Pfirsichblüten bereits im März geschädigt worden. Geöffnete Blüten bei Kirschen und Zwetschgen zeigen ebenfalls Schäden. Hier kam die Hauptblüte aber erst noch, sodass wir immer noch auf eine normale Ernte bei den Hauptsorten hoffen dürfen.

Die effektivste Methode gegen die kalten Frühjahrsnächte ist noch immer die Frostschutzberegnung. Durch die frei werdende Erstarrungswärme bei gefrierendem Wasser werden die empfindlichen Blütenorgane und jungen Früchte geschützt. Dazu ist aber sehr viel Wasser nötig, was die meisten Obstbaubetriebe leider nicht haben. Auf den Versuchsflächen am Standort Thüngersheim werden deshalb wassersparende Reihensprinkler bei verschieden Kulturen ausprobiert. Nächstes Jahr sollen auch Äpfel und Birnen mit den Regnern ausgestattet werden.

Weitere Informationen:
www.lwg.bayern.de/gartenbau/obstbau/242944/index.php

Marianne Scheu-Helgert leitet die Bayerische Gartenakademie

Die neue Leiterin der Bayerischen Gartenakademie an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) ist Marianne Scheu-Helgert.

Foto: Karl-Josef Hildenbrand ©LWG

Sie tritt die Nachfolge von Dr. Andreas Becker an, der seit Mitte Dezember 2019 als Abteilungsleiter für den Bereich Gartenbau Bayern Nord ans Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Kitzingen gewechselt ist.

Ihre berufliche Laufbahn begann Marianne Scheu-Helgert im Rahmen einer Ausbildung zur Zierpflanzen-Gärtnerin in Neu-Ulm, studierte dann Gartenbauwissenschaften an der Technischen Universität München und unterrichtet seit 1985 an der Meister- und Technikerschule für Gartenbau in Veitshöchheim. An der LWG arbeitete sie zunächst für den Zierpflanzenbau, seit 1986 baute sie die Informationsstelle für Haus- und Kleingärtner auf. Das war die erste für die Freizeitgärtner tätige Beratungseinrichtung in Deutschland. Aus ihr ging dann 1994 die Bayerische Gartenakademie hervor. Später war Marianne Scheu-Helgert für den Bio-Gemüseversuchsbetrieb in Bamberg zuständig.

Marianne Scheu-Helgert teilt seit vielen Jahren ihre Freude am Gärtnern mit den Freizeitgärtnern. Dabei schafft sie es immer wieder, in den verschiedensten Medien ihr theoretisches Fachwissen ganz konkret für die täglichen Fragen von Balkon- und Gartenbesitzern anschaulich darzustellen. In den letzten Jahren waren wichtige Ziele der Trend zum Biogarten, der Wunsch nach mehr Vielfalt im Garten und immer stärker die Ertüchtigung unserer Wohn- und Nutzgärten für den Klimawandel.

Diese Themen bleiben in der Bildungsarbeit weiterhin aktuell. Neue spannende Schwerpunkte sieht Marianne Scheu-Helgert in einer noch engeren Verzahnung des Wissens und der Belange von Gärtnern, Freizeitgärtnern und Verbrauchern. Dieser grüne Bereich kann dann einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zu einem klimaneutralen Leben in Bayern leisten.

Die Bayerische Gartenakademie ist dafür gut gerüstet mit einem erfahrenen Expertenteam. Gut bekannt sind die langjährigen Gartenbautechniker am Gartentelefon Isolde Keil-Vierheilig, Gottfried Röll und Christine Scherer. Claudia Schönmüller betreut die meisten Seminare der Bayerischen Gartenakademie, insbesondere die Bildungsmodule für Gartengästeführer. Zudem ist sie Ansprechpartnerin für Führungen in der LWG. Hubert Siegler ist ein gesuchter Fachmann für den Bereich Obst. Zudem ist er Ansprechpartner für die Kreisfachberater in Bayern. Erste Anlaufstelle für alle Anmeldungen, Anfragen oder organisatorische Fragen ist Doris Winkler.

Derzeit finden mindestens bis Ende August leider keine Seminare oder Führungen statt. Dafür arbeiten wir daran, unser Internetangebot weiter zu verbessern: Die wöchentlich aktualisierten Wochentipps und der Gemüseblog, der monatlich wechselnde Gartencast und ein breites Angebot an Infoschriften zu den wichtigsten Gartenthemen laden zum Schmökern online ein.

Erste Bayerische Streuobst-Botschafter ausgezeichnet

Pressemitteilung, Foto: LWG

Vorsicht, Ansteckungsgefahr?! Normalerweise sollte man ja um Menschen mit einer Virusinfektion einen großen Bogen machen, um sich nicht anzustecken. Doch auf die 21 Botschafter der bayerischen Streuobstwiesen, die am Samstag, den 23. November 2019, nach ihrer erfolgreichen Weiterbildung zum "Gästeführer Streuobst" ihre Abschlusszertifikate erhielten, trifft dies nicht zu.

Nein, ganz das Gegenteil ist der Fall: "Ich wünsche Ihnen, dass sich bei den Führungen durch die bayerischen Streuobstwiesen möglichst viele Teilnehmer anstecken lassen und selbst vom Streuobstfieber erfasst werden!", so Gerd Sander, Institutsleiter Erwerbs- und Freizeitgartenbau an der LWG bei der Zertifikatsübergabe an die Streuobst-Erlebnisführer.

Kurze Inkubationszeit mit Ansteckungsgefahr

Insgesamt 24 Teilnehmer besuchten den ersten Aufbaukurs "Streuobst-Erlebnisführer" vom 28. Juni bis 23. November und erweiterten damit ihr bereits vorhandenes Potpourri aus den bereits abgeschlossenen Gästeführerzertifizierungen "Gartenerlebnis Bayern" oder "Weinerlebnis Franken". In knapp 50 Stunden an sechs Seminartagen wurde ein umfangreiches wie vielfältiges Wissen rund um den Streuobstanbau vermittelt - und damit das Streuobstfieber bei den Teilnehmern geweckt. "Sie sind die Pioniere und mit ihrem Abschluss nun die ersten Botschafter für Bayerns Streuobstwiesen. Nutzen Sie das erworbene Wissen und vor allem Ihre Leidenschaft, und lassen Sie auch andere Interessierte - groß wie klein - an unserer einzigartigen Kulturlandschaft teilhaben", fordern die beiden Lehrgangsleiter Hubert Siegler (Bayerische Gartenakademie) und Martin Degenbeck (Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau) die Absolventen auf. So seien besonders die Erlebnisführungen auf den Streuobstwiesen die ideale Gelegenheit, vor allem die jüngere Generation an Garten, Natur, Landschaft aber auch die damit verbundenen Arbeiten und Herausforderungen heranzuführen, um ein Grundverständnis für den Wunsch von Natur und Umweltschutz in Einklang mit einer nachhaltigen Bewirtschaftung zu bringen.

Ganz besondere Fürsprecher für die bayerischen Streuobstwiesen: Die ersten Absolventen der Qualifizierung "Gästeführer Streuobst" entführen künftig große wie kleine Entdecker in Bayerns spannende Kulturlandschaft.

Die vergessene Kulturlandschaft

Vor rund 2.000 Jahren brachten die Römer den Obstbau auch nach Bayern und die einstigen Obstgärten um die römischen Landhäuser (villa) wurden die Wegbereiter der heutigen Streuobstwiesen - einer von Menschenhand geschaffenen Kulturlandschaft, die ganze Generationen prägte. Auch Wolfram Vaitl, Präsident des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e. V., entsann sich bei seiner Begrüßung auf seinen ersten Kontaktpunkt mit dem Streuobstanbau zurück, den er mit elf Jahren bei einem Klassenausflug hatte: "Am Anfang war es der Hunger, der uns zum Naschen an die Apfelbäume trieb; der Lehrer war es aber schließlich, der die Geschichte der Bäume lebendig werden ließ." Auch die beiden Grußwortüberbringer für die jeweiligen Gästeführervereine Claudia Schönmüller (Weinerlebnis Franken) und Christine Stedele (Gartenerlebnis Bayern) sowie Dr. Otto Hünnerkopf (Bezirksvorsitzender des Gartenbauverbandes und MdL a. D.) warfen einen Blick zurück ohne jedoch die Zukunft aus den Augen zu lassen: "So muss es unser aller Anliegen sein, die Bevölkerung wieder von der scheinbar vergessenen Kulturlandschaft der Streuobstwiesen neu zu begeistern, die neben einem unersetzlichen Lebensraum für unsere Insekten auch mit ihrem Sortenreichtum ein regionaler Genussbewahrer sind."

Streuobst als (authentische) Marke

Dieter Popp, FUTOUR-Regionalberatung, rief in seinem Impulsvortrag dazu auf, die oftmals noch schlummernden Werte der Streuobstwiesen viel stärker zu erkennen und im zweiten Schritt das vorhandene Potenzial zu nutzen: "Viele Urlauber schwärmen bei ihrer Rückkehr über die unvergesslichen Erlebnisse in den spanischen Olivenhainen - bei der Ernte mit anzupacken, den Erzeuger kennenzulernen und die Produkte vor Ort zu verkosten. Sie vergessen dabei aber, dass wir mit den Streuobstwiesen diese Werte direkt vor unserer Haustüre bereits haben." Doch dazu muss Streuobst zu einem authentischen Tourismusmagnet werden, über das auch von den Erzeugern und Vermarktern gesprochen wird. Denn mit Streuobst lassen sich Emotionen wecken, die Einzigartigkeit wie auch die Vielfalt darstellen und individuelle, wertige Produkte erzeugen. Besonders die Gastronomie kann dabei profitieren, wenn sie die regionalen Spezialitäten verstärkt anbietet und mit den traditionellen Speisen auch kombiniert.

Und so geht es weiter

Aufgrund der hohen Nachfrage startet eine weitere Qualifizierung (fünf Kurstage) voraussichtlich von Oktober 2020 bis Frühjahr 2021. Dieser Lehrgang richtet sich speziell an ausgebildete Streuobstfachleute und qualifizierte Obstbaumwarte. Aufbauend auf bereits erworbenen Fähigkeiten und praktischen Fertigkeiten werden diese fachlich versierten Streuobstkenner in spezifischen Themen wie Kommunikation, Didaktik, Rechtsfragen und Marketing geschult, um ihr Wissen optimal an die Besuchergruppen weiterzugeben. Für die diesjährigen Absolventen ist zudem eine Fortbildung im zweiten Halbjahr 2020 in einer Streuobstregion Bayerns vorgesehen, um u. a. erste Erfahrungen praxisnah auszutauschen.

"Bayern blüht - Naturgarten" - Naturgartenzertifizierung in Bayern

IEF5 LWG

Naturnah gestaltete, mit vielfältigen Lebensräumen ausgestattete und ökologisch bewirtschaftete Gärten setzen ein Zeichen gegen die zunehmende Versiegelung und Aufheizung unserer Siedlungsflächen durch Verwendung von Pflaster oder Kies und Schotter in den Vorgärten. Ein naturnaher Garten hingegen leistet mit seiner Vielfalt zugleich einen Beitrag gegen den Rückgang von Bienen, Pflanzen- und Tierarten.

Wenn Sie ein solches Umfeld besitzen, seien Sie stolz! Und machen Sie mit, dies auch nach außen zu zeigen, um andere zu überzeugen! Lassen Sie Ihren Garten bewerten und zertifizieren! Bei Erfüllung der Voraussetzungen kann die begehrte Gartenplakette das Gartentor oder Ihren Zaun schmücken.

Gehen Sie daher zunächst prüfend durch Ihren Garten und bewerten Sie ihn selbst entsprechend der geforderten Kriterien. Diese finden Sie - zugleich erläutert - auf der Homepage der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim (www.lwg.bayern.de) oder des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e.V. (www.gartenbauvereine.org), jeweils unter dem Suchbegriff "Gartenzertifizierung".

Die Kriterien im Überblick

a) Pflichtkriterien, die alle erfüllt sein müssen:
- Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel….
- …und auf chemisch-synthetische Dünger
- Kein Einsatz von torfhaltigen Substraten zur Bodenverbesserung
- Biodiversität: hohe ökologische Vielfalt im Garten vorhanden

b) Naturgartenelemente
- "Wildes Eck"
- Zulassen von Wildkraut
- Wiese und Wiesenelemente
- Vielfalt der Lebensräume
- Laubbäume
- Blumen, blühende Stauden als Insektennahrungspflanzen
- Standortgerechte blühende und fruchtende Sträucher und Gehölze

c) Bewirtschaftung und Nutzgarten
- Gemüsebeet und Kräuter
- Kompost
- Mischkultur - Fruchtfolge - Gründüngung - Mulchen
- Nützlingsunterkünfte, Nisthilfen
- Obstgarten und Beerensträucher
- Regenwassernutzung und sparsame Bewässerung
- Umweltfreundliche und regionaltypische Materialwahl

Gartenzertifizierung - der Weg zur Plakette

Je nachdem, ob Sie einem Verein oder Verband des Freizeitgartenbaus angehören, gibt es unterschiedliche Wege für die Anmeldung:

a) Mitglieder von Obst- und Gartenbauvereinen können sich über das Anmeldeformular www.lwg.bayern.de/Naturgarten anmelden oder auch direkt beim jeweiligen Kreisverband für Gartenbau und Landespflege oder der Kreisfachberatung am Landratsamt.

b) Mitglieder von Kleingartenanlagen nutzen auf Grund spezifischer Regelungen und Kosten bitte die Homepage des Landesverbandes Bayerischer Kleingärtner unter: www.l-b-k.de.

c) Sie sind in keinem der oben genannten Vereine Mitglied?
Dann melden sich bitte direkt über das Anmeldeformular der LWG- Homepage www.lwg.bayern.de/Naturgarten an.

Die über die LWG-Homepage eingegangenen Anmeldungen werden an die Zertifizierer in Ihrer Region weitergeleitet. Die Zertifizierer werden Sie bezüglich eines Bewertungstermins Ihres Gartens kontaktieren. Dies kann mehrere Wochen dauern. Kann Ihr Garen als zertifizierter Naturgarten ausgezeichnet werden, erhalten Sie Plakette und Urkunde. Die aktuellen Kosten für Mitglieder der genannten Vereine bzw. für Nichtmitglieder finden Sie unter den oben aufgeführten Internetseiten.

Internationaler Tag des Bodens - bei der Bayerischen Gartenakademie ein Erfolg!

Pressemitteilung LWG

Alljährlich veranstaltet die Bayerische Gartenakademie am 5. Dezember zum internationalen Weltbodentag ein Seminar für Freizeitgärtner. Ist doch der Boden Ausgangspunkt allen Lebens auf unserer Erde. Seit mehr als zehn Jahren stellt die Bayerische Gartenakademie die Bedeutung des Bodens und die Bodenpflege in den Mittelpunkt des Seminars.

"Geht's auch ohne Boden? - Substrate und Hydroponik" lautete das Motto der diesjährigen Veranstaltung. Mit 50 Teilnehmern*innen war der Veranstaltungsraum bis auf den letzten Platz besetzt. Torffreie Substrate als Bodenersatz sowie Pflanzenkultur in wässriger Nährlösung (Hydroponik) sind hochaktuelle Themen. Dies zeigten die Diskussionen zu den Vortragsthemen.

Schwimmender Salat: Im hydroponischen Anbau wachsen Salat, Kräuter & Co. ganz ohne Erde in einer Nährstofflösung heran - schmutzige Hände bei der Ernte waren gestern!

Geht es ohne gewachsenen Boden?
Urbanes und mobiles Gärtnern steht hoch im Kurs. Doch für Pflanzungen in Gefäßen eignet sich ein Gartenboden nicht. Hier sind Substrate die richtige Wahl. Doch das Angebot ist groß. Was sind die Anforderungen der Pflanze an ein Substrat? Woraus bestehen Substrate? Gibt es Qualitätskriterien und Gütesiegel? Wie sieht es mit der Nährstofflieferung für die Pflanze aus? Diese Fragen beantworteten Dr. Annette Bucher von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf sowie Dr. Manfred Klemisch und Thomas Schneider von der LWG Veitshöchheim.

Zu den Vorträgen von Dr. Manfred Klemisch und Thomas Schneider gab es Workshops am Nachmittag, bei denen aktiv Substrate und deren Bestandteile gefühlt und Fragen zu den Spezialerden geklärt werden konnten.

Pflanzenwachstum durch Nährlösung
Besonderes Interesse rief der Vortrag von Gundula Holm (LWG) und Daniel Brohm (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth) hervor. Gemüseanbau nur in einer Wasserkultur? Dies bietet Chancen, alternative Flächen wie Terrassen-, Hofflächen oder Garagendächer für den Salat-, Gemüse- und Kräuteranbau zu nutzen, da die Wasserkultur nur einen befestigten Untergrund für das Aufstellen des Wasserbeetes benötigt. Ebenso ist es möglich auf kleinem Raum in der Stadt Wasserbeete an der Wand zu befestigen und eine Vertikalbegrünung entstehen zu lassen. Am Nachmittag wurden die verschiedenen Möglichkeiten in Augenschein genommen sowie Vorteile und Schwierigkeiten erläutert. Außerdem gab es Anleitungen zum Selbstbau. Besonders großes Interesse erhielt das kleine Wasserbeet mit LED-Beleuchtung für Innenräume.

Überblick und Zusammenfassung
Der Schlussvortrag von Marianne Scheu-Helgert (LWG) rundete die gelungene Veranstaltung ab. Gute Substrate, die Wasser und Nährstoffe speichern, puffern und auch abgeben können, sind eine Alternative in Gefäßen, wo gewachsener Boden nicht möglich ist. Doch hier muss anders gehandelt werden als in der Gartenerde. Durch den begrenzten Wurzelraum ist die regelmäßige Versorgung mit Wasser und Nährstoffen im richtigen Maß besonders wichtig.

Während der ganzen Tagesveranstaltung waren Substrathersteller vor Ort, die ihre Produktpalette vorstellten und den Seminar-Teilnehmern die Zusammensetzung erläuterten.

2020 steht der Tag des Bodens der Bayerischen Gartenakademie an der LWG am 4. Dezember unter dem Thema "Bodenpflege im Klimawandel". Was können wir tun, um den Boden gegen Starkregenereignisse und Hitzetage zu schützen.

Bitte die Ankündigung auf
www.lwg.bayern.de/gartenakademie/index.php
beachten, ob die Veranstaltung wegen Corona stattfindet.

Urban Gardening: Pilotprojekt der LWG in der Metropolregion Nürnberg erfährt Ausweitung in allen Regierungsbezirken Bayerns

Gundula Holm, Bayerische Gartenakademie (IEF5) LWG

"Lust auf Gemüse in der Stadt" sollte in den Jahren 2017 bis Ende 2019 das Urban Gardening Projekt der LWG in der Metropolregion Nürnberg machen. Dieses wurde mit der Zielsetzung durchgeführt, Anreize für die städtische Bevölkerung zu schaffen, wieder selbst Gemüse im eigenen Garten, auf dem Balkon, im Kleingarten oder dem Gemeinschaftsgarten anzubauen. Das Bewusstsein um die natürlichen Kreisläufe und die Erfahrung bei der eigenen Produktion von Nahrungsmitteln erhöht die Wertschätzung für Lebensmittel aus der Region und fördert den Einkauf bei regionalen Gärtnereien und Direktvermarktern vor Ort.

Die beiden Standorte der Urban Gardening Demonstrationsflächen am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Fürth, Jahnstr. 7, sowie an der Außenstelle des Bereiches Forsten, Universitätsstraße 38, in Erlangen wurden im Projektzeitraum öffentlichkeitswirksam bespielt und brachten den Besuchern zahlreiche Anregungen zur Umsetzung zuhause oder auf Gemeinschaftsflächen. Mit dem zentralen Standort in Erlangen gelang es, vor allem junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren (Zielgruppe: Studenten) zu erreichen. In den Gärten gab es jeweils 4 Hauptmodule zu den Themen "Hochbeet", "Mobiles Gärtnern", "Hydroponik" und "Vertikales Gärtnern" zu sehen. Ergänzend kamen ein Pflanzturm, die Aquaponik und die Terrabioponik am Standort in Erlangen hinzu. Das Thema "Biodiversität" spielte vor allem im dritten Projektjahr eine Rolle. Eigens angelegte Blühflächen mit verschiedenen Ansaaten insektenfreundlicher Mischungen sorgten bei der Bevölkerung für Aufmerksamkeit.

Kistengarten am AELF Fürth

Um die Passanten auf die Demonstrationsgärten aufmerksam zu machen, wurden Plakate, Banner, Animationstafeln und Themenfolder entwickelt. Mit zielgruppengerechten Werbesprüchen wie "Ich mach' die Reifeprüfung", "Mir wächst das alles übern Kopf" oder "Jetzt hab' ich den Salat" konnten die Schauflächen plakativ beworben werden. Die für die einzelnen Themenfelder der Schaugärten entwickelten Informationsflyer konnten von den Besuchern der Gärten aus Prospektboxen jederzeit entnommen werden konnten.

Seminare zu folgenden Themen ergänzten das Angebot auf den Projektflächen und wurden gerne angenommen:

- Salat einmal anders - Hydroponik und vertikales Gärtnern
- Kiste, Kübel, Sack und Co. - Mobiles Gärtnern leicht gemacht
- Technologien der Zukunft - Aquaponik und Terrabioponik

Ein wichtiges Anliegen des Projekts war auch die Vernetzung mit bereits bestehenden Urban Gardening Initiativen in der Metropolregion Nürnberg. Dabei konnten Erfahrungen ausgetauscht und Unterstützung bei der Neuanlage von Gemeinschaftsgärten geleistet werden. Auch die Vernetzung mit der grünen Branche war ein weiteres zentrales Anliegen des Projekts. Ansatzpunkte hierfür gab es in erster Linie in der Zusammenarbeit mit den regionalen Gärtnereien vor Ort (Interessengemeinschaft "Ihre RegionalGärtnerei", Bayerischer Gärtnereiverband e. V. und Gemüseerzeugerverband Knoblauchsland e. V.), die als Jungpflanzenlieferanten die Anlage der Demonstrationsgärten mit unterstützten.

Urban Gardening trifft Bayern - Neuauflage in 7 Regierungsbezirken

Bereits seit Mitte 2019 läuft nun das Folgeprojekt in allen Regierungsbezirken Bayerns Zug um Zug an. Das neue Projekt wird von der Bayerischen Gartenakademie gemeinsam mit dem Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau durchgeführt und will an insgesamt 7 Standorten in Bayern Lust auf den Anbau von Gemüse und Kräutern im Garten oder auf anderen geeigneten städtischen Flächen machen. Dazu werden in den Demonstrationsgärten verschiedenste Anbaumethoden vom Hochbeet über den Kistengarten bis hin zum Anbau von Gemüse und Kräutern an der Wand gezeigt. Vor allem Familien und junge Erwachsene, die sich mit den Themen Saisonalität und Regionaliät beschäftigen, finden dort Anregungen und Beispiele für den Anbau gesunder Lebensmittel. Dies stellt auch einen Beitrag dar, die Stadtnatur wiederzubeleben.

Pflanzturm

Vertikales Gärtnern

Hier finden Sie die aktuellen Urban Gardening Standorte:

- In Mittelfranken:
  Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth, Jahnstraße 7, 90763 Fürth
- In Unterfranken:
  Olympia-Morata-Gymnasium in Schweinfurt, Ignaz-Schön-Straße 9, 97421 Schweinfurt (Eröffnung voraussichtlich Juni 2020)
- In Oberfranken:
  Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Bamberg, Schillerplatz 15, 96047 Bamberg (Eröffnung voraussichtlich Juni 2020)
- In Oberbayern:
  Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Ludwigstraße 2, 80539 München (Eröffnung voraussichtlich Herbst 2020)
- In der Oberpfalz:
  Nibelungenareal, Franz-Mayer-Straße 1, 93053 Regensburg (neben der TechBase) (Eröffnung voraussichtlich Frühjahr 2021)
- Zwei weitere Standorte entstehen ab 2021 in Schwaben und Niederbayern

Bitte informieren Sie sich, ob die Schaugärten derzeit für die Öffentlichkeit wegen Corona zugänglich sind.

(K)Ein Platz für Thuja

Gartentipp der Bayerischen Gartenakademie, IEF5, LWG

Die Thuja - eine beliebte, schnellwachsende und häufig angebotene Heckenpflanze. Doch immer öfter fallen nun Lebensbäume (Thuja) auf, die braun dastehen. "Jetzt werden die Auswirkungen der letzten Jahre sichtbar", sagen die Fachleute der Bayerischen Gartenakademie. Durch die Klimaveränderung haben es manche Pflanzen schwer. Besonders betroffen sind Nadelbäume.

Darüber freut sich der Lebensbaum
Die Thuja fühlt sich bei feucht-kühler Witterung wohl. In Gegenden mit ausreichend Niederschlägen und mäßigen Temperaturen stehen die immergrünen Hecken prächtig da, denn die Flachwurzler können das Wasser aus dem Boden gut aufnehmen.

Stress schädigt
Langanhaltende Trockenheit und Hitze, die in den letzten Jahren verstärkt auftraten, aber auch kalte Winde und Kälte führen zu Stresssymptomen. Erst vertrocknen einzelne Zweige und schließlich die ganze Pflanze. Veränderungen im Wurzelbereich schaden zusätzlich. Schlechte Wasserführung des Bodens, oft in Zusammenhang mit Verdichtungen erschweren die Wasseraufnahme und fördern bodenbürtige Krankheiten.

Und dann kommt auch noch der Borkenkäfer. Dieses Tier befällt geschwächte und "gestresste" Pflanzen. Zunächst fressen die Käfer an den Astansätzen, die teilweise sogar nach unten abknicken. Dadurch wird die Wassernachlieferung gestört.

Nach der Verbräunung folgt das Absterben. Schließlich legen die weiblichen Borkenkäfer ihre Eier in die Rinde. Später findet man stecknadelkopfgroße Bohrlöcher und beim Entfernen der Rinde das Fraßgangsystem der Käferlarven. Als Folge stirbt die Pflanze ganz oder teilweise ab.

Was ist zu tun?
Sind schon Thuja gepflanzt, helfen nur eine gute Wasser- und ausgewogene Nährstoffversorgung, um möglichem Schaden vorzubeugen. Auch das wiederholte Mulchen unter der Hecke mit Rasenschnitt kann helfen, die Verdunstung im Boden einzuschränken und das Bodengefüge zu verbessern. Geschädigte Pflanzen entfernt man und sucht Alternativen. Eine immergrüne und robuste Schnitthecke kann mit der Eibe erzielt werden. Sommergrün sind dann Liguster, Hainbuche, Kornelkirsche und Feldahorn. Wer Platz hat, pflanzt eine freiwachsende Hecke mit blühenden und fruchtenden Zier- und Obstgehölzen.

Durch die Klimaveränderung der letzten Jahre wird sich auch das Gartenbild mit der Zeit verändern. Andere Pflanzen halten Einzug in den Gärten, die mit der Wettersituation besser zurechtkommen.

Hier finden Sie weitere Informationen zur Thuja (Lebensbaum)
www.lwg.bayern.de/gartenakademie/gartendokumente/infoschriften/081355/index.php

Die Herausforderungen für den GaLaBau angehen!

Thomas Leopoldseder, ISL LWG

Die Folgen des Klimawandels und Maßnahmen gegen den Artenschwund, die Betriebsübergabe an einen Nachfolger und die immer komplexeren Anforderungen an die Grünflächenpflege sind große Herausforderungen für die GaLaBau-Branche. Darum waren dies auch Themen der 52. Landespflegetage am 21. und 22 Januar 2020. 574 bzw. 680 Tagungsteilnehmer*innen zeigten, dass sie sich diesen Herausforderungen stellen wollen. Bei seiner Eröffnung sprach der Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Dr. Hermann Kolesch, die "Lebenslüge der Gesellschaft" an. "Speziell von der Grünen Branche wird mustergültig-umweltverträgliches Handeln gefordert, während gleichzeitig die Nachfrage nach dekadentem Luxus steigt", so zitierte er auszugsweise den Wirtschaftswissenschaftler Niko Paech. An alle Anwesenden appellierte er deshalb dafür zu sorgen, dass die Branchenaktivitäten zum Umweltschutz und zur Verhinderung des Artenschwundes in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Gut gefüllt: Kurz vor Veranstaltungsbeginn finden Tagungsgäste kaum noch freie Plätze in den Veitshöchheimer Mainfrankensälen.

Für den Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern als Mitveranstalter begrüßte dessen Präsident Gerhard Zäh die Besucherinnen und Besucher. In seiner Ansprache hob er die verschiedenen Aktionen hervor, mit denen der Branchenverband und seine Mitglieder eine lebensfreundliche Umwelt in Zeiten des Klimawandels fördern.

Herausforderung Artenschwund: Ein vehementes Plädoyer für den naturnahen Garten hielt diesbezüglich Pia Präger, GaLaBau-Unternehmerin und Präsidiumsmitglied des VGL Bayern. Martin Degenbeck stellte die Biodiversitätsinitiative "Erzeugung gestalten, Arten erhalten" der Bayerischen Landwirtschaftsverwaltung vor. Daran schlossen sich ein Vortrag von Andreas Adelsberger über bienenfreundliche Pflanzungen an sowie der Bericht von Johanne Bohl, Jürgen Eppel und Dr. Michaela Reim (Bayerisches Zentrum für Angewandte Energieforschung) über die begrünten Fassadensysteme des gemeinsamen Projektes an der Klimaforschungsstation in Würzburg.

Herausforderung Betriebsnachfolge: Viele GaLaBau-Unternehmer müssen in den nächsten Jahren einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin für die Betriebsübernahme finden. Zur Einführung in die Thematik präsentierten Unternehmensberater Herbert Reithmeir und Rechtsanwalt Han Christian Jung einen alles andere als trockenen Streifzug durch die rechtlichen Grundlagen der Unternehmensübergabe. Danach interviewten Theresa Edelmann und Dr. Claus Prinz die Übergeber und Übernehmer von vier renommierten GaLaBau-Unternehmen. Herzlichen Dank an Gerhard und Michael Zäh, Dieter Clonisch und Mario Nast, Marc-Daniel Zink sowie Jörg Biegert für die sehr persönlichen Berichte zum Verlauf ihrer Übergabe / Übernahme.

Herausforderung Pflege: Die Anforderungen in der Grünflächenpflege werden größer, nicht nur bezüglich Herbizid-Einsatz und Energieverbrauch. Um Qualitätsstandards eindeutig zwischen Auftraggeber und -nehmer, aber auch den Mitarbeitern gegenüber kommunizieren zu können, hat die FLL nach holländischem Vorbild den Bildqualitätskatalog Freianlagen (BK FREI) herausgegeben. Diesen stellte Oliver Schmidt (GBG Mannheimer Wohnbaugesellschaft) als Mitglied des FLL-Regelwerksausschusses Freiflächenmanagement vor. Rainer Berger bilanzierte anschließend, wie aufwändig die Bodenvorbereitung ist, wenn man auf Glyphosat verzichtet und stattdessen mechanische Maßnahmen und/oder biologische Mittel einsetzt.

Eine Online-Umfrage zu Akkugeräten im GaLaBau sowie zwei ausgedehnte Handhabungstests mit dem ISL-Versuchsbetrieb und der Pflegetruppe des Veitshöchheimer Rokokogartens nutzte Lydia Giehl um daraus Auswahlkriterien für die Anschaffung dieser Geräte abzuleiten.

Herausforderung Klimawandel: Längere Hitzephasen und ungleichmäßiger fallende Niederschläge charakterisieren unseren Klimatrend, wie die Witterungsverläufe in den Jahren 2015, 2018 und 2019 erahnen lassen. Welche Grasarten unter diesen Bedingungen für Rasenflächen in Frage kommen, stellte Dr. Harald Nonn (Eurogreen GmbH) den Zuhörerinnen und Zuhörern vor. Etwas ernüchternd war das Fazit von Dr. Manfred Klemisch zu den Wirkungen von Pflanzenkohlen in Baumsubstraten, da sich die erhoffte Steigerung von Wasserhaltefähigkeit und Nährstoffspeicherung in seinem Versuch analytisch nicht eindeutig nachweisen ließ. Für die Speicherung und Versickerung der Dach- und Straßenabflüsse haben Stockholm, New York und Toronto spezielle Baumgruben eingeführt. Über diese in ihrer Masterarbeit untersuchten Techniken berichtete Carmen Biber (Stadt Rottweil). Im Projekt "Stadtgrün 2021" werden unter anderem Baumarten aus südosteuropäischer Herkunft auf ihre Eignung als Stadtbäume in Bayern getestet.
Dr. Philipp Schönfeld konnte mit Messwerten von Dr. Susanne Böll belegen, dass diese Versuchsbäume mit den Wetterextremen der genannten Jahre besser zurechtkamen als ihre heimischen "Schwesternarten".

Zum Schluss dankten die Moderatoren Nikolai Kendzia und Helmut Rausch allen Referentinnen und Referenten, den vielen Helfern vor und hinter der Bühne, aber auch den Ausstellern der begleitenden Fachausstellung. Das Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. sowie der Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. freuen sich als Veranstalter bereits auf die nächsten Landespflegetage, die für den 23. und 24. Februar 2021 angesetzt sind.

Intensiv geplaudert: Viele Gäste nutzten den Stehempfang im Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau für Gespräche mit ehemaligen Klassenkameraden oder Lehrern.

Eine Inhaltsangabe der beiden Tagungsbände finden Sie auf der Homepage der LWG unter www.lwg.bayern.de/landespflege/gartendokumente/vh_berichte/237896/. Eine Bestellung für die beiden kostenpflichtigen Tagungsbände richten Sie bitte an isl@lwg.bayern.de.
Weitere Hinweise zu den Landespflegetagen gibt es auf der ISL-Homepage unter www.lwg.bayern.de/landespflege/events/.

10 Jahre "Stadtgrün 2021"
Geburtsstunde der Stadtbäume von (über)morgen

ILS LWG

Eigentlich sind Geburtstage ja ein Grund zum Feiern; besonders dann, wenn es sich um runde Jubeltage handelt. Doch der Anlass für den 10. Geburtstag des Forschungsprojektes "Stadtgrün 2021" der LWG lädt nicht dazu ein die Sektgläser zu heben, sondern vielmehr inne zu halten.

Denn unsere Stadtbäume stehen nicht nur in Bayern vor einer ungewissen Zukunft. Doch mit neuen, überaus aussichtsreichen Kandidaten kann es gelingen, auch künftig das Grün in unseren Städten zu halten. Und die ersten Früchte, die das deutschlandweit einmalige Forschungsprojekt bereits trägt, sind dann vielleicht doch ein (kleiner) Grund zum Feiern.

Wer sind die Besten? Die Stadtbäume von morgen
Immer neue Hitzerekorde mit drei "Jahrhundertsommern" (2015, 2018, 2019) in gerade einmal fünf Jahren - die Folgen des Klimawandels hinterlassen auch in den bayerischen Städten deutliche Zeichen und leere Baumgruben: So lichten sich die Straßenbaumreihen und für Ahorn, Linde und Esche, die über Jahrhunderte hinweg das Stadtbild prägten, wird die Luft immer dünner. So gibt es zunehmend nicht nur kahle Bäume im Winter, sondern bereits in den Sommermonaten: Denn während Dürreperioden und bei Überhitzung vertrocknen oder verbrennen die Blätter und können keine Fotosynthese mehr leisten.

Entsprechend stellt der Baum gezwungenermaßen das Wachstum für die restliche Vegetationsperiode ein. Auch die Ökosystemleistungen des Baumes wie die Bindung von Kohlenstoffdioxid (CO_2) werden damit auf null gefahren.

Zukunftsbäume schlagen Wurzeln: Am ersten Pflanztag am 9. Dezember 2009 wurden sechs verschiedene Baumarten in Würzburg gepflanzt, die sich bisher größtenteils erfolgreich gegen Hitze- und Trockenstress behauptet haben.

"Hinzu kommen bei salzempfindlichen Baumarten wie Ahorn und Linde Salzschäden im Hochsommer. Denn gerade in trockenen und niederschlagsarmen Zeiten holt der Baum über seine Wurzeln alte Salzfrachten aus dem Boden", so Dr. Susanne Böll von der LWG. Um das Grün von heute auch morgen in den Städten zu halten, braucht es neue Pflanzkonzepte, in denen die Position der Stadtbäume auch mit neuen Akteuren besetzt wird. Und genaue diese Akteure - die Stadtbäume der Zukunft - werden seit nunmehr zehn Jahren auf Wurzel, Blatt und Rinde getestet.

Grüne Bäume - grüne Städte

Im Projekt "Stadtgrün 2021" sucht Dr. Susanne Böll mit ihrem Team vom Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau seit 2009 Kandidaten für die Stadt der Zukunft. Dafür wurden am 9. Dezember 2009 in Würzburg die ersten aussichtsreichen Baumarten gepflanzt, doch nicht irgendwelche: "Was liegt näher als Bäume zu wählen, die von Haus aus mit Hitze und Trockenperioden zurechtkommen", so die LWG-Projektleiterin. Bei den vielversprechenden Testkandidaten handelt es sich daher vorwiegend um kontinentale Baumarten, beispielsweise aus Osteuropa, die dank ihrer Herkunft mit den zunehmenden Wetterextremen bestens vertraut sind und eine entsprechende Stadtklimaresilienz, also eine reelle Überlebenschance in den städtischen Hitzeinseln, erwarten lassen.

Aktuell werden insgesamt 29 verschiedene Baumarten an drei klimatisch unterschiedlichen bayerischen Standorten in Würzburg, Kempten und Hof/Münchberg getestet. Wie sich die mittlerweile rund 660 Bäume im Langzeittest schlagen, wird aufwändig dokumentiert. So wird jeder einzelne Baum zweimal im Jahr vor Ort begutachtet und nach einem Kriterienkatalog bewertet. Neben der Baumgesundheit liegt der Fokus auch auf Wachstum und möglichen Frost-, Hitze- und Trockenschäden.

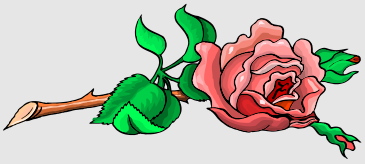
Die Lebenserwartung erhöhen

"Alt wie ein Baum" bekommt in den Zeiten des Klimawandels eine völlig neue Bedeutung: "Im Schnitt stirbt der Stadtbaum in Deutschland schon den Säuglingstod und hat an der Straße eine Lebenserwartung von gerade einmal 15 bis 20 Jahren", bringt es Dr. Böll auf den Punkt. Doch mit den erfolgversprechenden Kandidaten, die sich im Testlauf jeweils regional bewährt haben, soll angesichts des Klimawandels eine nachhaltige Pflanzung erreicht werden. Das Ziel: Eine Lebenserwartung bei Straßenbäumen von 50 Jahren und mehr. "Dabei wird es aber nicht den einen 'Superbaum' geben, der mit alle Anforderungen gleichermaßen gut zurechtkommt. Schon jetzt kristallisieren sich regional unterschiedliche Sortimente heraus, die sich gut geschlagen haben", erläutert Dr. Susanne Böll.

So könnten künftig u. a. die Ungarische Eiche oder die Silberlinde (Balkan) zu den neuen grünen "Local Heros" in Würzburg gehören. In Hof/Münchberg haben hingegen beispielsweise der Amberbaum und die Kobushi-Magnolie, in Kempten die Ulme 'Lobel' und die Blumenesche die Nase vorn. "Und Bäume in der Stadt sind nicht nur für Menschen unverzichtbar, sondern auch wertvoller Lebensraum für unsere Insekten", betont Dr. Böll. Und dass sich heimische Spinnen, Käfer, Bienen & Co. auch in nicht-heimischen Baumkronen mehr als nur wohl fühlen, hat die bisher einzigartige Untersuchung zur Artenvielfalt in den Kronen südosteuropäischer Klimabäume (2019) gezeigt.

Mehr zum Forschungsprojekt "Stadtgrün 2021: Neue Bäume braucht das Land!"
www.lwg.bayern.de/landespflege/urbanes_gruen/085113/index.php

Persönliche Nachrichten



Unsere Altersjubilare 2020

Eine Reihe von Mitgliedern kann im 2. Halbjahr 2020 einen herausragenden Geburtstag feiern:

Wir gratulieren

zum 60. Geburtstag

Wilfried Müller-Platz, Erkelenz	13. Juli
Max Riepel, Höchberg	24. Juli
Joachim Groth, Kitzingen	18. August
Robert Zeiger, Hanau	21. August
Ulrich Buck, Tauberbischofsheim	1. September
Waltrud Gabler, Legau	13. September
Michael Ziegler, Burgebrach	14. September
Klaus Frank, Augsburg	28. September
Manfred Baumann, Oberschwarzach	29. September
Helmut Klüpfel, Gaubüttelbrunn	3. Oktober
Karlheinz Buttig, Rothenburg	5. Oktober
Matthias Rohleder, Freudenberg	8. Oktober
Eva-Maria Geiger, Veitshöchheim	13. Oktober
Gaby Prowald, Stammheim	15. Oktober
Harald Brach, Wipfeld	28. Oktober
Erwin Rennstich, Brackenheim	4. November
Robert Appel, Nonnenhorn	6. November
Klaus Umbach, Heilbronn	12. November
Ingrid Wagner, Hofgeismar	15. November
Elisabeth Hauck, Kühbach	1. Dezember
Sylvia Zehner, München	22. Dezember

zum 70. Geburtstag

Hubert Schmitt, Randersacker	7. August
Hans-Joachim Birzer, Obernzell	10. August
Otto Hampel, Mönchsdeggingen	10. August
Julius Sauer, Unterpleichfeld	13. August
Anton Vaas, Bopfingen-Baldern	25. September
Michael Carl, Marktheidenfeld	7. November
Norbert Rösch, Stadtsteinach	14. November
Heinrich Gutbrod, Thüngersheim	27. November

zum 75. Geburtstag

Werner Schottdorf, Gemünden	26. Juli
Helmut Nothing, Fallingbostel	28. Juli
Egon Singer, Hackenheim	3. Oktober
Hermann Schmeck, Gestlau	4. November

zum 80. Geburtstag

Hermann Schreiber, Schwaig	11. Juli
Dietmar Ohnhäuser, Scheinfeld	25. Juli
Winfried Schiller, Mengkofen	20. September
Klaus Noll, St. Ingbert	22. September
Doris Metzler, Würzburg	29. Oktober
Kurt Oppmann, Erlabrunn	21. Dezember

zum 81. Geburtstag

Manfred Schönberger, Hanau	9. Juli
Willi Grimm, Rottendorf	9. August
Franz Pürzer, Sulzbach-Rosenberg	8. September
Johann Schalk, Ohu	10. September
Georg Lutz, Thüngersheim	7. Oktober
Richard Konrad, Frickenhausen	10. Oktober
Erwin Molitor, Nordheim	11. Oktober
Hagen Pietschmann, Bühl-Vimbach	1. November
Paul Bauer, Baindt	20. Dezember

zum 82. Geburtstag

Willi Klein, Wertheim	24. Juli
Erwin Heigl, Schwandorf	16. September
Sigisbert Heider, Abtei Schäftlarn	20. September
Peter Herwig, Ottobrunn	30. September
Josef Moder, Wenzenbach	26. Oktober
Wendelin Uhl, Würzburg	18. November
Klaus Schmitt, Geisenheim	15. Dezember

zum 83. Geburtstag

Hans Rucker, Aschau	10. August
Erwin Fischer, Erlenbach	5. Dezember

zum 84. Geburtstag

Alfred Gold, Marktheidenfeld	13. Juli
Dr. Edgar Bihler, Güntersleben	22. August
Otto Popp, Kasel	12. Oktober
Alfons Neubert, Hammelburg	6. November
Isidor Bauer, Thüngersheim	1. Dezember
Ewald Hofmann, Eibelstadt	4. Dezember
Alfred Herrmannsdörfer, Würzburg	10. Dezember
Ernst Goldberg, Oberasbach	21. Dezember
Waldemar Völker, Coburg	27. Dezember

zum 85. Geburtstag

Otto Uilein, Königheim	19. Juli
Wolfgang Walther, Kitzingen	17. August
Manfred Eble, Laichingen	28. September

zum 86. Geburtstag

Richard Rabenstein, Markt Einersheim	11. Juli
Klaus Fröhlich, Volkach	25. Juli
Friedrich-Carl Conze, Weidach	22. August
Heinrich Bissert, Miltenberg	24. September

zum 87. Geburtstag

Manfred Fröhlich, Volkach	5. Juli
Christoph Steinmann, Sommerhausen	8. Dezember

zum 88. Geburtstag

Richard Schmitt, Randersacker	19. Juli
Werner Garbe, Warngau	1. September
Andreas Fritschi, Fellbach-Öffingen	7. September
Friedbert Wiesenthal, Birkenfeld	26. September

zum 89. Geburtstag

F. Wilhelm Röder, Bielefeld	1. August
Roland Laub, Heddesheim	27. August
Xaver Kößler, Werneck	3. September
Michael Seufert, Steinfeld	1. Oktober
Franz Amberger, Viechtach	12. Oktober
Franz Friedl, Heidenfeld	4. November
Hans Salomon, Leinach	25. November

zum 90. Geburtstag

Peter Schubert, Feldafing	24. Juli
Willi Röhrenbach, Immenstaad	12. Oktober

zum 91. Geburtstag

Richard Roth, Haßfurt	26. Juli

zum 92. Geburtstag

Valentin Streng, Sommerach	14. November
Helmut Fröhlich, Escherndorf	19. November

zum 93. Geburtstag

Kurt Fischer, Sulzfeld	25. Juli

zum 94. Geburtstag

Helmut Amrhein, Freigericht-Bernbach	12. Oktober

Herzliche Glückwünsche!

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Hinweise in eigener Sache

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Sehr geehrte Autorinnen und Autoren,

die VEV-Mitteilungen leben von Ihren Beiträgen. Deshalb möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich für Ihr Engagement bedanken. Wir hoffen, dass Sie auch weiterhin dazu beitragen, die Leserinnen und Leser der VEV-Mitteilungen mit aktuellen Berichten aus Ihrem Arbeitsbereich zu informieren.

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit.

Elisabetha Ott und Isolde Keil-Vierheilig, Redaktion

VEV-Mitteilungen

→ Helfen Sie mit Papier und Porto zu sparen durch den E-Mail Versand der VEV-Mitteilungen. Wenn Sie zukünftig die VEV-Mitteilungen mittels einer E-Mail erhalten wollen, dann schicken Sie bitte eine E-Mail an
info@vev-bayern.de mit dem Stichwort "E-Mail-Versand".

→ Nach jedem Versand von unseren Mitteilungsblättern erhalten wir Post mit dem Vermerk "Empfänger unbekannt verzogen" zurück. Besonders trifft dies wohl für unsere jungen Mitglieder zu, da sie erfahrungsgemäß noch öfters den Wohn- und Arbeitsort wechseln.

Wir bitten deshalb alle Ehemaligen, uns bei jedem Umzug die **Adressenänderung** und - soweit ein Abbuchungsauftrag erteilt wurde - die **Änderung der Bankverbindung** mitzuteilen.

Gerne können Sie uns auch unter info@vev-bayern.de benachrichtigen.

Einzugsermächtigung für den Mitgliedsbeitrag:

(Bitte alle Angaben gut lesbar in Druckbuchstaben!)

Hiermit ermächtige ich den "Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V." widerruflich, die von mir zu entrichtenden Beitragszahlungen bei Fälligkeit zu Lasten

meines Kontos

IBAN: .....

BIC: .....

bei der .....
(genaue Bezeichnung der kontoführenden Bank)

durch Lastschrift einzuziehen.

Name: .....

Anschrift: .....

Ort, Datum Unterschrift